

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druckerei.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Herausgeber: E. Schellberg.
Verleger: E. Schellberg.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 20 M. Pfd., in den Ausgabestellen: 22 M. Pfd., durch die Träger ins Haus gebracht: 24 M. Pfd. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbedingungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M. Pfd., auswärts: Anzeigen 22 M. Pfd., Zeit. Anzeigen 24 M. Pfd., auswärts: Anzeigen 26 M. Pfd. für die einseitige Halboberfläche oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachnummer: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 53.

Montag, 4. März 1929.

77. Jahrgang.

Die Diktaturdebatte.

Es ist in deutschen Landen weit gekommen, wenn man zehn Jahre nach Weimar schon die Frage der Diktatur öffentlich erörtert. Der Reichskanzler selbst hat als einer der ersten in einem Berliner Blatt öffentlich dazu Stellung genommen, selbstverständlich im ablehnenden Sinne, hat aber damit gezeigt, daß er die vielen umhergeschwärmten Gerüchte nicht für völlig gegenstandslos hält. Nun hat auch der Deutsche Reichstag dieses gefährliche Thema gestreift. Anlaß dazu boten die völksparteilichen Anträge auf Verfassungsänderung. Im einzelnen kann man sie durchaus gutheißen, obwohl sie fast auf allen Seiten beständig Widerspruch begegnen, denn sie bedeuten eine Nachbesserung des Parlamentes. Aber auch so wären sie zwecklos, weil sie den Kern nicht treffen. Der Sprecher der Partei, Dr. Zapp, hat mit Recht auf die unbedingte Notwendigkeit einer Wahlrechtsänderung hingewiesen, aber hinzugefügt, daß man sie abschließend beiseite gelassen habe. Die Gründe kennen wir nicht, nehmen jedoch an, daß man die gewaltigen Schwierigkeiten gefürchtet hat. Völkspartei ist das nicht, denn die Volkspartei mußte sich von vornherein darüber klar sein, daß jedes Näherkommen an dem Bestehenden genau die gleiche Gegnerschaft wachrufen würde. Und es wäre wirklich ein Verbrechen, wenn jemand den Mut hätte, hier einmal herzhast zuzupacken. Fast alle übrigen Parteien erzählen von der Reformbedürftigkeit des Wahlrechts und bringen Anträge ein, aber keine ist auch nur willens, Ernst zu machen, weil die Hemmungen in den eigenen Reihen zu stark sind. Es ist ja so bequem, sich in Geheimkonferenzen, die geradezu eine Karikatur der Demokratie darstellen, die Mandate gegenseitig zu versichern. Darunter leiden wir, solange es die neue Verfassung gibt. Deshalb wird von innen heraus auch nichts Durchgreifendes geschehen.

Der Abgeordnete Dr. Landsberg hat mit der ihm eigenen glänzenden Dialektik das System verteidigt. Alles ist gut und schön. Nur an den Menschen fehlt es. Wir wissen, daß die Sozialdemokratie von einer Wahlrechtsreform überhaupt nichts hören will, und daß sie selbst an dem Wahlrecht der Unmündigen festhält. Landsberg verkörpert vollkommen die Lage. Wenn die Menschen nicht ausreichen, nützt auch ein gutes System gar nichts, wobei wir in Zweifel ziehen, ob es an sich gut ist. Aber selbst in diesem Falle darf man nicht mit Idealismen rechnen, die es nicht gibt, sondern man hat sich auf die nüchterne Tatsachenwelt einzustellen und das System eben so zu gestalten, daß es auch mit den jetzt lebenden Zeitgenossen einigermaßen durchführbar ist. Von der Diktatur wollte niemand etwas wissen, ausgenommen die äußerste Rechte und die äußerste Linke. Das ist selbstverständlich, aber dann hat man dafür Vorbehalte zu treffen, daß das System Deutschland in seinem Wiederaufbau fördert, statt es zu hindern, und daß wir nicht schauernde Dinge erleben müssen, wie es jetzt seit Monaten der Fall ist, Dinge, die große Masse des deutschen Bürgertums einfach mit Ekel erfüllen und uns vor dem Auslande zum Gespött machen, worunter unsere finanzielle und politische Kreditfähigkeit in der verhängnisvollsten Weise Schaden leiden muß.

Das Diktaturgerede ist nur dadurch möglich gewesen, daß der Parlamentarismus verlagte. Auch wir sind mit der überwältigenden Mehrheit des Reichstages der Ansicht, daß auf diesem Wege keine Rettung möglich ist, aber wir klagen das Parlament an, daß es selbst die Stimmung geschaffen hat, aus der heraus auch der Ruf nach äußerster Gewaltmitteln verständlich wird. In der großen Aussprache haben sich die Parteien mit Vorwürfen überhäuft. Das ist ein billiges Vergnügen, da sie alle Recht haben. Wenigstens nach der negativen Seite hin. Sie haben sich in einer Weise am deutschen Volke veründigt, die geradezu beispiellos ist. Niemand begreift, was erreicht wird, wenn wirklich ein Minister mehr oder weniger einer Gruppe zufällt, zumal ja die Vorlagen nicht von ihnen, sondern von ihren Referenten ausgearbeitet werden. Und diese Referenten sind geblieben, auch wenn die Spitze noch so häufig wechselte. Landsberg hat bitter von der Bureaucratie und ihrer Macht gesprochen. Sah er dabei wirklich nicht, daß er damit über den Reichstag den Stab zerbrach? Warum ist denn die Bureaucratie so mächtig geworden, warum kann sie sogar Sabotage üben? Weil sie einem völlig zerfahrenen Parlament gegenübersteht, das nach der Verfassung der einzige Träger der Verantwortung ist, aber davon überhaupt keinen Gebrauch macht. In jeder Kommission sehen die Ministerialbeamten ihren Willen durch, denn ihnen steht die kleinste geschlossene Front gegenüber. Jede Partei treibt nur Wahllogik und läßt sich ausschließlich von Erwägungen leiten, die mit der Sachlichkeit nichts zu tun haben. Kommt selbst der eine oder andere Abgeordnete mit gut durchgearbeiteten Vorschlägen, so werden sie ja doch überstimmt, oder wenn man sich in

Genf und Paris.

Die Themen der neuen Woche.

as. Berlin, 4. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf beginnt heute die 54. Ratstagung, von der man deutscherseits kaum Überraschungen oder Sensationen zu erwarten hat. Im Mittelpunkt der Verhandlungen wird bekanntlich

das Minderheitenproblem

stehen, aber auch in dieser Frage ist mit Entscheidungen schwerlich zu rechnen. Man dürfte vielmehr eine Kommission einlegen, der der deutsche und der kanadische Antrag überwiesen wird und die dann zur nächsten Ratstagung oder auch erst zur Volltagung im September Bericht zu erstatten haben wird. Neben den offiziellen Sitzungen wird es aber in Genf auch diesmal die üblichen Hotelzimmerbesprechungen geben, die sich von den früheren aber dadurch unterscheiden, daß weder das Reparations- noch das Räumungsproblem eine Rolle spielen werden. Möglicherweise, daß die Frage der sogenannten Vergleichs- und Feststellungsmission, die bei der Räumung des Rheinlandes in das Leben treten soll, erörtert wird, sonst aber werden sich die Interessen nach Paris, wo die Reparationskommissionen zusammenstehen, durch deren Beratungsergebnis naturgemäß auch die Räumungsfrage beeinflusst wird.

Dabei hat man in Paris in der letzten Woche wesentliche Fortschritte nicht erzielt. Man hat sich hauptsächlich auf die Beratung der Unterkommisionen beschränkt, ohne aber zu einer Einigung in diesen Kommissionen gelangen zu können. Die Verhandlungen haben sich dabei noch immer auf

die Zahlungsmodalitäten

beschränkt, wobei das von einer bestimmten Höhe der deutschen Zahlungsverpflichtung ausgegangen worden wäre. Nun ist ja bekannt, daß eine Dreiteilung der deutschen Leistungen insofern vorgezogen ist, als man in Zukunft wird unterscheiden müssen zwischen: 1. den durch Transferschuld nicht mehr berührten deutschen Zahlungen, 2. den Zahlungen, für die der Transferschuld beibehalten wird und 3. den Sachlieferungen. Aus der Tatsache aber, daß eine Einigung bisher nicht zustande gekommen ist, kann man wohl den Schluß ziehen, daß die Vorschläge hinsichtlich der Aufhebung des Transferschlusses für einen Teil der deutschen Zahlungen nicht den berechtigten deutschen Forderungen entsprechen. Ganz abgesehen davon, geht auch bei der Gegenseite die Tendenz dahin, den Teil der Sachlieferungen innerhalb der transferschuldeten deutschen Zahlungen nach Möglichkeit herabzudrücken, und dafür einen steigenden Prozentsatz in Barzahlung zu erzielen. Für heute hat man nun in Paris eine Volltagung einberufen, in der man versuchen wird, sich über diese Frage zu einigen. Unter Umständen wird man nochmals die Unterkommisionen bemühen müssen. Außerdem aber wird man sich vermutlich heute auch in Paris darüber klar werden, ob die Frage der

Höhe der deutschen Jahreszahlungen

zunehmend angeschnitten werden soll, auch wenn ein

klares Bild über die Zahlungsmodalitäten bisher noch nicht besteht. Damit aber wurde die Konferenz in ihr entscheidendes Stadium treten, während man es bisher sehr zum Kummer der französischen Presse ängstlich vermieden hat, irgendwelche Zahlen zu nennen. Auf jeden Fall dürften in dieser Woche, zumal innenpolitisch infolge der Tagungspause des Reichstages Ruhe eintritt, Genf und die Pariser Reparationsverhandlungen im Vordergrund stehen.

Rein Rücktritt des Reichskabinetts.

Berlin, 2. März. Der Reichskanzler berichtete heute vormittag dem Reichspräsidenten über seine Bemühungen, eine Regierung auf breiter Grundlage zu schaffen. Nach den Verhandlungen mit den beteiligten Fraktionen habe er feststellen müssen, daß zurzeit eine solche Umbildung der Reichsregierung nicht möglich ist. Der Reichskanzler schlug vor, daß die Reichsregierung ohne Veränderung ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung im Amt bleibe. Der Reichspräsident stimmte diesem Vorschlag zu.

Die Verhandlungen in Preußen erledigt.

Berlin, 3. März. In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Morgenpost“ hat der preussische Ministerpräsident Brüning erklärt, daß er, nachdem seine ersten Bemühungen, die Große Koalition in Preußen herbeizuführen, am Hunger der Deutschen Volkspartei nach Ministerposten gescheitert sind, die Verhandlungen über einen Wiedereintritt der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierung für abgeschlossen hält.

Severing über die innenpolitische Lage.

Essen, 3. März. Auf der Gründungsfeier des Reichsbanners in Essen sprach heute abend Reichsminister Severing. Er ging zunächst auf die Frage ein, ob in Deutschland eine Diktatur möglich sei und verneinte dies nach jeder Richtung. In Bezug auf die parlamentarische Lage im Reich sagte er, daß der gegenwärtige Zustand nicht mehr lange anhalten dürfte. Wenn die Reichsregierung mit wichtigen Vorlagen, Etats- und Steuergelegenheiten usw. an den Reichstag herantrete, müßten die Parteien Farbe bekennen und wenn das nichts nütze, müßte an das Volk appelliert werden. In diesem Zusammenhang kam Reichsminister Severing auch auf den Hanjand zu sprechen und sagte, daß der Hanjand die Phalanx für die Steuerbescheide sei. Die Tätigkeit des Hanjabundes sei in Bezug auf die Steuervorlagen der Reichsregierung und im Hinblick auf die schwierigen Verhandlungen der deutschen Vertreter in Paris von außerordentlichem Schaden für das ganze Land. Über die Zurückziehung des Zentrumsministers aus der Regierung sagte er, wenn eine oder mehrere Parteien dauernd die Mitverantwortung für schwierige Situationen in Deutschland ablehnten, dann spekulierten sie falsch, wenn sie damit glaubten, Wählermassen unter ihre Fahnen bringen zu können.

Marauhn einen bevorstehenden Aufruf ankündigen. Was hinter dieser Bewegung steht, ist in erster Linie die Jugend. Und gerade das ist besonders bemerkenswert, weil Jahre hindurch die Gefahr nicht zu verkennen war, daß die jüngere Generation der Politik vollkommen den Rücken kehrt.

Revolution in Mexiko und Vera Cruz.

Mexiko, 3. März. Die Revolutionäre haben die Stadt Nogales im Staate Sonora heute nachmittags eingenommen. Sie wurden von Regierungstruppen unterstützt, die unter dem Befehl des Generals Jesus Aguirre und des Gouverneurs von Tepic, General Manzo, stehen. Verschiedene Städte im Staate Vera Cruz haben sich ebenfalls erhoben. General Calles ist von der Regierung zurückgerufen worden und Präsident Portes Gil hat einen Kriegsrat einberufen, an dem die militärischen Führer teilnehmen werden.

Die Revolution hat sich, wie Berichte bezeugen, auch auf den Isthmus von Tehuantepec ausgedehnt. Heute abend wurde die Zensur über das ganze Bundesgebiet verhängt.

Tampico, 3. März. Der Leiter der militärischen Operationen im Staate Tamaulipas hat ein Kommando veröffentlicht, in dem erklärt wird, daß 3 Bataillone, die unter dem Befehl Aguirres stehen, meuterten. In der Stadt Mexiko und in Tampico herrsche, so heißt es in dem Bericht weiter,

Ruhe. Die Regierung habe die Zuversicht, daß sie bald Herr der Lage sein werde.

Mexiko (Stadt), 3. März. Die Hauptstadt ist in großer Aufregung über Gerüchte von dem Ausbruch der Revolution in Vera Cruz, wofür keine telegraphische Verbindung mehr besteht und wo die Zensur eingeführt worden sein soll. Truppentransporte bewegten sich heute nachmittag durch die Stadt.

Carl Schurz-Feier im Reichstag.

Berlin, 3. März. Zum 100. Geburtstag von Carl Schurz veranstalteten die Vereinigung Carl Schurz Berlin und die Gesellschaft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie heute vormittag im Plenarsaal des Reichstages eine Feier, an der als Ehrengäste u. a. Reichstagsminister Müller, der preussische Minister des Innern Grisebach, der bayerische Gesandte v. Preger teilnahmen. Besonders bemerkt wurde die Anwesenheit von zwei Familienmitgliedern aus dem Hause Schurz, Frau Oberstudiendirektor Schurz aus M. Gladbach und Frau von Gasa aus Magdeburg. Nach der Begrüßungsansprache des Reichstagspräsidenten Löbe, der darauf hinwies, daß die vielen zu der Feier eingelaufenen Begrüßungstelegramme ein Beweis dafür seien, wieweit großer Verehrung Schurz sich zu erfreuen habe, ergriff der Präsident der wissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Akademie, Geheimrat Prof. Dr. Duden, das Wort zum Festvortrag. Der Redner entwarf ein Lebensbild von Carl Schurz und wies auf eines der Leitmotive seines politischen Handelns hin, die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem alten Vaterlande und der neuen Heimat. Amerikaner und Deutsche hätten einen geschichtlichen Gemeinbegriff durch die Tatsache, daß im Laufe des 19. Jahrhunderts etwa 5 Millionen Deutsche mit allen Möglichkeiten, die sie in sich trugen, hinüberzogen, um in der Union eine neue Heimat zu finden. Dieser Gemeinbegriff enthalte einen Schatz von unzerstörbaren Kulturschätzen, als deren lebendigen Ausdruck wir das Bild gehabt hätten, in der deutschen Reichshauptstadt Männer, wie George Bancroft, Edward Taylor und Andrew White als Vertreter der Amerikanischen Union unter uns zu sehen. Der Name Carl Schurz werde ein Symbol dafür sein, daß das sympathische Verständnis der beiden Völker auch in Zukunft ein untrennbarer Bestandteil in der internationalen Völkervermittlung sein wird.

Eine Statistik des Gefängniswesens.

Berlin, 3. März. Der Reichsjustizminister hat dem Reichstag eine Statistik des Gefängniswesens vorgelegt, die auf eine Umfrage bei den Justizverwaltungen der Länder zurückgeht. Am 1. Juli 1927 betrug danach die Zahl der deutschen Strafgefangenen 1732 mit einer Gefängnisfähigkeit von rund 112 000 Gefangenen, darunter 83 Zuchthäuser für Männer und 4 Zuchthäuser für Frauen. Die Zahl der Gefangenen ging von rund 74 000 Mitte 1926 bis Anfang 1927 auf rund 69 000 und bis Mitte 1927 auf etwa 62 000 zurück. Die Kosten des Strafvollzuges machten 1925 über 90 Millionen Mark aus; jeder einzelne Gefangene kostete etwa 1200 Mark im Jahr.

Deutschland auf der Weltausstellung in Barcelona.

Berlin, 2. März. Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat sich am Freitag und Samstag eingehend mit der Frage der Beteiligung Deutschlands an der Internationalen Ausstellung Barcelona 1929 beschäftigt und den Gesamtbeitrag des Deutschen Reiches zu den Kosten der deutschen Abteilung unter Einrechnung der bereits bewilligten 350 000 M. auf 500 000 M. bemessen. Der deutsche Generalkommissar Dr. Georg v. Schnitzler hat geäußert, mit diesem gegenüber der Regierungsvorlage erheblich verringerten Beitrag die von ihm übernommenen und eingeleiteten Aufgaben nicht erfüllen zu können und deshalb der Reichsregierung sein Amt zur Verfügung gestellt. Auf Bitte des Reichswirtschaftsministers hat er sich jedoch bereit erklärt, mit seiner endgültigen Entscheidung kurze Zeit zu warten. Die Reichsregierung wird in dieser Zeit Verhandlungen einleiten, um die Durchführung der deutschen Abteilung unter Führung des Generalkommissars sicherzustellen.

Preußens Justizverwaltung.

Berlin, 2. März. Der Preussische Landtag beendete in seiner Samstagssitzung die Aussprache zum Wohlfahrtsset. Über die vorliegenden Anträge wird am nächsten Dienstag abgestimmt.

Das Haus begann auch noch mit der zweiten Lesung des Haushalts der Justizverwaltung, wozu der Ausschuss mehr als fünfzig Anträge gestellt hatte. Justizminister Schmidt erklärte zu dem Thema „Vertrauensfrage“, daß die preussische Regierung bemüht sei, berechtigten Beschwerden nach Modernisierung rechtlicher Bestimmungen zu fördern.

Nächste Sitzung Montag: Fortsetzung der Beratung über den Justizhaushalt.

Interpellation wegen der Todesfälle in Trier.

Paris, 4. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der kommunistische Abgeordnete Fraissier hat in der Kammer eine Interpellation über die Verantwortung des Kriegsministers am Tage von 30 Soldaten der Garnison Trier eingebracht. Die gesamte Presse verlangt eine Untersuchung dieser Todesfälle, die durch eine Eingabe der Liga für Menschenrechte an den Kriegsminister bekannt geworden sind und behauptet, daß die Soldaten infolge der Fahrlässigkeit ihrer vorgesetzten Dienststellen der scharfen Kälte zum Opfer gefallen seien.

Überfall auf die russische Emigrantenzitung in Berlin.

Berlin, 3. März. Am Samstag nachmittag erschienen fünf junge Burken in der Redaktion der russischen Emigrantenzitung „Ruf“, die sich in einem Hause der Friedrichstraße befindet, und verlangten, daß ihnen ein Artikel gezeigt werde, der angeblich Angriffe gegen Trotsky enthielt. Als ihnen bedeutet wurde, daß die Zeitung einen solchen Artikel nicht veröffentlicht habe, griffen die fünf Burken den Chefredakteur des Blattes, Dr. Hellen, und seinen Stellvertreter, Dr. Landau, tätlich an, stürzten, als sich die Angegriffenen zur Wehr setzten, in das nebenan liegende Redaktionszimmer und demolierten dort die Einrichtung.

Im Zeichen des Minderheitenproblems.

Die 54. Ratstagung des Völkerbundes, die am heutigen Montag begann, steht unter dem Zeichen der Minderheitenfrage. Damit ist aber die Tagesordnung nicht erschöpft, die schon in ihrer vorläufigen Fassung nicht weniger als 25 Punkte aufzählte und seither durch einige Ergänzungsanträge, darunter einen auf die Behandlung des Sejmabgeordneten Ullrich bezüglichen, noch verlängert worden ist. Neben der Minderheitenfrage, die unter verschiedenen Titeln aufsteht, enthält die Tagesordnung einen Antrag Ungarns auf Erneuerung eines Ersatzrichters für den zurückgezogenen südlawischen Richter aus dem Gemischten Schiedsgericht bei der Mährer, daneben sind Saatzfragen, Steuerfragen, Opiumfragen und andere Dinge, die zum Teil schon die Tagesordnung früherer Ratstagungen ausfüllten, vorhanden.

Zum Minderheitenproblem liegt der allgemeine gefasste deutsche Antrag vor, der die Garantie des Völkerbundes für die Bestimmungen zum Schutze der Minderheiten behandelt wissen will, und der bekannte Antrag des tschechischen Ratsmitgliedes Danburand, der ein Verfahren bereits in gesetzlicher Form vorschlägt, das bei Minderheitenpetitionen angewandt werden sollte. Daß die Frage, auch abgesehen von dem akuten Anlaß, der zu ihrer Aufstellung auf der diesmaligen Ratstagung führt, eine wirklich brennende ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß bei dem bisher zur Behandlung der Minderheiten-Angelegenheiten bestehenden Dreier-Komitee schon über 180 Beschwerden eingereicht worden sind. Kaum eine von ihnen ist aber über diesen Ausschuss hinaus und zu einer entsprechenden Behandlung in den Rat selbst gelangt. Zum Teil mag das am bisherigen Verfahren liegen, zum Teil aber ist auch die außerordentlich komplizierte Natur des Problems selbst daran schuld. Dieser Umstand wird eine umfassende oder gar abschließende Lösung des Problems in der bevorstehenden Ratstagung voraussichtlich unmöglich machen. So wichtig die Beratungen und Erörterungen, die diesen Gegenstand ja zum ersten Male in so breiter und grundsätzlicher Form vor den Rat bringen, deshalb auch sein werden, sollte man sich von ihnen nicht etwa von vornherein sensationelle Ergebnisse versprechen.

Der ganze Komplex der Minderheitenfrage kann in einer Ratstagung, auch wenn sie keinerlei andere Aufgaben hätte, gar nicht erschöpft werden. Man wird deshalb Kommissionsarbeiten zu Hilfe nehmen müssen, die sich eventuell über die bevorstehende Tagung hinaus

erstrecken. Auch in der Beschränkung auf die vorliegenden Anträge, zu denen vielleicht noch andere hinzutreten, die heute noch nicht bekannt sind, bleibt die Aufgabe eine räumlich und sachlich sehr große und umfassende. Es ist demnach sehr zu begrüßen, daß die etwa im Laufe der Debatte auftauchenden Fragen eingehen zu können.

Die Eröffnungssitzung.

Genf, 4. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Völkerbundsrat trat heute vormittag um 11 Uhr zur Eröffnungssitzung seiner 54. Tagung zusammen. Der Andrang ist diesmal wieder außerordentlich stark. Vor allem sind aus Polen und den Donauländern eine große Anzahl Journalisten erschienen, hauptsächlich, um an den Verhandlungen über das Minderheitenproblem teilzunehmen. Außer dem polnischen, südlawischen und griechischen Außenminister ist auch der belgische Gesandte in London, Moncheux, der schon an den Luganer Verhandlungen teilgenommen hat, nach Genf gekommen. Das deutet darauf hin, daß Belgien bei eventuellen Besprechungen über das Reparationsproblem und die Räumungsfrage am Platze sein will. Die Ankunft des polnischen Sejmabgeordneten Korjant, der durch seine scharfe Kritik an der Verhaftung des Geschäftsführers des Deutschen Volksbundes, Ullrich, von sich reden gemacht hat, in Genf eine gewisse Sensation hervorgerufen, zumal er in Opposition zu dem jetzigen Staatschef Pilsudski und dem Außenminister Jaleski steht, wodurch sich das Gerücht von einem Vorstoß Korjants in Genf gebildet hat.

Der Rat verwies in nichtöffentlicher Sitzung den tschechischen Antrag auf Zulassung zu den Minderheitenverhandlungen an ein Juristenkomitee, das die Frage prinzipiell prüfen soll. Die Minderheitenstaaten werden natürlich nicht zugezogen. Allerdings bleibt die Möglichkeit für später offen. Der südlawisch-ungarische Opiumstreit wurde ebenfalls nichtöffentlich vorbereitet und die Frage auf eine spätere Tagung zurückgestellt.

Scialoja, der neue Präsident, eröffnete die neue Ratstagung kurz vor 12 Uhr. Nach der formellen Überweisung des ungarisch-rumänischen Opiumstreites an die Juni-Session des Rates nahm der Rat den Bericht des finnischen Außenministers Prokopen über die Mandatsverwaltung entgegen. Prokopen, der in seiner Heimat als Vorkämpfer der Antialkoholbewegung eine Rolle spielt, fiel es leicht, dem Rat vorzuschlagen, alkoholische Getränke bis zu 25 Prozent Alkoholgehalt für die Einfuhr in die B-Mandatsgebiete freizugeben. Dafür entschädigte er sich durch eine in der Mandatsfrage recht ungewöhnliche offene Kritik gegen den englischen Vertrag mit dem Irak, der die Beziehungen zwischen dem Völkerbund und diesem Mandatsgebiet auf die Dauer schwäche, und eine Völkerbunds-kontrolle wirkungslos mache. Ebenso wandte er sich gegen die Anwendung der sogenannten farbigen Akte in dem früheren Deutsch-Südwestafrika.

Eine Fälscherzentrale in Berlin.

Die Verhafteten gefahren.

Berlin, 3. März. Eine sowjetfeindliche Fälscherzentrale in der ganz große Politik gemacht wurde und in der gefälschte Dokumente hergestellt wurden, die von Berlin aus über Paris ihren Weg nach den Vereinigten Staaten nahmen, ist, wie erst heute bekannt wird, am 28. Februar von der politischen Polizei ausgehoben worden.

Es wurden in dieser Angelegenheit vier Personen festgenommen, von denen drei ehemals russische Staatsangehörige sind, und zwar ein ehemaliger Angehöriger der Vertretung der ukrainischen Republik in Berlin namens Sumarokow, ein ehemaliger Untersuchungsrichter der zaristischen Döhring, der ehemalige tschechische russische Staatsrat Vladimir Orloff, der russische Baron Sergei Küster, der Sohn eines ehemaligen russischen Senators, und die Freundin Sumarokows, ein Fräulein Gertrud Dümmler aus Berlin. Orloff und Sumarokow haben bereits ein volles Geständnis abgelegt. Sie wurden, als die Hauptfälscher, in Haft gehalten, während Baron Küster und Fräulein Dümmler, die nur eine untergeordnete Rolle bei dem Fälscherbetrieb spielten, wieder freigelassen worden sind. Eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Orloffs hat

ein geradezu riesenhaftes Materialutage gefördert,

das erkennen läßt, daß es sich um eine besonders raffiniert arbeitende Werkstatt zur Fälschung politischer Dokumente handelt. Man fand ganze Garituren von Gummi- und Metallstempeln von Sowjetbehörden, ein vollständiges chemisches Laboratorium, in dem wahrscheinlich Schrift- und Druckzeichen auf chemischem Wege aus Dokumenten entnommen wurden, ferner Briefpapier und Formulare der kommunistischen Internationale und von Sowjetbehörden. Zur Ausrüstung gehörte außerdem noch eine aus mehr als 500 Karten bestehende Karteothek mit den Lichtbildern und genauen Stanzungen aller bekannten Sowjetpolitiker und der ihnen besonders nahestehenden kommunistischen Führer der verschiedenen Länder. Bei Sumarokow fand man einen deutschen Passausweis auf den Namen Peter Pawlowitsch, Journalist aus Petersburg. Die Sichtung des Materials wird nach mehreren Wochen in Anspruch nehmen und voraussichtlich noch große Überraschungenutage fördern.

Durch das Geständnis der beiden Hauptangeklagten ist bereits aufgedeckt, daß aus ihrer Werkstatt die 15 Dokumente stammten, mit denen versucht worden ist,

einen politischen Feldzug gegen die amerikanischen

Senatoren Borah und Norris ins Werk zu setzen.

Wie erinnert, hatte man versucht, an Hand gefälschter Quittungen zu behaupten, daß beide Senatoren von der Sowjetregierung im Geheimen bestochen worden seien. Im Januar dieses Jahres hatte ein besonderer Ausschuss des amerikanischen Senates diese Schriftstücke und einer fast zwölftägigen Prüfung dieser Angelegenheit als Fälschung bloßgestellt.

Die Entdeckung der Fälscherzentrale

wurde dadurch ermöglicht, daß Sumarokow dem Berliner Vertreter der „New York Evening Post“, S. R. Knickerbocker, Dokumente aus seiner Fälscherwerkstatt als echte Urkunden zum Kauf angeboten hat. Diese Dokumente betrafen u. a. ein gefälschtes russisches Schriftstück, dessen Inhalt einen Schriftwechsel zwischen dem Leiter des Außenbüros der G.W. in Moskau und einem Agenten dieser Sowjetbehörde im Auslande darstellen sollte. Aus dem Wortlaut des Dokumentes sollte sich ergeben, daß die G.W.

absichtlich eine ganze Reihe gefälschter Dokumente über Beziehungen des Senators Borah zur Sowjetregierung in die Welt gesetzt habe, um dadurch die Tatsache des Entstehens echter Schriftstücke über Borahs Verbindungen mit den Sowjets zu verschleiern und eine eventuelle politische Bloßstellung des Senators zu verhindern. Knickerbocker ließ dieses Dokument heimlich fotografieren und erstattete dann Anzeige bei der politischen Polizei. Sumarokow, mit dem der amerikanische Journalist zum Schein die Beziehungen weiter aufrecht erhielt, brachte später noch zwei weitere Schriftstücke, die ebenfalls Borah kompromittierten und verlangte für alle drei Dokumente insgesamt 2000 Dollar. Er erhielt zunächst eine kleine Anzahlung auf diesen Kaufpreis. Das zweite Dokument stellte einen angeblichen Schriftwechsel zwischen der Außenabteilung der G.W. und einem Sowjetagenten der Sowjetbotschaft in Paris dar, während das dritte ein angebliches Schreiben des Leiters der geheimen Operativ-Abteilung der kommunistischen Internationale in Moskau an einen im Ausland lebenden Genossen sein sollte.

Die Aushebung.

Sumarokow wurde nun unter polizeiliche Beobachtung gestellt und es gelang auf diese Art, seine Beziehungen zu den übrigen Mitgliedern der Fälscherbande festzustellen. Am Donnerstag wurde dann in aller Frühe Orloff in seiner Villa in Schandau festgenommen, gleichzeitig Sumarokow in seiner Berliner Wohnung in der Pennewitzstraße 28, und die beiden anderen Mitglieder der Fälscherbande ebenfalls in Berlin.

Baron Küster hatte bis vor einiger Zeit ein kleines Restaurant in der Kaiserstraße, das aber nicht florierte, so daß er vor kurzem einen Massage-Salon eröffnete. Orloff, der eine Zeitlang auch unter der Sowjetregierung noch in Russland tätig war und einen Posten in der Tscheta bekleidete, hat später in Berlin eine Solonagezentrale geleitet, die für Dentin und Brangel arbeitete. Seine politische Fälscherbetätigung hat ihm so viel eingebracht, daß es ihm möglich war, ein Villengrundstück in Schandau zu erwerben. Man hatte schon seit einiger Zeit Verdacht gegen ihn. Im vorigen Jahre hatte die politische Polizei in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vornehmen lassen, die aber ergebnislos verliefen ist.

Berlin, 3. März. Der Polizeipräsident veröffentlichte zu der Festnahme von Personen, die in dem Verdacht stehen, politische Dokumente angefertigt und verkauft zu haben, eine Mitteilung, in der es heißt: Bei dieser Gelegenheit handelt es sich um zwei frühere russische Staatsangehörige Vladimir Orloff und Peter Pawlowitsch Sumarokow, die bereits im Jahre 1928 in dem Verdacht geblieben haben, Hersteller von damals in Umlauf gekommenen angeblichen Originaldokumenten der kommunistischen Internationale zu sein, und um zwei weitere Personen, denen eine wesentliche Beteiligung jedoch nicht nachgewiesen werden konnte. Diese beiden letzteren sind daher nach ihrer Vernehmung wieder entlassen worden. Bisher konnte festgestellt werden, daß die einem amerikanischen Journalisten angebotenen drei Urkunden im Jahre 1928 von Orloff angefertigt worden sind. Ob diese drei Dokumente mit denjenigen in Paris aufgetauchten, die Senatoren Borah und Norris kompromittierenden Dokumenten identisch sind, ist bisher nicht festgestellt worden, ebenso nicht, welche Bewandnis es mit den Pariser Dokumenten hat. Die in amerikanischen Zeitungen wiedergegebene Nachricht, daß Orloff und Sumarokow gefangen hätten, den sogenannten Sinawjew-Brief angefertigt zu haben, trifft nicht zu.

Das Utrechter Dokument gefälscht?

Das Geständnis eines Abenteurers.

Paris, 3. März. Nachdem die „Nation Belge“ einen gewissen Albert Frank als Fälscher der angeblichen Geheimverträge bezeichnet hatte, veröffentlicht nunmehr das „Journal“ Einzelheiten über das Geständnis, das der gestern Abend bei seiner Ankunft in Brüssel verhaftete Frank abgelegt haben soll. Er habe unumwunden zugegeben, daß er das vom „Utrechtsch Dagblad“ veröffentlichte Dokument gefälscht habe. Frank habe erklärt: „Ich habe mich eines alten, lange Zeit vor dem Kriege zwischen zwei Staaten abgeschlossenen Vertrags bedient. Es handelt sich nicht etwa um einen Vertrag zwischen Belgien und Frankreich. Ich brauchte nur am Text gewisse Änderungen vorzunehmen, um ihn der besonderen Lage Frankreichs und Belgiens anzupassen. Das Protokoll über die zwischen Vertretern der Generalstäbe abgeschlossenen Berechnungen habe ich gleichfalls bei diesem alten Vertrag gefunden. Ich glaube nicht, ein großes Verbrechen begangen zu haben. Ich habe weder Frankreich noch Belgien verkauft, sondern einfach meinen Käufer hineingelegt. Dieser Käufer ist ein fremder Journalist gewesen, der die Dokumente an die Utrechter Zeitung weitergegeben hat.“

Weitere Erklärungen lehnte Frank ab mit der Begründung, daß er zu müde sei. Er wurde ins Gefängnis übergeführt.

Das „Journal“ veröffentlicht ferner den

Roman des Lebens von Albert Frank,

der fast unglaublich klingt: Frank sei der Sohn eines holländischen Juden und einer Deutschen. Er wolle mütterlicherseits von Heinrich Heine abstammen. Er habe für die belgische Nationalität optiert, sei danach aber in die deutsche Marine eingetreten, desertiert und nach Argentinien geflüchtet. Was er dort getrieben hat, wisse man nicht. Nach Ausbruch des Krieges sei er nach Europa zurückgekehrt. Im Jahre 1915 sei er in London aufgegriffen. Im Dezember dieses Jahres sei er von einem englischen Gericht wegen Bagdiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und nach Verbüßung der Strafe aus England ausgewiesen worden. Er sei dann nach Belgien gekommen und ins belgische Heer eingetreten. Er habe es verstanden, in der Etappe zu bleiben und schnell Unteroffizier zu werden. In Paris sei er jedoch erkannt und als Deutscher angezeigt worden. Man habe ihn aus dem Heer ausgestoßen und in ein Internierungslager verbracht, aus dem er entwichen sei. Nach England zurückgekehrt, sei er dort wiederum verhaftet und wegen Verstoßes gegen den Ausweisungsbefehl mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden. Nach Verbüßung dieser neuen Strafe sei er von den englischen Behörden aufs neue ausgewiesen worden. Sofort nach dem Waffenstillstand sei er nach Belgien gekommen. Anfang 1919 sei er in Brügge als Aufseher bei einer religiösen Vereinigung tätig gewesen. Dieses Postens bald entboden, sei er in Löwen Bibliothekar bei den Jesuiten gewesen. Hier jedoch sei er in flagranten bei der Entwendung von Büchern ertappt und davon gejagt worden. Kurze Zeit darauf sei es ihm in Antwerpen gelungen, bei der Bibliothek des Justizpalastes angestellt zu werden. Aber auch diesen Posten habe er wegen Diebstahls von Büchern aufgeben müssen. In Paris sei er dann dreimal in der Zeit vom Dezember 1919 bis Mai 1920 wegen Diebstahls, Fälschungen, Betrugs und unerlaubten Tragens von Ehrenzeichen verurteilt worden. Nach Verbüßung der verschiedenen Strafen sei er in die Antwerpener Redaktion der Zeitung „Kestun“ eingetreten. In Antwerpen habe er das Wohlwollen eines kürzlich verstorbenen Generals gewonnen, bei dem er sich die Papiere habe verschaffen können, die ihm später die Herstellung des gefälschten Dokuments ermöglichten. Über auch in dieser neuen Tätigkeit habe er kein Glück gehabt. Er sei entlassen worden.

Nach einer zweiten Meldung soll Albert Frank behauptet haben, das von dem „Utrechtsch Dagblad“ veröffentlichte Dokument sei eine plumpe Fälschung eines alten Vertrages zwischen Frankreich und Rußland, der von der Räteregierung bekanntgegeben worden sei. Er habe sich mit Aktivist in Verbindung gesetzt, und durch Vermittlung von Ward Herremans, eines Redakteurs der Zeitung „Schelde“, sei das Dokument nach Utrecht verkauft worden. Gegen Herremans ist ein Haftbefehl erlassen worden, der aber noch nicht ausgeführt werden konnte.

Staatstheater.

(Großes Haus.)

Zum erstenmal: „Katharina Knie“, ein Seiltänzerstück in 4 Akten, von Karl Zuckmayer. Spielleitung: Vork Hoffmann.

Zuckmayer schenkt diesmal seine Liebe dem fahrenden Volk, insbesondere der Wanderzirkus-Dynastie der in Zuckmayers enger Heimat wohlbekannten Familie Knie, die nach vertriebenen Gewerbetreibenden bis in das 16. Jahrhundert zurückführt. Wie tief der Name Knie in das Volksbewußtsein eingedrungen war, illustriert sehr hübsch die Tatsache, daß der alte Hausarzt der Familie Bessermann in Mannheim den kleinen fünfjährigen Albert Bessermann, der schon damals (1873) eine Reizung zu akrobatischen und anderen „brotslosen“ Künsten zeigte, immer scherzhaft „Herr Knie“ nannte. (Der Künstler spielt den alten Knie in Zuckmayers Stück zurzeit in Berlin.) Der Autor stellt seine Zirkusleute mitten in die Inflationszeit. Die Geschäfte gehen schlecht, aber der alte Knie hält mit Energie, Humor und unbeirrbarer Berufsbegeisterung alles zusammen. In der Sorge um die Zukunft gibt er seine Tochter Katharina einem jungen Landwirt zur Erkennung der Wirtschaft. Als Sterbender kommt er wieder in das Dorf, wo Katharina mittlerweile Braut geworden, jetzt lebt; er geht noch einmal über das Seil, sieht sein Kind noch einmal und stirbt in dem Glauben, sie sei endgültig zu ihm und zur Kunst zurückgekehrt. Katharina führt plöblich ihr Gattungsleben und ihr Verwahrsein mit der fahrenden Truppe, deren Kommando sie nun unter Verzicht auf Schaffigkeit und häusliche Wärme übernimmt. — Zuckmayer bekriegt in den ersten beiden Akten durch einige gut gezeichnete Typen, durch treffliche Musikillustration des Bereichs der Fahrenden. Er kennt offenbar seine Leute, zeigt sie, wie sie sind und offenbar vor allem in der Art, wie er sie sprechen läßt, störendes Leben; hier ist Dürre, Wahrheit, Volkston, Volkstum. Aber er überläßt seine dichterische Kraft, die für eine Novelle, aber nicht für ein Drama langt. Sobald er den feinen Boden des Zuständlichen verläßt, und die Gestaltung eines tragischen Konfliktes versucht, wird er unsicher, undeutlich, gekünstelt; auch seine Sprache wird dann plötzlich papiert literarisch, geschraubt, melodramatisch, und der Dichter verwandelt sich, mit Rücksicht auf den Erfolg, von Szene zu Szene mehr in den unbedenklichen Stückerfertiger; schade!

Das „Utrechtsch Dagblad“ gibt nicht nach.

Amsterdam, 4. März. (Eig. Drahtbericht.) Wie aus Utrecht gemeldet wird, hat die Schriftleitung des „Utrechtsch Dagblad“ erklärt, daß sie bereit sei, die Echtheit der Geheimdokumente zu beweisen. Der Chefredakteur des Blattes soll vor der holländischen Pressevereinigung demnächst Erklärungen über Herkunft und Echtheit der Dokumente abgeben.

Amsterdam, 4. März. (Eig. Drahtbericht.) Wie von dem „Utrechtsch Dagblad“ mitgeteilt wird, hatte weder Verlag noch Redaktion irgend eine Verbindung mit den in Brüssel verhafteten Personen. Das Blatt habe keinen Cent für die Dokumente bezahlt.

In Holland zweifelt man.

Amsterdam, 4. März. (Eig. Drahtbericht.) In Holland findet die Brüsseler Veröffentlichung über das angebliche Geständnis des belgischen Frank-Heine keinen Glauben. Man hält die Sache für bestellte Arbeit. Auch die holländischen Blätter weisen darauf hin, daß in der belgischen Presse der Name Heine bereits vor einigen Tagen aufgetaucht sei und daß Heine dann trotzdem nach Brüssel zurückgekehrt ist.

In einer Versammlung der Amsterdamer Sozialisten, in der der belgische Sozialist Dussmans den Abschluß des französisch-belgischen Militärvertrags von 1920 zu rechtfertigen versuchte, wurde eine Entschließung angenommen, in der gesagt wird, daß Holland durch den Geist des Misstrauens demütigt bleibe.

Jubel in der belgisch-französischen Presse.

Brüssel, 4. März. (Eig. Drahtbericht.) Die belgische Presse nimmt die Veröffentlichungen der belgischen Polizei über die Verhaftung des angeblichen Dokumentenfälschers mit großem Jubel auf. Einzelne Blätter behaupten, Heine sei von deutscher Seite angestiftet worden.

Paris, 4. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Auch die französische Presse erhebt sich im Hinblick auf die Veröffentlichungen der Brüsseler Polizei in leichtfertigen Behauptungen und Verleumdungen Deutschlands. Das Blatt „Cotys“, der „Gaulois“, erklärt, Heine sei ein Spion in deutschen Diensten. Deutschland sei „auf trügerischer Tat ertappt“ worden.

Ein belgischer Schritt in Berlin.

Berlin, 2. März. Der hiesige belgische Gesandte hat im Auftrag seiner Regierung heute im Auswärtigen Amt die Echtheit der vom „Utrechtsch Dagblad“ veröffentlichten Dokumente vorbehaltlos und kategorisch in Abrede gestellt und dabei erklärt, daß die angebliche Konferenz zwischen dem belgischen und französischen Generalstab vom 7. bis 12. September 1927 niemals stattgefunden hat. Der Gesandte hat bei dieser Gelegenheit die Erklärungen noch einmal ausdrücklich bestätigt, die der belgische Außenminister in der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 26. Februar d. J. in der Angelegenheit bereits abgegeben hat.

Mysteriöse Enthüllungen des „Echo de Paris“.

Paris, 4. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Das „Echo de Paris“ beantwortet die Offensive der holländischen Presse gegen Frankreich und Belgien mit der Veröffentlichung eines vom 5. Juni 1918 aus dem Großen Hauptquartier datierten geheimen Schriftstücks des Chefs des Feldpostens, das beweisen soll, daß Holland im Jahre 1918 dem Deutschen Reich gewisse Eisenbahnstrecken, so die Linie Delfheim-Roermond und Venloo-Roermond für militärische Transporte zur Verfügung gestellt habe. Das Schriftstück, das zum Teil in deutscher Sprache wiedergegeben ist, enthält Anweisungen über die unauffällige Verbringung von Waren, insbesondere von Vieh für die Westfront mittels sogenannter „holländischer Züge“, also ein holländischer Transitverkehr. Das „Echo de Paris“ erklärt, die Haltung des holländischen Außenministers habe es zu dieser Veröffentlichung gezwungen. Dies sei die Antwort auf die unangebrachte Demarche, die die Vertreter der holländischen Regierung in Paris und Brüssel unternommen hätten.

Horst Hoffmann hatte sich des Stüdes liebevoll angenommen; nur wäre die Streichung von mancherlei leerem Gerede, das die dramatische Armut verdecken soll, erwünscht gewesen. Doch Margarete Proell irgendwie begabt ist, wußte man trotz einiger Fehlschlüsse; ihre Katharina Knie zeigte die Richtung, in der ihr Talent liegt. Sie stellte ein frisches, gesundes Gesicht auf die Bühne, dem eine gewisse kindlich-troische Eigenwilligkeit ausgezeichnet steht. Mit der Wärme des Tones, dem natürlichen Empfinden und der Gelbtheit der Bewegung machte sie den sympathischsten Eindruck und gefiel allgemein. Robert Kleiner, in glänzender Waise, war ein prächtiger Vater Knie, von schöner und reicher Menschlichkeit, dem man seinen Vater wie seinen Berufsstand und seine Autorität gern glauben mochte. In charakteristischen Entlofen bewährten sich wieder Margarete Knie, Guido Lehmann und Paul Breitkopf. Um die Glaubhaftmachung einer Zirkusvorstellung machten sich Mitglieder des Turn- und Sportvereins „Eintracht“ mit ausgezeichneten turnerischen Leistungen verdient.

(Kleines Haus.)

Zum erstenmal: „Olympia“, Spiel in 3 Akten, von Franz Molnar. Spielleitung: Wolff v. Gordon.

Das Stück führt uns in die Vorkriegszeit bei den allerhöchsten L. und L. Adel mit seinem eingefrorenen Dünkel und seiner Herablassung für das Volk, die eigentlich Verachtung war. Da ist in der hochfürstlichen Gesellschaft eines kleinen Badeortes ein zwar bürgerlicher, aber ungemein feicher Duzantenritmeister, für den sich bei Olympia, einer jungen Durchlaucht, erste Gefühle regen. Aber sie erachtet sich von dem „Bauer“ so weisenswerth, sogar biologisch — wie sie äußert, daß sie ihn im Moment seiner Erklärung auf das grausamste brüskiert. Er brütet Rache und veranlaßt, daß man ihn für einen berüchtigten Hochstapler hält. Die Schmach, mit einem solchen Menschen eng verkehrt zu haben, ist für die fürstliche Ehre nicht tragbar, man muß, um der Blamage zu entgehen, jede für ihn Schweigen geforderte Erfüllung. Der Rittmeister, der es redlich meinte, wurde verhöhnt, aber dem Hochstapler gewährt man eine Liebesnacht. Am nächsten Morgen empfängt Olympia den wieder in den Rittmeister zurückverwandelten Verbrecher mit weicher Hingebung, aber, wie er bewiesen hat, daß er ein Mann ist, so beweist er jetzt, daß er auch ein Held ist — und verläßt sie zur selbigen Stunde.

Die adeligen Typen des Lustspiels sind mehr oder weniger

Die deutschen Reparationsvorschläge.

London, 4. März. Bertinax meldet dem „Daily Telegraph“ aus Paris: Über die Vorschläge, die die deutsche Delegation über die Zahl und die Höhe der Reparationsannuitäten machen wird, ist nichts bekannt. In nichtoffiziellen Unterredungen hat man dem Reichsbankepräsidenten Dr. Schacht zu verstehen gegeben, daß die Zeit für ihn gekommen sei, endgültige Summen zu nennen. Es wird als wahrscheinlich angesehen, daß Dr. Schacht diesem Erlaufen in einer Vollversammlung am Dienstag nachkommen wird. Es besteht, so behauptet das Blatt, Grund zu der Annahme, daß Dr. Schacht Jahreszahlungen in Höhe von 1,2 Milliarden Mark vorschlagen wolle. Die französische und die britische Delegation seien jedoch der Ansicht, daß eine Annuität von mindestens 2 Milliarden Mark als Erörterungsgrundlage angesehen werden könnte. Pierpont Morgan halte sich augenblicklich in London auf. Es werde berichtet, daß er erst dann nach Paris zurückkehren wird, wenn die ersten Verhandlungen beginnen.

Die Getreideversorgung der Schweiz.

Bern, 3. März. Bei der Vollsatzung über die Neuordnung einer staatsmonopolisierten Getreideversorgung wurde der Vorschlag des Bundesrats und der Bundesversammlung, der von allen bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten unterstützt wird, mit 438 000 gegen 222 000 Stimmen angenommen. 21 von 22 Kantonen erklärten sich für den Vorschlag. Vom 1. Juli an ist die private Getreideeinfuhr unter einer gewissen Gebührensbelastung zugunsten des inländischen Getreidebaues wieder frei.

Ein vernichtendes Urteil über Mobilo.

Rom, 3. März. Der von der Untersuchungskommission über die Katastrophe der „Italia“ angefertigte und Mallesini überreichte Bericht umfaßt zwei Teile. Der erste behandelt die Ursachen, die zu dem Verlust des Luftschiffes führten; der zweite beschäftigt sich mit dem Hilfswerk. In Bezug auf den ersten Punkt gelangte die Kommission zu dem Schluss, daß der Verlust des Luftschiffes eine Folge falschen Manövrierens war, was wiederum auf die Zusammenkunft und Vernehmung der Besatzung zurückzuführen sei. Die Verantwortung für dieses falsche Manövrieren falle auf den Kommandanten. Für den zweiten Punkt stellte die Kommission einmütig fest, daß das Verhalten der Seesoffiziere Mariano und Zappi in seiner Weise getadelt werden könne, vielmehr Anerkennung verdiene. Was die Rettung von Mobilo betrifft, so ist die Kommission einmütig der Auffassung, daß sich kein Verhalten gar nicht rechtfertigen lasse und nur dadurch zu erklären sei, daß er sich in einem Zustand physischer und moralischer Depression befand, ein Zustand, der ihm nicht gestattete, eine Handlung und ihre Folgen richtig einzuschätzen, selbst wenn sie durch die dringende Anforderung Landbergs veranlaßt worden wäre. Was das Hilfswerk betrifft, so ist die Kommission der Ansicht, daß alles Mögliche versucht sei, um die Schiffbrüchigen aufzufinden, sie zu unterstützen und sie zu retten. Dasselbe gelte auch für die Suche nach dem Ballon. Dieses Werk hätten Italiener mit Begeisterung durchgeführt und die Tätigkeit von Nichtitalienern bilde ein bewundernswertes Beispiel für die menschliche Solidarität, deren Höhepunkte das glückliche Entreffen des „Krafin“ und der edle Ostfriesland Amundsen gewesen sei.

Das Befinden des Königs von England.

London, 3. März. Folgender Krankheitsbericht wird aus Gognor gemeldet: Das Befinden des Königs hat in den letzten beiden Wochen genügend Fortschritte gemacht. Gewicht und Kräfte haben zugenommen. Sein Schlaf ist erfrischend. Der König ist imstande zu lesen und für kurze Zeit seine Gedanken zu sammeln.

Man muß bedenken, daß eine der heftigsten Erscheinungen bei der schweren Krankheit des Königs die völlige Erschöpfung infolge der langanhaltenden Blutvergiftung war. Die sorgfältige Fernhaltung jedweder dauernden Anstrengung des Körpers und des Geistes auf eine längere Zeit hinaus ist daher zu einer völligen Genesung notwendig, welche die Ärzte jedoch in einigen Monaten vertrauensvoll erwarten.

Der Simplizissimus-Gestalten; sie verkörpern den Standesdünkel in höchster Potenz, eine vergrößerte Nachhilfe, die für die Wirkung des Stüdes kaum nötig gewesen wäre. Denn diese beruht nicht auf der vielleicht beabsichtigten Gesellschaftskritik (post festum), auch nicht auf dem etwas mageren Einfall von der angeblichen Hochstaplei, sondern auf dem außerordentlich flotten und witzigen Dialog, der ebenso pointenreich wie amüsiert ist und immer wieder neue kostbare Überraschungen und Steigerungen bringt. Ihm gehöret Liebe und Fleiß des Verfassers, und er hat ihn so unermüßlich geleistet und gepflegt, daß er nun nach allen Seiten funkt wie Schmelze. Ja, man kann sagen, der blickende und substantielle Dialog, erdrückt beinahe die Handlung mit ihrem ersten Konflikt, der im Bild des Pointenprüfheuers allzu vielstetig behandelt anmutet, und nur zu dem Zweck verurteilt scheint, um den Zündstoff für die Witzenkaten zu liefern.

Das Staatstheater brachte das amüsante Stück unter Dr. v. Gordon zu starkem Erfolg. Trude Wessels gab die Olympia, eine sehr schwierige Rolle, mit instinktivem Takt, fast im anergogenen Ahnentol, aber doch mit einer sanften Melancholie darüber, daß sie so fern muß. Sie hat, was viele nicht haben, stummes Spiel, halbe Töne, verhaltene Laute; sie lebt ein individuelles Bühnendasein im ängstlichen Schauen, im dünkelfachen Bereiten, im stillen Affekt, im ausdrucksreichen Stehen und Gehen, Hören und Schauen, kurz, sie ist eine Schauspielerin mit Nerven, die mit allen Sinnen, mit Haut und Haaren, mit Seele und Leib unausgeseht fesselndokumentarisch tätig ist. Ihr Partner war Kurt Sellnick, flott und liebenswürdig wie immer; vielleicht hätte seiner weichen Grazie mit Rücksicht auf die Tat, deren er fähig ist, ein wenig Stahl beigemischt sein können. Als Olympias Mutter erschien Thila Summel zum erstenmal in einer ausgesprochen charakteristischen Rolle; die Künstlerin ließ sich keine Punkte entgehen, farbige Charakteristika und war oft unbeschreiblich komisch. Gustav Schwab gab einen guten, alten Papa, Maria Doppelbauer eine stiftige Tante und Paul Gerhards einen sympathischen Trottel.

Aus Kunst und Leben.

Dr. Ludwig Büchner im Kurhaus. Altmeyer Büchners Vortragskunst bedeutet immer wieder ein starkes und nachhaltiges Erlebnis. Eisgrau und stimmvoll wie ein Barde gleichsam aus ferner Zeit, scheint er

Wiesbadener Nachrichten.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend. Nachts heiter und leichter Frost, am Tage wieder zunehmende Bewölkung, Temperaturen bei Tag und Nacht auf Schneefällen.

Wiesbadener Gäste. Staatsminister a. D. Reinhold, der zum Parteitag der Demokratischen Partei in Wiesbaden eingetroffen ist, hat im „Kaffauer Hof“ Wohnung genommen.

Die Amerikaner über Wiesbaden. Das Körperschaftsbureau des Magistrats teilt mit: Der Oberbürgermeister von Milwaukee hat aus Luzern an den Magistrat, zu Händen des Beigeordneten Dr. Heß, ein Dankschreiben gerichtet, in dem er mitteilt: „Wir fanden Wiesbaden noch hübscher und schöner, als Sie uns die Stadt in Milwaukee beschreiben. Ich kann nun zurückkehren und offiziell die Tatsachen bestätigen, auf die Sie uns schon aufmerksam machten, nämlich, daß Ihre Stadt einer der herrlichsten Punkte Europas ist, was Wohnen, Unterhaltung und Gesundheit betrifft.“

Die allgemeine Arbeitsmarktlage im Bezirk der Arbeitsämter Wiesbaden ist in der Zeit vom 21. bis 27. Februar 1929 ziemlich unverändert geblieben. Am Ende der Berichtswoche waren 13 699 Arbeitsuchende gemeldet. Davon entfielen auf die Hauptstelle (Stadtbezirk Wiesbaden) 10 036; die Nebenstelle Elmville 1202; die Nebenstelle Rüdesheim 1276; die Nebenstelle Bad Schwalbach 1855. Aus der Arbeitslosenversicherung wurden 6198 Personen, aus der Arbeitslosenversicherung 818 Personen und aus der Sonderfürsorge 1627 Personen unterstützt. Die Unterhaltungsleistungen verteilen sich auf die Hauptstelle für Arbeitslosenversicherung 3861, bezw. für Arbeitslosenversicherung 791, bezw. für Sonderfürsorge 1134; die Nebenstelle Elmville 838 bezw. 41 bezw. 67; die Nebenstelle Rüdesheim 677 bezw. 25 bezw. 278; die Nebenstelle Bad Schwalbach 822 bezw. 21 bezw. 148. In Arbeit konnten 619 männliche und 297 weibliche Personen vermittelt werden. Wie bereits in der Vorwoche gemeldet, bestanden gute Unterbringungsmöglichkeiten für Spengler und Installateure, Krankenpflegepersonal aller Art und für tüchtige Hausangestellte. In den vorerwähnten Berufsarten konnten nicht alle gemeldeten offenen Stellen besetzt werden. Auch das Spinnstoffgewerbe war auf beschäftigt, so daß Mangel an geübten Strickerinnen herrschte. In fast allen übrigen Berufen war die Vermittlungstätigkeit nur gering.

Feuerwehr-Vortrag. Im Saale des Städtischen Museums hielt am Samstag vor geladenen Gästen und der zweiten Hälfte der etwa 800 Mann starken Freiwilligen Feuerwehren von Groß-Wiesbaden, sowie Brandmeister und Führern von auswärtigen Wehren, der Leiter der städtischen Berufsfeuerwehr Wiesbaden Brandinspektor Diehl den zweiten fachtechnischen Vortrag mit Lichtbildern. Er führte dabei unter anderem aus, daß die Aufgabe einer vorbildlichen Feuerwehr nicht nur das Löschen ausgebrochener Brände, sondern auch die Schaffung ausreichender Sicherheit sei. Hinzukomme die Schnelligkeit, mit der die Feuerwehr am Brandplatze eintrifft. Hierzu gehöre ein gutes Melde-System. In Alt-Wiesbaden bestehen Feuerwehren seit dem Jahre 1888. Noch in diesem Jahr würden in Wiesbaden-Biebrich etwa 16 öffentliche Feuerwehren in Betrieb genommen. Auch in den übrigen Stadtteilen sollen nach und nach Feuerwehren an das Feuerwehrgesetz angeschlossen werden. Deswegen würden die Alarmvorrichtungen bei den einzelnen Feuerwehren verbessert. 3. Fei. seien in Wiesbaden-Biebrich zur Durchführung des stillen Alarms in Wohnungen von 50 Wehrgenossen Wehralarmen aufgeführt. Denn auch einer freiwilligen Feuerwehr müsse es möglich sein, in spätestens 6 bis 10 Minuten nach der Alarmierung am Brandplatze einzutreffen. Da die freiwilligen Feuerwehren von Groß-Wiesbaden der Kontrolle der Berufsfeuerwehr unterstehen, ist es deren Aufgabe, sie weiter auszubauen und, soweit es notwendig, mit besseren Vorrichtungen auszustatten. Die Erfahrungen der Berufsfeuerwehren und die Vörsicht der Berufsfeuerwehr hat ihnen nach Möglichkeit beizubringen. Insbesondere wies er darauf hin, daß der Innenangriff stets zur schnellen und erfolgreichen Bekämpfung eines Brandes führe, denn die Einsturzsgefahr wäre in den meisten Fällen kurz nach Brandausbruch nicht so groß, daß man aus diesem Grunde vermeiden müßte, ein brennendes Gebäude zu betreten. Vor allen Dingen wäre es nötig, den Brand aus nächster Nähe zu bekämpfen, da die Wirkung durch die stärkere Schloßkraft des Wassers viel intensiver sei.

Verförderung eben dieser Vergangenheit, deren gesammelte Ruhe und tönende Kraft, deren geistige Tiefe und Klarheit im Wirbel heftenden Alltags uns verloren ging. Ganz natürlicherweise ist Deutung und Verlebendigung der deutschen Klassik kein eigenes Vermögen. Kaum einem Zweiten wird so unmittelbarer Rhythmus und Stimmung eines Goetheschen Gedichtes zu praktischer Einheit sich fügen; Inneren Klang mit feinsten keltischen Nuancen werden von leuchtender Spürbarkeit ausgelotet und ans Licht gehoben. Sinnbilder erheben in plastischer Gestalt. Gelöst schwingt das lyrische Gefühl, von starker Musikalität getragen, unvermerkt stromen Akzente ein von epischer Fülle (etwa in „Mahomets Gelaub“) oder von mächtiger dramatischer Steigerung in der unheimlich wachsenden dargebrachten Legende „Der Gott und die Bajadere“. Das epische und dramatische Moment vereint sich glückselig in der Szene Kathans vor Saladin aus „Festung und Verfall“. Verhalten zeigt sich hier als das stärkste Ausdrucksmittel, und die berühmte Ring-Erzählung wurde zu einem echten rezeptionsästhetischen Meisterstück. Erstmalig hatte Willner in sein Programm Stefan George aufgenommen, mit dem er einen Repräsentanten der Gegenwart im Gedanken seines 60. Geburtstages ehrt. Auch George ist ein Priester und Magier des Wortes, allein gegenüber der schillernden Größe der Klassiker scheint er nicht frei von rhetorischem Pathos. Auch fand Willner zu ihm nicht jene tiefinnerliche Einstellung, die Lesendes im Gefühl Klang werden läßt, eine gewisse Monotonie blieb trotz äußerem Aufwand fühlbar, und Abstraktes wandelte sich nicht immer zu lebendiger Gestaltung. Nach der programmatischen-gedanklichen Vorrede zu „Maximin“ und den ideen-haft bewerteten Zeitgedichten Georges bedeutete der Abschluß des Abends mit „Kampf“, 2. Teil, letzte Szene, ein Wagnis, aber Willners suggestive Kunst überwand alle Bedenken und deutete den geistigen Gehalt in kristallheller, leuchtender Klarheit und schwingender Rhythmis, die etwas fast Unirdisches verpöhlen ließ. Die im Großen Kurhaus saß zahlreich erschienenen Hörer und Verehrer des Meisters begrüßten Willner schon bei seinem Erscheinen mit lebhafter Ovation und feierten ihren Beifall im Verlauf des Abends gemäß dem Eindruck einer schönen und reichen Erfüllung.

Aufführung einer Mozartoper im Landestheater Gotha. Aus Gotha wird uns geschrieben: Nach den Erfahrungen der letzten Jahre war man musikalischen Ausgrabungen gegenüber mißtrauisch geworden, da es sich dabei selbst um Werte von lebhaftem historischem Interesse handelte. Um so annehmbarer entfaltete die Mozart-Aufführung im Landestheater Gotha. „Lo sposo deluso“, eine zweifelhafte komische Oper, entstand aus einer Zusammensetzung

Der... wurde mit einem Schlußwort des Brandinspektors... in dem dieser mitteilte, daß noch in diesem Jahr... in Brandmeistern und Führern Gelegenheit gegeben würde, durch die Einführung von Führerkursen auf der Hauptfeuerwache sich mit dem Vorgeführten praktisch zu beschäftigen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. (5. Klasse.) In der Samstag-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 M.: 173 759 379 861; 3000 M.: 3041 65 633 223 890 263 781; 2000 M.: 4278 32 331 85 184 100 140 146 676 272 140; 1000 M.: 35 378 58 325 71 152 80 260 125 049 144 240 190 235 208 645 221 610 273 117 313 159 337 184 345 515 348 080 376 501. — In der Samstag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 M.: 66 785; 3000 M.: 42 816 147 596 221 914 294 427; 2000 M.: 15 114 177 645 189 086 221 121 230 931; 1000 M.: 1972 29 665 30 554 50 723 63 914 115 164 118 000 128 070 147 910 155 957 173 955 190 883 208 933 219 172 223 813 279 139 293 239 351 783. (Ohne Gewähr.)

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 27. Februar berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamts ist mit 139,6 gegenüber der Vorwoche (140,0) um 0,3 Prozent zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Rohstoffe um 1,2 Prozent auf 134,1 (135,7) nachgegeben. Die Indexziffer für Kolonialwaren hat sich um 0,2 Prozent auf 125,8 (125,6) erhöht. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist auf 133,9 (133,7) gestiegen, während diejenige für industrielle Fertigwaren auf 158,1 (158,2) zurückgegangen ist.

Preisunterschiede im Kleinhandel. Die Preise für die marktgängigsten Lebensmittel waren von 19 Großstädten nach einer neuesten Zusammenstellung vom 23. Januar für das ortsfähige Brot am niedrigsten in Lübeck mit 31 Pf. für das Kilogramm, am höchsten in München mit 50 Pf., Weizenmehl in Breslau 44, in Dortmund 53, gelbe Erbsen Lübeck 68, Chemnitz 120, Kartoffeln Essen 10, Stuttgart 16, Fleisch vom Rind Lübeck 200, Magdeburg 254, vom Schwein Lübeck 230, Frankfurt a. M. 278, vom Kalb München und Königsberg 200, Hamburg 294, vom Hammel München 188, Dresden, Chemnitz und Lübeck 280, Mollerei butter Königsberg und Augsburg 420, Karlsruhe und Aachen 510, Landbutter Königsberg 340, Chemnitz 520, Zucker vielfach 56, Frankfurt, Augsburg und Karlsruhe 64, 1 Ei München 15, Karlsruhe 22, 1 Liter Milch Königsberg 24, Chemnitz 36 Pf.

Überprüfen einer Klasse in der Grundschule. Wie in anderen Schulen, können auch in der Grundschule Kinder eine Klasse überspringen, wenn sie körperlich kräftig und geistig so leistungsfähig sind, daß ihr Verbleiben in der für sie zuständigen Klasse ein pädagogisch nicht zu verantwortendes Hemmnis ihrer Entwicklung bedeuten würde. Ein solches Überspringen einer Klasse darf grundsätzlich nur zu Beginn des zweiten, zum Herbst des zweiten oder zu Beginn des dritten Schuljahres erfolgen. Anträge der Erziehungsberechtigten sind an die Schulleiter der betreffenden Schule zu richten.

Verlührende Brände durch unsachgemäße Verwendung von Völkern. Überall müssen jetzt eingetragene Wasserleitungen in Wohnungen und Kellern aufgetaucht werden. Das diese Arbeit keineswegs ungefährlich ist, haben zahlreiche Brände der letzten Zeit gezeigt, bei denen teilweise größere Verluste entstanden. Die Ursache liegt in der Regel in unsachgemäßer Verwendung von Völkern, Benzin-Völkern und anderen beweglichen Völkern. Die Vorsichtsmaßnahmen, die beim Auftreten um angewendet werden müssen, sind in einem Merkblatt zusammengefaßt, das der Verband öffentlicher Feuerwehreinrichtungen in Deutschland in Berlin-Dahlem, Kaiserwerthstraße 16/18, unter Verwertung eines Gutachtens von Professor Otto Graf auf Grund von Versuchen in der Materialprüfungsanstalt an der Technischen Hochschule Stuttgart herausgegeben hat. Wer sich und andere vor Feuergefahren und Schadenserlassungen bewahren will, wird gut tun, bei Arbeiten mit beweglichen Völkern dieses Merkblatt zu beachten, das von der Nassauischen Brandversicherungsanstalt unentgeltlich bezogen werden kann.

Arbeitsämter gibt es nach der neuesten Aufstellung 361, im Bezirk des Landesamts Ostpreußen 12, Schlesien 27, Brandenburg 33, Pommern 11, Nordmark 16, Niederelbe 28, Westfalen 34, Rheinland 38, Hessen 18, Mitteldeutschland 32, Sachsen 35, Bayern 51, Südwestdeutschland 36. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt

zweiter Partiturfragmente („Lo sposo deluso“ und „L'oca del Cairo“), deren Komposition in Mozarts erfolgreichste Schaffensperiode, also etwa in der Zeit der Einführung aus dem „Gera“ fällt. Bisher als Schauspielmusik in Werken fremder Autoren verstreute Einzelkompositionen Mozarts, dazu noch Teile aus „Jade“ vervollständigen den musikalischen Teil der Oper, zu der A. Schremer ein auf Anregungen des ursprünglich für „Lo sposo deluso“ geplanten Buches zurückgekehrt neues Libretto geschrieben hat. Die musikalische Neuordnung besorgte Ludwig Kutsche, der auch einige, nur als Skizzen vorhandene Partien im Geiste Mozarts und nach dessen Angaben instrumentierte. Da auch die Schwierigkeit, deutsche Texte zu den Gesangsnummern zu schreiben, deren Charakter der italienischen Sprache angepaßt ist, überzeugend gelöst wurde, ergibt sich ein Gesamt-eindruck, der die Prophezeiung auslöst, daß das Werk seinen Weg über die Bühnen machen wird. Das Gothaer Landestheater hatte sich der Reuebedingung mit Liebe und Sorgfalt angenommen. Mit seinem Einfühlungsvermögen erforderte der Regisseur (Intendant Dr. Roenneke) die künstlerischen Möglichkeiten des Vorchurs. Kapellmeister Meier dirigierte mit Temperament und Musikalität.

Bernhard Kellermann. (Zu seinem 50. Geburtstag.) Der süddeutsche Romanautor, der am 4. März 1879 in Fürth geboren wurde und in Berlin lebt, hat sich literarisch an den Standpunkt gebildet und zeigt in seiner dichterischen Phantasie einen Zug, der an Knut Hamsun gemahnt. Dieses lyrische Einfühlungsvermögen in die differenzierten Empfindungswerte und die seelische Erneuerung der Zeit gibt seinen ersten Erzählungen ihren eigenen Stimmungsreichtum. „Vester und Li“, „Ingeborg“ und „Das Meer“ einmal offensichtliche diese seine Kunst des lyrischen Prosadichters, der in der subtilen Zeichnung unberührt, sich in Schlußfolgerungen verliert und in der geschlossenen Harmonie des Landschaftsbildes sich zu ungewöhnlicher Höhe sensibler Eindringkraft erhebt. Unendlich seltene sind hier die psychischen Fäden ausgegossen und mit feinstellender Hand eines technischen Virtuosen zu kunstvollen Gobelins verflochten. Dann aber steuert der Vorleser und Stimmungskünstler mit seinem weit auslaufenden wirkungsreichen „Tunnel“ mit vollen Segeln in das breite, schäumende Fahrwasser des sensationellen Zeitromans, den das stürmisch vorwärtstreibende Tempo und der wilde Rhythmus des Industrialisierungsfiebers der neuen Welt durchpulst. Es ist das gellende Triumphlied der bekenden, das Unmögliche wagenden Technik des modernen Maschinenalters, ein Triumphlied, dessen wildhafteste Tonlinie die jagende und dennoch gesungene Darstellungsfunktion Kellermanns mit bewundernswürdiger Konzentration in das epische Bett des

für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat 16 Reiter aus den Arbeitgebern, den Arbeitnehmern und den öffentlichen Körperschaften, sowie ebenso viele Stellvertreter. Vorsitzender ist der Präsident der Reichsanstalt.

In Postanweisungen kostet jetzt 1 Dollar 4,23 und bringt 4,21 M., 1 Pfund 20,6 und 20,35, 1 Goldbeso 4,10 und 3,95. 100 Franken kosten nach Frankreich 16,55 M., Luxemburg 11,80, Schweiz 81,5, Drachmen 5,5, Lire 22,2, Belgien 67, Belgia 59, Kronen nach Dänemark und Norwegen 113, Estland 112,8, Schweden 113,3, Island 92,8, Tschechoslowakei 12,55, Gulden nach Danzig 82,2, Holland 169,8, Mark nach Finnland 10,65, Yen 196, Lats 81,5, Litas 42,1, Schilling 59,5, Pengo 73,8. 100 M. kosten in Frankreich 615 Franken, Luxemburg 860, Schweiz 123,65, 154 Belgien, 173 Belgia, 89,25 dänische Kronen, 89,2 norwegische, 89 schwedische, 91 estnische, 110 isländische, 810 tschechische, 123 Danziger Gulden, 59,7 holländische, 955 finnische Mark, 52,632 Yen, 125 Lats, 240 Litas, 172 Schilling, 138 Pengo.

Der gesündeste deutsche Ort bis zu 15 000 Einwohnern herunter war nach der neuesten Aufstellung vom November 1928 Hirschfeld mit einer Sterblichkeit von nur 1,5 auf 1000 Ortsansässige im Jahr. Es folgen Der-Ersten-Schmid mit 2,3, Sonneberg 3,7, Zuffenhausen 3,8, Hilden 4,1, Heidenau mit 4,3, Offenbach 4,3, Rowanow 4,4, Rheinhausen 4,5, Bitterfeld, Plank, Bohwinkel und Wiesdorf 4,6, Schwelm 4,8, Lünen und Delsnik i. E. 4,9, Soest und Stoppenberg 5,0, Katernberg 5,1, Alere, Langendreer, Neuwied, Oldendorf und Rüttlingen 5,2, Hohenlimburg, Ratingen und Siegen 5,3, Feine und Senftenberg 5,4, Cuxhaven und Zweibrücken 5,5, Osnabrück 5,7, Gerthe und Heidenheim 5,8, Delmenhorst und Lützen 5,9, Bentath a. Rh., Eisenach, Gütersloh, Kraus, Wittweide, Osterode, Radeberg und Wermelskirchen 6,1, Wilhelmshaven 6,3, Datteln, Neuruppin und Saalfeld 6,4.

Gefunden — Verloren. Am 27. Februar 1929 wurde beim Hundebureau der Polizeiverwaltung Wiesbaden eine Kiste Obst (etwa 20 Pfund) als gefunden angemeldet. Dem Verlierer wird anheimgestellt, auf Zimmer 41 der Polizeiverwaltung vorzusprechen. — Wer hat Ende 1928 in hiesiger Stadt ein Armband mit blauem Stein als Verloren verloren? Näheres bei der Kriminalpolizei auf Zimmer 65 zu erfahren.

80. Geburtstag. Frau Kath. Stöcker, Luisenstr. 26, feiert am 4. März ihren 80. Geburtstag.

Silberne Hochzeit. Am 5. März feiern die Eheleute Schreiner Otto Böhner und Frau, geb. Masbach, Raderstraße 35, das Fest der silbernen Hochzeit. — Am 5. März feiern die Eheleute Monteur Karl Schneider und Frau Antonie, geb. Dümmler, Hermannstraße 28, das Fest der silbernen Hochzeit.

Der Reichsbund Deutscher Mieter. Ortsverein Wiesbaden (Mieterschutzbund), hält am Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr, im Saal des „Katholischen Vereins“, Luisenstraße, neben der Bonifatiuskirche, seine Jahresversammlung ab.

Wiesbaden-Erbenheim. Eine Lokal-Gesellschaft mit 203 Mitgliedern veranstaltete am 2. und 3. März der Geflügelzucht-Verein Wiesbaden-Erbenheim aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens. Als Ausstellungsraum hatte der Verein 54 Mitglieber zählende Verein den oberen Saal des Gasthauses „Zum Schwanen“ gewählt, die aufgewandte Mühe wurde durch einen guten Besuch belohnt. Die Preisrichter Jean Dörr-Neuenhain und Fritz Fried-Wiesbaden-Biebrich hatten keine leichte Arbeit, da es sich durchweg um vorzügliche Ausstellungsergebnisse von Hühnern, Gänsen, Enten und Tauben handelte. Weiblich der Verein durch die von ihm bereits veranstalteten drei allgemeinen, zwei Kreis- und zehn Lokal-Ausstellungen, was geboten werden muß. Verbandsmedaillen wurden an die Mitglieder Heinz, Christ, Wilhelm Kneip und Karl S. Stein verteilt. Bundespreise empfingen Georg Heiner und Alb. Roos. 1. Preise erhielten: Heinz, Bär (Delfenheim), August Bedtold, Wilh. Baum, Heinz, Christ, Aug. Dörr, Peter und Willi Dreher, Georg Heiner, Wilhelm Kneip, Heinz, Koch, Adolf Werten, Karl Aug. Maurer und Ludwig Preuß. Durch Ehrenpreise wurden ausgezeichnet: S. Bär, W. Baum, S. Christ, H. Dörr, W. Dreher, G. Heiner, Wilh. Kneip, L. Preuß, A. Roos, L. Seelen, A. S. Stein, Aug. Weis und Ludw. Wintermeier. Am Samstagabend erfolgte eine höchst anschauliche Belehrung über Geflügelzucht und -krankheiten durch einen Lichtbildervortrag, gehalten von dem Wandervogel des Nassauischen Geflügelzuchtverbandes, Jean Dörr (Neuenhain).

Romans zu zwängen weiß. Das Tunnelbuch war das Ereignis der Zeit und ein beispielloser buchhandeltischer Erfolg. Auf der gleichen Linie bewegt sich Kellermanns Roman „Der 9. November“, der in blühenden, fiktionalen Vorübergehenden Momenten die Ereignisse der letzten Kriegsjahre und der Revolution dem Leser vor die Augen schiebt, ohne daß es doch dem Autor geblieben wäre, die kaleidoskopisch vorübergehenden Bilder zu einem organischen Ganzen zusammenzufügen und in das innere Wesen der Dinge einzudringen. Das geschichtliche Geschehnis ist hier nur gesehen, nicht erlebt. Und die in den beiden Romanen hervortretende Reizung zum sensationellen verstärken sich dann noch weiter in dem folgenden Roman „Die Brüder Schellenberg“. Kellermanns Versuch, sich die Bühne zu erobern, ist über das interessante Experiment nicht hinausgekommen. Dieses Experiment stellt sein Drama „Die Wiederläufer von Münster“ dar, das im Grunde nur eine historische Roman in Szenenform ist, dessen epische Breite die dramatische Gestaltung nur in verwischten Umrissen hervortreten läßt.

Die neue Vatikanische Bibliothek. Das neue Gebäude der Vatikanischen Bibliothek in Rom wird eine der größten und kostbarsten Sammlungen von Büchern und Handschriften umfassen, die es in der Welt gibt. 60 000 Manuskripte und mehr als 250 000 Bände werden in dem Bau untergebracht. Vor allem werden hier die Schätze bewahrt werden, die in jüngster Zeit in die Sammlung gekommen sind, so die berühmte Venedig-Sammlung arabischer Handschriften, die nach 12-jähriger Verhandlung 1922 vom Papst erworben wurden. Der Papst, der ja lange Zeit selbst eine große Bibliothek, die Ambrosiana in Mailand, geleitet hat und daher diesem Gebiet das größte Interesse entgegenbringt, hat auch in demselben Jahr die Sammlung des Fürsten Chigi der Vatikanischen Bibliothek geschenkt und damit über 3000 neue Handschriften dem Bestande hinzugefügt. 1926 erstand der Papst die Terraioli-Sammlung mit 1200 letzten Handschriften. Die orientalische Abteilung ist färslich durch 124 armenische Manuskripte von „unerschätzbarem Wert“ bereichert worden, die Konstantin Korolewski auf seiner Orientreise aufgefunden. Eine Sammlung von 8000 griechischen Bänden gelangte kürzlich in die Vatikanische durch eine Schenkung des Erzbischofs von Athen.

Theater und Literatur. Mit dem Ablauf dieses Jahres legt der Intendant des Hamburzer Stadttheaters Leopold Sasse, sein Amt nieder, wird aber die Oberleitung beibehalten. — Am Donnerstagabend dirigierte im Königsberger Opernhaus Professor Hans Pfitzner die Festvorstellung seiner Oper „Der arme Heinrich“.

Überall haben sich Freiwillige gemeldet, um in der Gefahr helfend zur Seite zu stehen. Materialisten

zur Hilfeleistung liegen bereit und es ist Vorfrage für sofortige weitere Herbeischaffung von Helfern und Materialien an die bedrohten Stellen getroffen.

Die Eisverhältnisse auf dem Rhein.

Koblenz, 3. März. Die Haupteiswachtstelle Koblenz (Rheinstrombauverwaltung Koblenz) teilt mit: Kleine Eisverhältnisse sind auf der ganzen Strecke des Rheins festzustellen, die aber die Eisverhältnisse des Rheins zurzeit nicht beeinflussen. Auf dem Oberrhein beginnt bei Worms die Eisbede teilweise abzutreten. Am Mittelrhein sind die Eisverhältnisse unverändert. Nach einer kalten Nacht hat ein verstärktes Eistreiben auf der Oberrhein und Saar begonnen, die infolge der höheren Tagestemperaturen im Laufe des Nachmittags wieder erheblich abgenommen hat. Die durch das Moselleis verursachte Eisverletzung oberhalb Weßels bewirkte ein Ansteigen der Wasserstände bei Orsoy um etwa 2½ Meter. Der Eisstand reicht zurzeit bis unterhalb Homburg. Weiter oberhalb ist ein gedrücktes Eistreiben festzustellen. In Holland sind die Eisbrecherarbeiten wieder aufgenommen worden und werden durch Sprengungen unterstützt. Die auf dem Mittelrhein vorgezogenen Eisbrechdampfer der Holländer führen zunächst rein örtliche Räumarbeiten an den Nebenarmen des Stromes und an den Stromkrümmungen aus. Die Wetterlage ist nach der Auskunft des meteorologischen Observatoriums in Aachen für den Eisgang insofern günstiger geworden, als am Niederrhein Frostmilderung und Temperaturen über den Gefrierpunkt, am Oberrhein aber keine wesentlichen Temperaturveränderungen zu erwarten sind.

Aus den nassauischen Rheinhäfen.

Oberlahnstein, 3. März. Der hiesige Hafen ist durch Sprengungen eisfrei geworden, jedoch Schiffe, die noch außerhalb lagen, nun darin Platz finden konnten. Eins der eingekommenen Boote mit einer Ladung im Werte von 14 Millionen Mark hat einen Ruderbruch, ein anderes Schiff hat ein Led und eins der bei St. Goarshausen am Hafeneingang geborstenen Schiffe wurde nach dem Ehrenreiterhafen abgeseleppt, da die Fahrtrinne von der Lorelei abwärts nach Koblenz nicht zugefroren war. Obwohl sich an verschiedenen Stellen zwischen Lahnsstein und der Lorelei Stellen finden, die bei einiger Ergänzung einen guten natürlichen Schutzhafen abgeben würden, ist an sicheren Zufluchtsstätten für Schiffe Mangel.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Raubüberfall in Mainz.

Mainz, 3. März. Der Althändler Rubin Herrmann, Korbhase 12, wurde heute vormittag in seinem Geschäftslokal, während auf der Straße zwei Männer Schmiede standen, von zwei etwa 20 bis 25 Jahre alten Burischen überfallen. Die Räuber schlugen den Mann mit einem Bierglas nieder und raubten ihm dann die Beine. Sie raubten ihm die Geldbörse mit etwa 50 RM. Inhalt, weiteres Papiergeld und eine Anzahl Aufzeichnungen. Die Täter sind etwa 1,65 Meter groß und trugen sogenannte Schiffsmützen. Sie konnten bisher nicht ermittelt werden. Die Verletzungen des Herrnmann sind nicht lebensgefährlich.

Bedenkliche Erneuerung zum Auftauen von Hydranten.

Frankfurt a. M., 3. März. In den Frosttagen ist die Feuerwehr, der die Instandhaltung der Hydranten im Stadtgebiet obliegt, mit der Rauchbormachung dieser für Brände so wichtigen Wasserquellen ungemein stark belastet. Während zur Zeit des Frostes, der tief in die Erde eingedrungen ist, neben den Steigrohren selbst die Zuleitungen einfrieren, verursacht jetzt das durch die Abschlußbedel der Hydrantenköpfe bei Laumetter eindringende Schneewasser besondere Schwierigkeiten. Die fortlaufende Nachprüfung der Hydranten bringt immer neue Meldungen über eingefrorene Hydrantenköpfe. Bisher hatte man das Auftauen unter Verwendung von heißem Wasser und Koksbecken gesehen lassen. Es zeigte sich aber, daß durch diese Methode die Arbeit nicht zu bewältigen war. Auch der Versuch, mit besonders großen Zylinderlampen und besonders für diese Zwecke eingerichteten Luftaufblasen, führte nicht zu dem gewünschten Erfolg. Es war nicht möglich, die Arbeiten durch Nacharbeiten zu erledigen, um den genügenden Feuerdruck zu erhalten. Auf Anordnung des Frankfurter Branddirektors wurden jetzt Versuche gemacht, die Ausrüstung des Motors zum Autofahrzeug zum Auftauen zu verwenden. Der Versuch ist über Erwarten gut gelungen. Jetzt sieht man auf den Straßen Motorfahrzeuge der Feuerwehr, die die Ausrüstung direkt vom Motor in den Hydranten leiten und nunmehr in einem Viertel der sonst dazu benötigten Zeit die Auftauarbeiten erledigen. Zunächst sind zwei Fahrzeuge der Feuerwehr entsprechend eingerichtet worden. Es ist jedoch beabsichtigt, noch weitere Motorfahrzeuge der Wehr in gleicher Weise auszurüsten. Zu dieser Einrichtung ist die Feuerwehr auch geworben gewesen, weil die durch die Fröste auftretende Gasausströmung bei Rohrbrüchen eine Verwendung mit offenen Flammen zum Auftauen verbot, um in Straßen, wo mit Gaszufuhr zu rechnen war, keine gefährlichen Explosionen herbeizuführen; dann auch dort, wo Kabelführung der Post lag, da bei Rohrbrüchen das Gas durch die Kabel weitergeleitet wird. Somit ist Anweisung gegeben worden, bei Auftauarbeiten vorher bei dem Gaswert anzufahren, ob in der Nähe der Arbeiten sich eine Gaszufuhr befindet.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 3. März. Sonntagnachmittag zwischen 1 und 3 Uhr riefen Einbrecher aus einer Wohnung in der Schindenhofstraße zahlreiche Wertgegenstände, Wäsche und Kleider. Die Bewohner befanden sich auf einem Spaziergange. — Aus einer Wohnung der Hamburger Landstraße wurde in den Nachmittagsstunden ein Sparfahnenbuch über 3000 RM. gestohlen. Dem Dieb ist man auf der Spur. — Die von der Zwangsinnung des Malers, Weißbinder- und Lackierhandwerks durch den Vorstand der Innung und ohne die Protekte des größten Teiles der Innungsmitglieder zu beachten, gegründete Innungsarbeitskassette soll wieder aufgelöst werden. — Das Wasserwerk in Zeilsheim, das bereits seit langer Zeit nicht mehr in den modernen Ansprüchen genügt und auch bei den kürzlich dort vorgekommenen Wasserrohrbrüchen vollkommen verfaßt, wird seinen Betrieb aus diesen Gründen gänzlich einstellen. — Nach mehr als halbjähriger Untersuchung ist nunmehr gegen den früheren Mittelschullehrer und jetzigen Kaufmann Carl Roth die Anklage wegen Kontursvergehen, umfangreicher Wechsel-

fälschungen und Gläubigerbegünstigung erhoben worden. Roth ist durchweg geständig. Die Verhandlung findet demnächst statt. Bei der Anklagegründung sind rund 75 gefälschte Wechsel über etwa 350 000 RM. niedergelegt.

Zum Brand des Limburger Schlosses.

Limburg, 2. März. Bis Freitagnachmittag 4 Uhr hatte die Feuerwehr mit der Löschung des Brandes im Limburger Schloss zu tun. Ein im Westflügel des Schlosses gelegenes Kohlenlager fing erneut an zu brennen, so daß acht Feuerwehrleute an dieser Stelle eingesetzt werden mußten. Verschiedene Beamte haben über 36 Stunden ununterbrochen Dienst getan. Die über Limburg verkehrenden Flugzeuge der Strecke Frankfurt-Köln trauten wiederholt über Schloss und Dom, um sich die Brandruine aus der Vogelperspektive zu betrachten. — Der Oberpräsident von Hessen-Nassau, Dr. Schwan der, hat aus Anlaß der Einäscherung des größten Teils des Limburger Schlosses folgendes Telegramm an den Bürgermeister gerichtet: „Rehme herzlichen Anteil an der Trauer über die Zerstörung wertvoller Teile des Schlosses, des alten Wahrzeichens der Stadt neben dem Dom“.

Pater Stephan Steffen †.

Kloster Marienstatt (Westerwald), 3. März. In das stille Kloster Marienstatt ist tiefe Trauer eingezogen. Eine der markantesten und bekanntesten Persönlichkeiten des Westerwaldes ist gestorben. Pater Stephan Steffen, der Historiker seines Klosters und des Westerwaldes. Im Alter von 54 Jahren ist er einem schleichenden Leiden, dem zuletzt noch die Grippe hinzugesellte, erlegen. Pater Steffen hat in den 35 Jahren seiner Wirksamkeit im Kloster für die heimische Geschichtsforschung Großes geleistet. Über die Geschichte der Abtei veröffentlichte er wertvolle Abhandlungen, die nassauische Heimat, vor allem den Westerwald, sorg in den Kreis seiner Forschungen. Außerordentlich groß ist die Zahl seiner Abhandlungen über alle Gebiete der Heimat, die er in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte. Von hervorragendem Werte ist die von ihm im Laufe der Jahrzehnte zusammengebrachte Sammlung von Altertümern, die in der Abtei eine Heimstätte gefunden hat. Auch als Priester genoss der Heimgesungene hohes Ansehen beim Klerus und im Volk.

Rüffelsheim a. M., 3. März. In der Donnerstagsnacht wurde auf der Ovelbrücke ein junger Mann überfallen und seiner Burschenschaft beraubt. Einer der Räuber, ein junger Burche, wurde festgenommen. — Die Nacht zum Freitag brachte einen Einbruch bei einem Bäckermeister. Hier fielen die beiden scharfen Hunde über die Einbrecher her. Einer der Burchen wurde nach den aufgefundenen Blutspuren anscheinend sehr schwer verletzt, konnte aber noch nicht ermittelt werden. Von der Bande fehlt bisher jede Spur.

Strich i. Rhg., 3. März. Unser Mitbürger Valentin Ullrichs begeht am 5. März seinen 90. Geburtstag. Er war lange Jahre Feldhüter der Gemeinde Strich. — Am Samstag verschied die älteste Stricher Einwohnerin im 91. Lebensjahre, Frau Kaspar Josef Kühn, Wwe.

Winkel i. Rhg., 4. März. In diesem Jahre feiert einer der ältesten Rheingauer Gesangsvereine, der Gesangsverein „Liederkreis“ Winkel, sein 75jähriges Bestehen. Der Verein hat beschlossen, der Not der Zeit gehorchend, keine größere Festlichkeit zu begehen, sondern das Jubiläum in Form eines Liedertages abzuhalten, an dem die sechs von dem Dirigenten des Vereins, Chorleiter Jakob Fischer-Mains, geleiteten Gesangsvereine mitwirken werden.

Geisenheim i. Rhg., 4. März. Ein mit mehreren Kindern im Alter von 4—13 Jahren besetzter Schlitten fuhr gerade in dem Augenblick, als ein Lieferwagen von der Bahnstraße in die Pfaffenstraße einbiegen wollte, in denselben hinein. Der Wagenführer bremste zwar sofort, konnte den Zusammenstoß mit dem Schlitten aber nicht mehr verhindern. Ein 13jähriger Junge wurde auf die Straße geschleudert, erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Küdesheim i. Rhg., 3. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Dringlichkeitsantrag betr. Bau von Wohnhäusern im Bereich von Weinbergen einstimmig angenommen. Der Antrag des Stadtverordneten Vohle zur Niederlegung seines Amtes als Stadtverordneter wurde genehmigt. An Hundesteuer wird ab 1. April d. J. vom ersten Hund 40 RM., vom zweiten 80 RM. und für einen dritten Hund 100 RM. Hundsteuer pro Jahr erhoben. Die Biersteuer wurde in der bisherigen Weise belassen, d. i. 7 Proz. des Vertriebswertes. Die Enteignung eines Teiles des Grundstücks Barth an der Elbinger Straße, an dem 9 Meter abgegraben werden sollen, erfordert für Anlauf und Umbau eine Summe von 6500 RM. Der Besitzer, Stadtverordneter Barth, hat, den Antrag auf drei Jahre zurückzustellen. Es wurde beschlossen, nicht über die Summe von 4000 RM. für Erwerbung und Umbau der Erde hinauszugehen. Die Änderung der Bedingungen der Gabel, Abtretung von Gelände zur Errichtung von Siedlungshäusern, wurde nach dem Beschluß des Magistrats vorgebracht. Das Darlehen soll zwei Jahre zinslos überlassen werden, vom 3. Jahre ab mit 4 Proz. und ½ Proz. Amortisation und vom 5. Jahre mit 1 Proz. Amortisation. Die Höhe der ganzen Kosten belaufen sich auf zusammen 52 400 RM., welche durch Bürgschaften sichergestellt sind. Zur Vorlegung einer verbindlichen Aufstellung über die städtische Finanzgebarung bis zum 31. 12. 1928 wurde einstimmig die Frist bis zum 15. Februar d. J. verlängert. Der Antrag, die bisherigen Kommissionen zu belassen, wurde einstimmig angenommen.

Dom Sinsfeld, 2. März. An verschiedenen Plätzen des Sinsfeldgebietes, wie Simmern, Kirchberg, Riesweiler, bemerkte man gestern abend gegen 11 Uhr Erdschöße. Riesweiler meldet zwei Erdschöße von etwa zwei Minuten Dauer; der erste war stärker als der zweite. — Durch die letzten Schneeverwehungen wurden fast sämtliche tiefliegenden Wege unpassierbar. Der Verkehr von Ort zu Ort ruht fast vollständig. Mehrere Autos blieben im Schnee stecken und mußten durch Hilfe aus den Nachbarorten zur Weiterfahrt freigelegt werden.

Caub a. Rh., 3. März. Mit Rücksicht auf die Gefahr des Eisganges haben die Wilhelm-Erb-Stollengasse, der Rennsteig, die Grube Jakobshagen, sowie die Grube Ludwig ihre Betriebe stillgelegt. Circa 200 Arbeiter sind durch diese Maßnahme arbeitslos geworden.

Oberlahnstein, 3. März. Der Westerwaldverein hat seine diesjährige Hauptversammlung am 5. Mai in Marienberg. Der Gausitz ist am 7. Juli in Badamar. Eine Ausschüttung findet am 10. März in Neuwied statt.

Andernach, 3. März. In der schon wiederholt erörterten Klage des Stadterhaltung gegen die Thüringer Gasgesellschaft ist jetzt die Entscheidung gefallen. Das Schiedsgericht wies die Klage der Stadt Andernach auf Aufhebung des Vertrages in allen Teilen ab. Die Kosten wurden der Stadt auferlegt. Die Verhandlungen vor dem Schiedsgericht schwebten länger als zwei Jahre. In der

Begründung des Urteils wurde angeführt, daß mit der Erhebung der Ferngasleitung den Bedürfnissen der Stadt Andernach Rechnung getragen, und daß dadurch die vertraglich-n Verpflichtungen der Gesellschaft erfüllt seien.

Montabaur, 2. März. Der Kreistag beschloß die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 242 000 Mark für Reparaturhypotheken zur Dehung der Feuerficherheit im Kreis, eines Darlehens in Höhe von 300 000 Mark zur Förderung der Neubautätigkeit, ferner einen Zuschuß in Höhe von 15 000 Mark für die Aufrechterhaltung des Gymnasiums in der Kreisstadt. Der Haushaltsplan wurde nach eingehender Beratung gleichlautend in Einnahme und Ausgabe auf 1 867 120 RM. festgelegt und genehmigt.

Langenbach, 3. März. Das Anwesen des Landwirts Karl Müller wurde durch einen Brand zerstört. Die Vöscharbeiten wurden durch die zugeföhrten Schlauchleitungen erschwert. Das Wohnhaus und die Nachbargebäude konnten gerettet werden. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Dillenburg, 3. März. In Breitscheid brannte das Geschäftshaus des Kaufmanns Ewald Zeiler bis auf die Grundmauern nieder. Drei Familien wurden obdachlos. — Durch die Bemühung der Landwirtschaftskammer Wiesbaden ist es gelungen, daß das hiesige Landgestüt bestehen und so die städtische Hengsthaltung dem Bezirke erhalten bleibt, was für die nassauische Pferdezucht von weittragender Bedeutung ist.

Fa. Sossenheim, 3. März. Einen Tag nach seinem 78. Geburtstag starb infolge einer Grippeerkrankung der hiesige Schreinermeister Wendel, nachdem am Tage seines Geburtstages seine Gattin zu Grabe getragen war, die auch der Grippe erlegen ist. Im vergangenen Jahre hatte das Ehepaar die goldene Hochzeit gefeiert.

Bilbel, 3. März. Zwischen der hiesigen Regierung und dem Sprudelbesitzer Brod wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach Brod seine Mutungen auf Kohlenföhrung in den Gemarkungen Bilbel, Massenheim und Dortelweil auf den hiesigen Volksstaat überträgt. Durch diesen Vertrag werden wohlverworbene Rechte Dritter nicht berührt. Das Sprudelfeld bleibt weiter im Besitz des Herrn Brod. — Die drei Gemeinden Bilbel, Massenheim und Dortelweil erheben gegen diesen Vertrag, der nach ihrer Ansicht die gesamte Wasserindustrie ruiniert, Protest.

Sport.

Handball in der D. S. B.

In den Landesverbänden.

Sind die Kämpfe jetzt so weit gediehen, daß sich schon einigermaßen überblicken läßt, welche Mannschaften in die demnächst beginnenden Schlußspiele um die deutsche Meisterschaft eingreifen werden. Zwei langjährige Vertreter ihrer Verbände werden diesmal nicht dabei sein: SV. 98 Darmstadt und Pol.-SB. Halle.

In Süddeutschland rechnet man in der Abteilung Süd-N mit einem glatten Sieg der zuerst sehr starken Sp.-Bgg. Föhrth über die Stuttgarter Riders, während in der Abteilung Nordwest Pol.-SB. Darmstadt nach Aufhebung des FSB. 05 Mainz gegen F. i. R. Kaiserslautern in Front erwartet wird, so daß wir mit Pol.-SB. Darmstadt und Sp.-Bgg. Föhrth zwei gute Eisen im Feuer hätten.

Mitteldeutschland hat für seine „roten Teufel“ noch keinen geeigneten Ersatz gefunden. SV. Treital, T. u. B. Werda, SV. 98 Halle und Sp.-Bgg. Leipzig, die in erster Linie als Anwärter für das grün-weiße Band genannt werden, sollen nicht stark genug sein, um in den Kämpfen um die höchste Würde eine besondere Rolle zu spielen.

Hoffnungsvoller ist man in Berlin, wo man sogar damit rechnet, daß sich im Endspiel um „die Deutsche“ die beiden Berliner Abteilungsmeister, der fünffache deutsche Altimeister, Pol.-SB. Berlin, und der deutsche Meister 1923/24, Deutscher Handballklub, gegenüberstehen werden, der allerdings erst noch seine Abteilungsmeisterschaft gegen den ihn schwer bedrängenden Spandauer SK. zu verteidigen hat. Man verkennt aber auch nicht, daß neben dem Säben insbesondere aus dem

Norden erste Gefahr droht. Wenn auch die Spielstärke der norddeutschen Durchschnittsmannschaften noch zu wünschenswert läßt, so sind doch die beiden Kreismeister, im Nordkreis Polizei Hamburg und im Südkreis Polizei Hannover, keineswegs zu unterschätzen.

Im Westen ist ein neuer Stern aufgegangen: Sportfreunde Siegen. Eine Mannschaft, die im vergangenen Jahr in den westdeutschen Schlußkämpfen noch eine untergeordnete Rolle spielte. Dieses Jahr gibt sie dank ihres Bombensturms als Favorit. Als zweiter Teilnehmer werden Lura Barmen größere Aussichten eingeräumt als dem westdeutschen Meister, VfB. Aachen. Die übrigen Bezirksmeister, die Pol.-SB. von Dortmund und Bielefeld und Hessen-Preußen Kassel, genießen weniger Vertrauen.

In Süddeutschland sieht man große Hoffnung auf Borussia Carlswitz, eine technisch hochstehende Mannschaft, die erst in dieser Saison hervorgetreten ist. Man hält sie für fähig, nicht nur die niederbayerischen Meister, Liegnitz 96 und Pol.-SB. Waldenburg, sondern auch den süddeutschen Titelverteidiger, Pol.-SB. Oveln, leicht aus dem Felde zu schlagen.

Bleibt noch der Benjamin, der Ballenverband, der im letzten Jahr wesentliche Fortschritte gemacht hat und Überraschungen bringen könnte. Sein bisheriger Vertreter, Pol.-SB. Steitlin, unterlag schon um die Sommermeisterschaft dem Stettiner Sportklub, in dem man den künftigen Ballenmeister sieht. Pol.-SB. Königsberg und Schupo Danzig, die weiteren Anwärter, gelten als schwächer.

(Weitere „Sportnachrichten“ siehe Seite 18.)

Grippegefahr

Wohnt
beugt vor



Entfettungskur.

Deventon Tabletten bewirken bei regelmäßigem Gebrauch eine rasche Gewichtsabnahme. — Garantiert unschädlich. — Alleinverkauf Schützenhof-Apotheke, Langg 11 Wiesbadens alt Apotheke.

Die heutige Ausgabe umfasst 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: H. Kellisch. Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. Gönther; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornau, ähnlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Handelsteil.

Anfangskurse der Berliner Börse vom 4. März

I. Termin-Notierungen.

Farmer Bankverein	142.-	Elektr. Lieferungsge.	164.63
Berlin. Handelsge.	231.-	Elektr. Licht u. Kraft	210.50
Commerz. u. Privatbk.	197.-	J. G. Farbenind.	250.-
Danabank	278.25	Geisenkirch. Bergw.	131.50
Deutsche Bank	170.25	Ge. f. elektr. Untern.	230.50
Dresdner Bank	164.25	Th. Goldschmidt	90.50
Mitteldeutsche Creditbk.	170.-	Ilse Bergbau	215.-
Hapag	130.88	Ka. Aschersleben	209.75
Hansa Dampf	129.50	Klöcknerwerke	108.-
Norddeutsche Lloyd	165.00	Maunsmann	123.50
A. E. G.	209.50	Oberschie. Eisenb. Bod.	103.63
Bergmann	445.-	Oberschie. Koksw.	89.50
Compagnie Hesp. (Chad)	216.56	Orenstein & Kopp	361.-
Deutscher Gas	125.-	Poliphon	437.-
Deutsche Erdöl	125.-	Ver. Glanzstoff	437.-

Fortlaufende Notierungen Kasse-Markt.

Schantungsbahn	4.80	Dtsch. Atlant. Telegr.	66.13
Baltimore-Ohio	304.75	Deutsche Kabel	228.-
Oester. Creditanstalt	304.75	Feldmühle Papier	135.-
Reichsbank	304.75	Hackthol Draht	140.50
Aschaffnbg. Papier	304.75	Hammann	135.-
Bemberg	377.-	Hirsch Kupfer	140.50
Borger Tiefbau	377.-	Karlshütte	140.50
Hilf-Karier, Ind.	377.-	Karlshütte	140.50
Chem. Heyden	107.50	Motoren Deuts.	140.50

Berlin, 4. März. (Fig. Drahtbericht.) Tendenz gehalten. Während die Baissespekulation vorübergehend noch versuchte, die Kurse ohne Umsätze nach unten zu dirigieren, machte sich zu Beginn des heutigen Verkehrs doch eine starke Widerstandsfähigkeit fühlbar und das Samstagsniveau war ohne große Umsätze gehalten. Die leichten Rückgänge gingen nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Svessta minus 4 1/2 Proz. Polaphon minus 3 Prozent usw. Daimler 1 1/2 Prozent höher. Geldmarkt unverändert. Nach den ersten Kursen wenig verändert, aber nicht schwächer.

Kurse der Frankfurter Börse vom 4. März

Bankhaus Gebrüder Krier

Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Frankfurt a. M., Börsenstr. 20.

Ant.-Kurse

Ant.-Kurse

Rehsanl. mit Ausl.	13.20
Rehsanl. abbl. ohne	13.20
Zolltürken	278.-
Darmst. u. Nationalbank	278.-
Deutsche Bank	169.75
Disconto	134.25
Dresdner Bank	169.75
Metalbank	134.25
Mit. d. deutsche Creditbk.	134.25
Hapag	130.75
Nordd. Lloyd	128.75
Adlerwerke Kleyer	63.-
A. E. G.	168.-
Bergmann	209.-
Buderus	63.50
Deutsche Erdöl	125.-
Deutsche Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt	171.50
Elektr. Licht u. Kraft	209.50

Tendenz: Zu Beginn behauptet.

Reichsbank-Ausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 28. Februar hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der Ultimowoch um 676,3 Mill. auf 2279,3 Mill. RM zugenommen. Im einzelnen sind die Bestände an Wechseln und Schecks um 415,2 Mill. auf 1876,4 Mill. RM, die an Lombards um 258,8 Mill. auf 297,2 Mill. RM und die an Reichsbankwechseln um 2,4 Mill. auf 12,5 Mill. RM angewachsen. Die Anlage in Effekten ist mit 93,2 Mill. RM unverändert geblieben.

An Reichsbanknoten und Rentenbank, scheinen zusammen 697,1 Mill. RM in den Verkehr abgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichs-

banknoten um 650,9 Mill. auf 4553,9 Mill. RM, derjenige an Rentenbanknoten um 48,2 Mill. auf 508,2 Mill. RM erhöht. Demgemäß hat sich der Bestand der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 8,8 Mill. RM vermindert. Die fremden Geber zeigen mit 525,6 Mill. RM eine Abnahme um 47,1 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen insgesamt sind mit 28 19,3 Mill. RM ausgewiesen, im einzelnen die Goldbestände mit 2728,9 Mill. RM und die Bestände an bedungsfähigen Devisen mit 90,4 Mill. RM. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 59,9 Proz. gegen 69,9 Proz. in der Vorwoche, die durch Gold und bedungsfähige Devisen 61,9 Proz. gegen 72,5 Proz.

Die Leipziger Frühjahrsmesse.

Aus Leipzig wird uns gedrahtet: Unter Beteiligung von 10 030 Ausstellern wurde am Sonntag die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse eröffnet. Wenn auch die Wetterlage sich schädigend ausgewirkt hat, so ist der Besuch immerhin noch als gut zu bezeichnen. In dem am Sonntag von der Messeleitung veranstalteten Empfang der Ehren-gäste nahmen u. a. teil Reichsarbeitsminister Wiffell als Vertreter der Reichsregierung, Mitglieder der sächsischen Regierung und anderer Landesregierungen, Staatssekretäre aus den Ministerien und zahlreiche Vertreter des Berliner diplomatischen Korps, unter ihnen der japanische und spanische Botschafter, der österreichische, der italienische und der rumänische Gesandte. Vom Reichspräsidenten war ein Begrüßungstelegramm eingegangen.

Wasserstand des Rheins.

am 4. März 1929

Biebrich	1.64 m	gegen 1.79 m	gefallen
Rang:	0.75	0.91	"
Gaub:	3.63	3.86	"
Edin:	1.32	1.38	"

MODERN SEIN



Mein Schneider war ein Menschenkenner. Wenn er mir das Mass zu einem neuen Rocke nahm, dann pflegte er zu sagen: „Ich weiss schon, was Euer Hochwohlgeboren wünschen. Sie wollen nach neuester Mode gekleidet sein, aber nicht wie ein Stutzer. Es würde einem ehrbaren Kaufmann schlecht anstehen, alle Auswüchse der Mode mitzumachen.“

Darin hatte der Meister vollkommen recht; denn ein Kaufmann soll zwar fortschrittlich gesinnt sein, aber nicht deshalb das Neue suchen, weil es neu ist. Das gute Alte erhalten und das gute Neue hinzufügen, das ist wahrer Fortschritt.

Was der ehrbare Kaufmann OVERSTOLZ hier sagt, ist gewiss nichts Neues, aber für unser Fach hat es doch eine besondere Bedeutung. Ein Fabrikant, der immer wieder seine alten Zigaretten-Marken durch neue ersetzt, spekuliert auf die Neuerungs-sucht unverständiger Raucher. Er würde das Geld, welches solche Neueinführungen verschlingen, nützlicher



auf die Verbesserung seiner alten Marken verwenden. „Altbewährte Marken erhalten, sie in Qualität und Technik immer weiter vervollkommen“, das ist wahrer Fortschritt in unserm Fach. In diesem Sinne ist die OVERSTOLZ zwar eine der ältesten, gleichzeitig aber eine der modernsten Zigaretten-Sorten am deutschen Markt.

Haus Neuerburg
O.H.G.

1 Waggon Stragula und Linoleum

(z. T. mit kleinen Fabrikationsfehlern)

Zu enorm billigen

Extra-Preisen!

Stragula-Auslegeware **1⁵⁰**
200 cm breit ☐ Meter **2.10**

(II. Wahl)

Stragula-Teppiche **8⁵⁰**

 200×300 200×250 150×200
 Mk. 19.- 17.- 16.- 14.- 9.50

(II. Wahl)

(II. Wahl)

(II. Wahl)

Stragula-Läufer **1⁵⁰**

 110 cm br. 90 cm br. 67 cm br. 60 cm br.
 Mtr. 2.70 Mtr. 2.15 Mtr. 1.80 Mtr.

Stragula-Vorlagen **- .75**
65×100, Stück **1.50** . . 50×67, Stück
Linoleum-Auslegeware **2⁹⁵**
200 cm breit ☐ Mtr. **3.95**

(II. Wahl)

Linoleum-Teppiche **13⁰⁰**

 200×300 200×250 150×200
 Mk. 29.80-26.50 24.85-22.- 14.85 Mk.

(II. Wahl)

(II. Wahl)

(II. Wahl)

Linoleum-Läufer **2⁵⁰**

 133 cm. br. 110 cm. br. 90 cm. br. 67 cm. br. 60 cm br.
 Mtr. 5.75 Mtr. 4.75 Mtr. 3.75 Mtr. 2.80 Mtr.

 Beachten Sie bitte unser Spezialfenster
 in der Schulgasse.

LENDEMAN & CO AG

K115

Thermalbäder

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6

245

 Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut
 weiß geplättelt modern eingerichtet

Nur für Damen!

 Haarfarben in naturgetr.
 Farben, keine Mischfarben,
 kein Rot, Grün od. Blau
 werden, kann zu jed. Zeit
 gewaschen u. onduliert
 werden. Senno, Nub., zum
 Selbstfarben, Kart. 6 M.
 Versand nach auswärts.

 W. Sulzbach,
 Hof-Damenfriseur-Geich.,
 Bärenstraße 4.

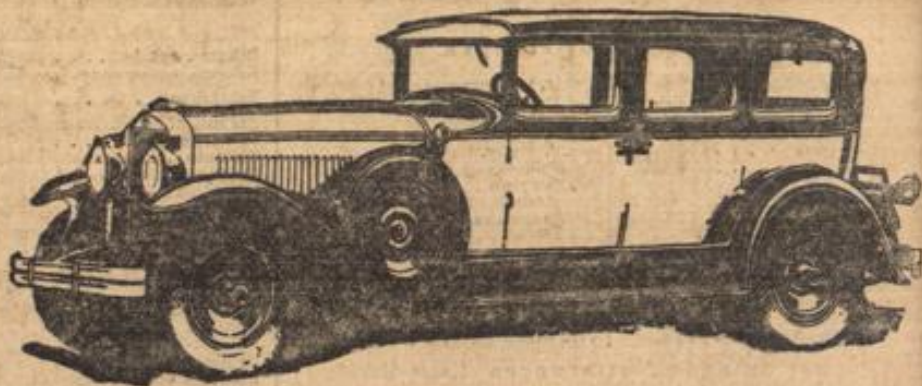
Das beste u. wirksamste Bruchband

 ist und bleibt ein gut gearbeitetes und
 richtig sitzendes Feder-Bruchband mit
 zweckentsprechender Pelotte
 Durdiaus (admittierte) Damen- u. Herren-
 Bedienung finden Sie

1904

P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2

im Spezialhaus


 Volle Serie von Sech-
 u. Acht-Zylinder-Wagen.
 35 Modelle auf 5 verschie-
 denen Chassis, alle mit
 Schnellganggetriebe aus-
 gestattet, ausser Modell 610.
 Preise von M. 6880,-
 bis M. 19750,-

 Bessere Fahreigenschaften
 Schöneres Aussehen
 Grössere Geschwindigkeit
 Schneller im Anzug

**Schnellgang-
getriebe**
GRAHAM-PAIGE

Automobil-G. m. b. H., Berlin-Johannisthal

Vollständige Ersatzteillager * Spezial-Reparaturdienst

Vertreter:

 Auto-Vertrieb G. m. b. H., Wiesbaden,
 Gutenbergplatz 1. Telefon 22353.

F86


 Selbst der
 verwöhnteste
 Herr

findet seinen Anzug

tadellos nach der

chem. Reinigung

bei der

Färberei

Wollmühle

Telephon 26008 u. 24536

Filialen:

Marktsstraße 21. Tel. 28696

Kirchgasse 7. Tel. 26005

Gr. Burgstr. 1. Tel. 26044

Annahmestellen in allen Stadtteilen

404

Damen-Sohlen Mk. 2.40
Herren-Sohlen Mk. 3.40

 Kein billiges minderwertiges Leder, nur Qualitäts-
 Kernleder gelangt bei mir zur Verarbeitung.

Fr. Oberhinninghofen

Schuhmachermeister

Wagemannstraße 3a - Schiersteiner Straße 17.

SCHULRANZEN

für Knaben und Mädchen in jeder Preislage

 nur **Nerostr. 8** Kein Laden

 Der **Eintrittsbau**
Schlafzimmer, eiche
 mit 3tür. 180 cm Spiegel-
 schrank, 2 Pat.-Matratz.
 m. Decken, 2 Paar Kapok-
 Matratzen m. Keil

Speisezimmer, eich.
 Büfett 2m, Kredenz, Aus-
 ziehtisch, 4 Polsterstühle

Jedes Zimmer

875

— Bekannt gute Ausführung —

Möbel
Mahr

Besichtigung

unbedingt

erforderlich

Taunusstraße 38

Seit 1871

Qualitäts-Schuhe

 Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn
 Sie Geld sparen wollen, sich, bevor Sie Ihren
 Einkauf tätigen, meine große Auswahl in

Spangenschuhe in versch. Lederart

und Ausführung

Herrenhalbschuhe v. einf. b. z. hoch-

eleg. Modesch.

kräft. Berufs- u. Sportstiefel

 sowie **Luxusschuhe**

in erprobten Qualitäten und

schönsten Modellen anzusehen.

Durch abgelegene Geschäftslage so-

wie Ersparnis der hohen Ladenmiete u.

enormen Aufmachungskosten

die billigen Preise
Schuhhaus Drachmann

Neugasse 22, Parterre u. I. Stock 928

Gerichtssaal.

Fr. Philippsburg vor der Wiesbadener Strafkammer.
Am Freitag wurde vor der Großen Strafkammer die verurteilte Philippsburg gegen den zu 15 Jahren Zuchthaus von den Strafrichtern in Frankfurt a. M., Mainz und Wiesbaden verurteilten Techniker Wilhelm Philippsburg aus Essen fortgesetzt. Die erforderlichen Akten aus Essen waren mit Verspätung eingetroffen, so daß die Verhandlung auf ein Uhr verlegt werden mußte. Philippsburg wurde eröffnet, daß der Inhalt der Akten keine Behauptung nicht unterstützen und er nicht wegen fortgesetzter Hehlerei, sondern nur wegen Hehlerei in einer Essener Diebstahlsaffäre zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. Der Vorsitzende machte den Angeklagten darauf aufmerksam, er könne auch wegen gewerbsmäßiger Hehlerei bestraft werden, wenn das Gericht ihn nicht des schweren Diebstahls bei dem hiesigen Antiquitätenhändler Meßler für überführt ansehen werde. Der Angeklagte widersprach dieser Eröffnung und wurde so ungebührlich, daß er auf Anordnung des Vorsitzenden wieder abgeführt werden mußte und die Verhandlung ohne ihn zu Ende geführt wurde. Staatsanwalt Dr. Koch wiederholte seine am 26. Februar beantragte Verurteilung der Verurteilung. Der Verteidiger dagegen beantragte die Freisprechung seines Klienten, sowie Verurteilung und Ladung der Braut des Angeklagten, die sein Alibi in der fraglichen Zeit nachweisen könne. Falls auf Hehlerei erkannt werde, forderte der Verteidiger eine milde Bestrafung. Hierauf ordnete der Vorsitzende an, Philippsburg wieder vorzuführen, um ihm das letzte Wort, der Prozessordnung entsprechend, zu erteilen. Den beiden diensttuenden Wachmeistern und dem Justizwachtmeister wurde nach langem Warten die Mitteilung, Philippsburg siehe es vor, nicht mehr sich vorführen zu lassen. Die Weigerung wurde zu Protokoll genommen und dem Verteidiger das Schlusswort gegeben. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Knod, daß der Fall der Verurteilung verfallt. Nach den eingezogenen Essen Akten habe der Angeklagte in allen Fällen ein Geständnis abgelegt, auch in dem jetzigen Falle, dieses allerdings widerrufen. Daher sei der Alibibeweis zu prüfen, die Zeugin und Braut ausfindig zu machen und außer den fest geladenen Zeugen, den Vorsitzenden der Verhandlung erster Instanz, Landgerichtsdirektor Dr. Gellhorn, und den Beisitzer zu laden. Von der Ermittlung der Zeugin wird es abhängen, wann neuer Termin angesetzt wird.

Fr. Wiesbadener Schöffengericht. Wegen Zuhälterei war der 34jährige Arbeiter A. aus Niederrhein in der Main-Taunusstraße, hier wohnhaft, vor dem Erweiterten Schöffengericht angeklagt. Von Oktober 1928 bis Januar 1929 hatte er von einer Freundin, die von Frankfurt a. M. hier zugewandert war, den Lebensunterhalt bezogen und das Mädchen obendrein mißhandelt. Das Gericht verurteilte nach der Beweisaufnahme den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Vom Reichsgericht. Der Kaufmann Korbin Bot hatte am 17. September 1927, abends 6 Uhr, auf der Landstraße zwischen Königstein und Oberursel mit seinem Motorrad einen Zusammenstoß mit einem Auto. Bot und ein junger Mann, den er als Sozius mitgenommen hatte, wurden zu Boden geschleudert. Der junge Mann erlitt tödliche Verletzungen. Die Strafkammer beim Landgericht Wiesbaden hatte Bot am 6. Juni 1928 von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft gegen dieses freisprechende Urteil hat der erste Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil aufgehoben

und die Angelegenheit zu erneuter Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen, weil das schuldhaftige Verhalten von der Strafkammer verkannt worden ist.

Hopp meldet Revision an. Nachdem der zum Tode verurteilte Raubmörder Emil Hopp seinem Verteidiger gegenüber eine Berufung gegen das Urteil für zwecklos erklärt hatte, hat er am Donnerstag zu Protokoll gegeben, daß er doch die Entscheidung des Reichsgerichts wünsche.

Briefmarken-Ede.

(Neu-Erscheinungen.)

Ägypten. Die kaiserliche Expreßmarke wird nun in zwei Farben hergestellt: rot und grau. — Zum 10. Geburtstag des Prinzen Ratul erschien eine kleine Serie mit dem Bildnis des Genannten: 5 Mill. rotbraun, 10 Mill. karmin, 15 Mill. blau, 20 Mill. grün.

Belgien. Seit einigen Jahren schon ist geplant, die seit 1922 in Gebrauch befindliche Souverain-Tape durch eine neue zu ersetzen, doch der Zeitpunkt für das Erscheinen der neuen Ausgabe ist immer wieder verschoben worden. Am 25. Januar hat man nun die längst erwartete Serie in Verkehr gebracht. Für die kleinen Werte wurde der belgische Löwe als Markenbild gewählt: 1 Cent. orange, 3 Cent. rotbraun, 5 Cent. grau, 10 Cent. olivgrün, 20 Cent. lilafarbig, 25 Cent. karmin, 35 Cent. grün, 50 Cent. blau. Gleichzeitig sind die ebenfalls schon lange angekündigten hohen Werte ausgegeben worden: 10 Frs. braun, 20 Frs. grün, 50 Frs. lila, 100 Frs. karmin, sämtlich in vergrößerter Montenegro-Tape. Die Ausführung ist, trotzdem es sich um hochwertige Marken handelt, ziemlich mangelhaft. Die mittleren Werte stehen noch aus. — Die Restbestände der 5, 10, 25 und 50 Cent. in der Souverain-Tape werden mit dem Aufdruck eines Flugzeuges versehen und dienen so als Dienstmarken für die belgischen Staatsbahnen.

Estland. In der neuen Freimarkentype (drei Leoparden übereinander) sind noch folgende Werte erschienen: 4 Senti grün, 8 S. lila, 25 S. lila, 40 S. orange, 60 S. grau, 80 S. dunkelbraun.

Frankreich: Neu: 40 Cent. Säerin-Tape, ultramarin. Gibraltar. Farbenänderungen: 1 Schilling, bisher schwarz auf Imatogdgrün, jetzt schwarz und oliv, 2 Schilling, bisher lilafarbig und blau auf blau, jetzt braun und schwarz. Die Werte in den bisherigen Farben sind aus dem Verkehr gezogen worden.

Italien. Zugunsten der Kriegsveteranen erschien eine Wohlfahrtsmarke, die das Bildnis des Königs Viktor Emanuel II., das Wappen des Hauses Savoyen und das falsche Ziffernband zeigt. Die Jahreszahlen 1878—1928 deuten darauf hin, daß die Organisation der Veteranen nunmehr 50 Jahre besteht. Wert: 50 und 10 Cent. grau.

Kanada. Zur Ergänzung der neuen Bilderreihe erschienen noch folgende Werte: 3 Cents karmin, 5 C. violett, Bildnis Georg V., 12 C. grau, Bräute von Quebec, 20 C. karmin, Kornfeld im westlichen Kanada, 50 C. blau, Schoner „Blue Rose“, der das internationale Fischerboot-Rennen gewonnen hat, 1 Dollar oliv, Parlamentsgebäude in Ottawa.

Marokko. 40 000 Sätze der vorjährigen Wohlfahrts-Serie, die nur geringen Absatz fanden, sind mit dem Aufdruck „Tanger“ versehen, wieder als Wohlfahrtsmarken aufgelegt worden.

Norwegen. Die Restbestände der außer Kurs gesetzten Nachportoreien sind durch Aufdruck „Post Grimerke“ in Freimarken umgewandelt worden. Dadurch sind folgende neue Freimarken provisorischen Charakters entstanden:

1 Ore grau, 4 Ore lilafarbig, 10 Ore grün, 15 Ore braun, 20 Ore lila, 40 Ore blau, 50 Ore rotbraun, 100 Ore orange-gelb, 200 Ore blauviolett.

Österreich. Neuer Nachportwert: 31 Groschen blau. Polen. Anlässlich einer Ausstellung in Posen erschien eine Marke großen Formats mit dem Bild des Gottes Swiatowit. Wert: 25 Groszy braun. Swiatowit war eine altslawische Gottheit, die besonders auf der Insel Rügen verehrt wurde! Daß man gerade für eine Sondermarke für Posen eine auf heute deutschem Boden verehrte slawische Gottheit als Darstellung wählte, zeigt, mit welcher kuriosen Mitteln Polen politische Propaganda treibt. — Neu: Freimarken 5 Groszy violett und 25 Groszy braun in der neuen Wappenzzeichnung (Adler).

Portugal. Neue Ceres-Überdrucke in der Ceres-Tape: 15 auf 16 Cent. ultramarin, 15 auf 20 Cent. braun, 15 auf 24 Cent. blaugrün, 15 auf 25 Cent. rosa, 40 auf 50 Cent. orange, 40 auf 60 Cent. blau, 40 auf 64 Cent. hellblau, 40 auf 75 rosa, 40 Cent. auf 1 Esc. violett. — Seit längerer Zeit schon war die Rede davon, daß die Ceres-Tape die 1912 eingeführt worden und bis heute in mehr als hundert Werten und Farben immer wiederkehrt, endgültig durch eine neue abgelöst werden soll. Die neue Tape ist da, sie ist wieder eine Ceres-Tape, die sich glücklicherweise von der bisherigen wenigstens durch bessere Ausführung unterscheidet. An Stelle des bisherigen Textes „Republica Portuguesa“ trat die Aufschrift: „Portugal Correio e Rada“. Somit gelten die neuen Marken gleichzeitig auch für Madeira. Die neue Serie umfasst 21 Werte: 3 Cent. violett, 4 Cent. gelb, 5 Cent. hellblau, 6 Cent. braun, 10 Cent. zinnober, 15 Cent. gelbgrün, 16 Cent. braun, 25 Cent. lila, 32 Cent. grün, 40 Cent. braungelb, 50 Cent. grau, 64 Cent. blaugrün, 80 Cent. schwarzbraun, 96 Cent. karmin, 1 Escudo schwarz, 1,20 Esc. rot, 1,60 Esc. blau, 2,40 Esc. zitronengelb, 3,30 Esc. grüngrün, 4,50 Esc. karmin, 7 Esc. dunkelblau.

Vereinigte Staaten. Soeben wurde wieder eine Gedenkmarke ausgegeben. Diesmal in Erinnerung an Oberleutnant George Rogers Clark, der die Engländer 1779 bei Vincennes und Fort Sackville (Staat Indiana) geschlagen hat. Das Markenbild zeigt die Übergabe von Fort Sackville. Wert: 2 Cents rot und schwarz. Format: Liegendes Rechteck.

Zum Schutz von Tauschsendungen. Häufig beklagen sich Markensammler, die Tauschsendungen verschicken, daß sie ihre Briefe mit fremden, geringwertigen Marken wieder zurückerhalten, die an Stelle ihrer wertvolleren eingeliefert worden sind. Allerlei Mittel sind zum Schutz der Marken-tauschenden vorgeschlagen worden, aber diese haben sich ihrer Unmöglichkeit wegen nicht durchgesetzt. Nun bringt ein amerikanisches Fachblatt eine Lösung, die, vorausgesetzt, daß die heimlichen Vorbedingungen zutreffen, praktisch brauchbar erscheint. Das Blatt schlägt vor, die Rückseite der Marken mit irgend welchen Zeichen zu versehen. Nicht mit gewöhnlicher Tinte natürlich, sondern mit einem besonderen farblosen Präparat, das Phenolphthalein heißt. Dieser greift die Marke nicht an, ist unsichtbar und kann nach Belieben auch wieder ausgetilcht werden. Kommt das Tauschschiff zurück, so braucht man nur seine Marken über ein Fläschchen mit Ammoniak zu halten, und die unsichtbaren Zeichen werden in Rosa-Farbe sichtbar. Auf diese Weise läßt sich mühelos feststellen, welche Marken das Geheimzeichen tragen, und welche nicht. Will man das Erkennungszeichen wieder auslöschen, so braucht man die gezeichneten Marken nur über ein Fläschchen Chloräure zu halten. Das Mittel ist sicher brauchbar und wird keine guten Dienste tun, solange nicht der Tauschpartner das gleiche Verfahren anwendet, um seine minderwertigen Produkte unterzuschieben.



Esst Fisch
dann bleibt sie
gesund
und
frisch

Bei mir
wieder bedeutender
Preisabschlag
Meine anerkannt
unübertreffliche
Süßrahm-
Tafelbutter
kostet jetzt:
deutsche Md. 2.05
holländ. Md. 2.22
tagesfrische Ware,
direkt der Molkereien.
Nirgends
so preiswert, feiner,
frischhaltiger od. wohl-
schmeckender.
Schwanke
Nachfolger.
Schwalbacher Str. 59.
Telephon 27414.
gegründet 1882.

Makulatur
zu haben i. Taubl.-Verlag
Schalterhalle rechts.
Bei **Stritter** kauft man
Das weiß jeder
Die besten **Schwämme**
Und **Fensterleder**.
Stritter, Leder-
Kirehgasse 74 906



Während der Arbeit

hin und wieder ein Stück Schokolade essen,
stärkt und erhält frisch und läßt Sie die Stunden
der Erholung wirklich genießen.

STOLWERCK

GOLD

SCHOKOLADE · PRALINEN · KAKAO

Neu-Wäscherei
A. Kirsten
Scharnhorststraße 7. Telephon 24674.
Spezialgeschäft für
Kragen, Manschetten
Vor- und Oberhemden
schöne Schöpfung. Maß. Preise.
Gardinenspannerei.

Damentaschen
in Samt und Seide, Gobelins usw. werden angefertigt
Ledertaschen fachmännisch repariert.
Portefeuille Georg Mayer, Riehlstr. 9, Pfr.

Ein aussterbendes Räubergeschlecht.

Von Dr. F.

Wie ausgestorben liegt die felsige Berghöhe im fahlen Mondlichte da. Nur einzelne düstere Fichten, knorrige Kiefern, verkrüppelte Birken und gespenstig wirkende Wacholderbäume bestanden die „Heimat“ der Einsamkeit und Weltfremde. Noch vor wenigen Jahren herrschte hier — besonders zu gewissen Zeiten — reges, nächtliches Leben; denn hier wohnten der starke König der Nacht mit seiner Königin und Lieben zur Vorzeit ihr unheimliches „Uhu!“ erschallen, das der Mensch, dessen ornithologische Kenntnisse nur gering waren, beim Hören dieses „Nacht- und Liebesgesangs“, von einem gewissen Grauen ergriffen wurde. Heute würde man vergebens auf die Urmelodie lauschen; sie ist längst verhallt und wahrscheinlich für immer. Unverstand, Zerstörungswille, Naturfeindschaft und Habgier haben die „Königsburg“ so oft zerstört, oder doch des edlen Nachwuchses beraubt, daß das Elternpaar — wenn nicht ebenfalls ein Opfer ihrer Liebe geworden — die unaufhaltsame Stille verließ und auswanderte. So verödete die Ede, und die Stille des Todes überlagerte sie.

Und doch ist hier noch nicht alles Leben erloschen; denn soeben erscheint in geisterhafter Geräuschlosigkeit vor einer Felskante ein dunkles Etwas und äugt mit allen Zeichen der Vorsicht und des Mißtrauens die Umgebung ab. Als das Tier nichts Verdächtigendes wahrnimmt, springt es von Absatz zu Absatz schräg an der steilen Felswand empor und verschwindet endlich im Schatten der Bäume. Es ist eine Wildkatze, von reinstem Blut; kein Bastard und keine verwilderte Mäusejägerin, bei der die Liebe zur „Hauslichkeit“ erloschen und einem übermächtigen Trieb zur Freiheit und Wildmord gewichen ist. Nein, es ist ein echter Ruder, der noch alle untrügelichen Zeichen, die ihn von der Hauskatze unterscheiden, an sich trägt. Aber wie der König der Nacht, der mächtige Uhu, so steht auch er auf dem Aussterbekonto; und wie lange wird es noch dauern, bis in deutschen Wäldungen der letzte seiner Sippe dem Donnerrohr, dem menschlichen Gift oder dem tödlichen Eisen zum Opfer gefallen ist? Gewiß, die Wildkatze gehört zu den mordgierigsten, gewandtesten, heimlichst und verschlagensten Räubern der freien Wildbahn. Aber ist es ihre Schuld, daß sie der Schöpfer so und nicht anders geschaffen hat? Sie ist eben ein Raubtier und kann als solches sich nicht von Gras und Kraut ernähren, sondern benötigt tierischer Stoffe: Fleisch und Blut. Aber trotzdem hat der Mensch, der Jäger nicht das Recht, sie aus der Haushaltungsliste der freien Natur mit „List und Tücke“ zu streichen und zur „Mottenfängerin“ zu degradieren. Ganz so weit ist es ja nun zwar noch nicht; denn ihre Heimlichkeit, Vorsicht und Verschlagenheit werden sie noch eine Weile vor gänzlicher Ausrottung aus deutschen Revieren bewahren. Aber wie lange noch?

Der Uhuweibchen ist nicht des Ruders eigentliche Heimat. Diese war bisher eine hohle Eiche, die weit von hier, inmitten eines düsteren Fichtenhochwaldes steht, in dessen Tiefe sich selten eines Menschen Fuß verirrt. Hier wäre er vor jeglicher Entdeckung ziemlich sicher gewesen. — Warum blieb er deshalb nicht an diesem heimlichen Ort? Das Geheiß der Unterhaltung hatte ihn unruhig und ruhelos gemacht; denn die hohe Zeit seiner Sippe war herangekommen und schwebte den Liebesbrand in sein einsames Rudern; er mußte auf die Suche nach einer Kätin „gehen“, ob diese nun zum Erlöse führte oder nicht. Nacht für Nacht freischte er sein grauenhaft unheimliches Liebeslied in die Waldeinsamkeit, doch eine Verheißung versprechende, Sehnsucht stillende Antwort wurde ihm bisher nicht. War er wirklich der Letzte seiner Sippe des ganzen Waldgebietes? Oder wohnte in irgend einer weithinern Ede das Ehegespann, das sich in gleicher Sehnsucht verzehrte wie er?

Unhörbar schlich der Ruder weiter; denn zunächst gift es, den knurrenden Magen zu befriedigen, was gar nicht so leicht ist. Denn tiefer Schnee deckt die Erde zu, daß nicht mal eine Maus zu sehen ist, und Niederwild gibt es hier nur

wenig. Aber jetzt vernimmt er doch irgendwo ein leises Geräusch. Nervös spielen die stumpfsichtigen Gehöre, und die grünlichen Seher bohren sich in die durch den Mondschein und Schnee gemilderte Waldfinsternis. Dann drückt er seinen dunklen, geschmeidigen Körper dicht an den Stamm eines Baumes und duckt sich zum Sprunge nieder. In seiner Nähe hüpft ein kleines, flinkes Tier, das bald in einem Schneeloch verschwindet, bald wieder zum Vorschein kommt. Es ist ein jagendes Mausweibel. Dem blutdürstigen Räubertier fällt es nicht so schwer, sich „Nahrung“ zu verschaffen, als dem Wildfuder; denn es kann dank seiner Kleinheit den Mäusen auch in die engsten Schlupfwinkel folgen und Beute machen. Eben kommt es wieder zum Vorschein und trägt eine noch peifende Maus im Munde. In diesem Augenblick schnellst der Ruder blitzartig hinter dem Baum hervor, und ein sirrendes Gefeder verrät, daß der Raubsturz erfolgreich war: das Weibel windet sich in den spitzen Fängen der Rake und beißt mühsam um sich. Doch gegen den starken, scharfbewehrten Ruder kann es nichts ausrichten; in wenigen Sekunden ist das Redern verstummt, und „Kleinmarderchen“ verendet. — Obgleich das Weibel durchaus keinen Federbüß darstellt, wird es von dem Ruder doch als Rotzbaß gierig verschlungen.

Als das färsliche Mahl beendet, schnürt der Raubgefelle weiter, sein Liebessehn nach ihm vorwärts. Von Zeit zu Zeit verhofft er, lest sich auf die Keulen und „Mia-a-u-u-u-a-u-u-u-a-u-u-a-u-u-a-u-u“ ertönt sein grauenregendes Rauslied durch die Stille und Einsamkeit des nächtlichen Waldes. — So geht es Nacht für Nacht, und doch immer hat sein Sehnen die gesuchte „Braut“ nicht gefunden.

Und doch birgt ein Schlupfwinkel der weit ausgreifenden Berge eine solche. Aber fern von dem Standort des Ruders hat sie den Winter verbracht. Am andern Ende des Gebirges, doch den menschlichen Wohnstätten viel näher, war die Kätin eine Art Waldschred für das Niederwild. So mancher Hase, so manches Kaninchen, ja sogar eine Auerhenne wurde von der Grauegströmten heimtückisch beschliffen, überfallen und gerissen. — Jetzt um dieselbe Zeit, als das Liebeslied den Ruder schüttelte und ihn zwang, zum gäulichen aller „Minnefänger“ zu werden, sprang auch ihr jener Funke ins Blut, der kein Lebewesen gleichgültig läßt. Unrast im Leibe, sehnsüchtig mausend zog sie die Nächte umher. Doch ihr eigentliches Revier verließ die Kätin nicht, sondern wartete in echt weiblicher Zurückhaltung auf den Freierrmann, der nicht kommen wollte. ... Endlich kam er aber doch.

Die Vollmondsche stand im Zenit und goß ihre kalte Lichtflut auf den Schnee, daß er funkelte, als wäre Diamantstaub über ihn gestreut; von fern her tropften wußt blechern klingende Glodenklänge in die Nacht, was einen Raus veranlaßte, seine gellende „Geisterhülle“ anzustimmen, die nicht viel lieblicher klang, als das Rauslied der Wildkätin, deren geschmeidiger Körper sich soeben über eine kleine Waldbühne schob. In demselben Augenblick kam von der andern Seite der Gegenstand ihres Liebessehns auf sie zu. Mit einigen kaum vernehmbaren Schritten stand er vor ihr, machte einen krummen Rücken, stellte den langen, spitze zulaufenden Schwanz steil in die Höhe und begann zu singen, daß es Steine und Waldbäume hätte erweichen können. Nun krümmte auch die Kätin den Bude, warf die Rute hoch und ließ ein verhaltenes Knurren hören, das in ein weiches Maunzen überging. Jetzt kam der Ruder noch näher; denn er glaubte sich am Ziel seiner Wünsche. Als er aber die Rake berühren wollte, erhielt er schnell hintereinander einige Badpfeifen, daß ihm für den Augenblick Hören und Sehen verging, er förmlich aufkreischte und wütend zu spucken begann. War das der Empfang einer Liebe heißenden Braut? Drohend stand diese jetzt vor ihm und spuckte nun ihrerseits den Freierrmann giftig an. Ihre ganze Haltung drückte Feindseligkeit aus. Woher kam dieser plötzliche Umschwung bei der echten Wildkätin? Sie erkannte noch rechtzeitig, daß der Galan ihrer nicht ebenbürtig war. Und in der Tat hatte der Ruder in einer Dorfschnecke das Licht der Welt erblickt.

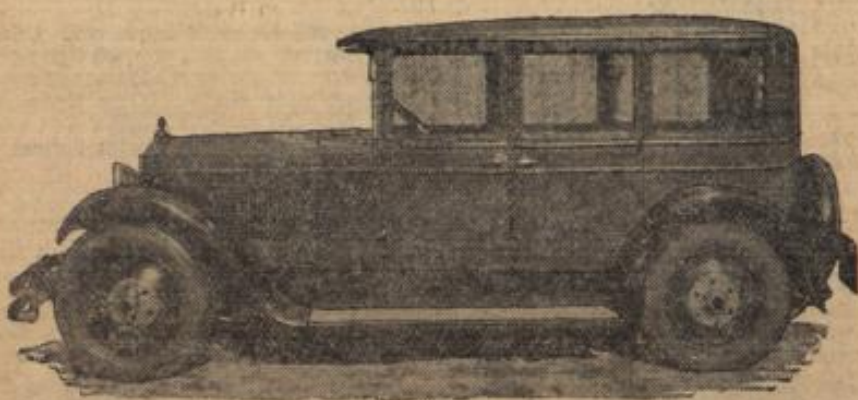
Seine Eltern waren Miese und Murr, die legitimen Mäusejäger eines Bauerngehöftes, das er — als erwachsen — treulos verlassen, um den Wald zu seiner zweiten Heimat zu machen. Hier entwickelte er sich zum richtigen Strolch und Wilderer, der nur ab und zu noch mal menschliche Behausungen aufsuchte und dies auch nur dann, wenn ihn die Liebessehnsucht trieb. Von den Hauskatzen war ihm keine gewachsen. In der freien Wildnis, unterstützt durch überreichen Fraß, wurde er stärker und auch kühner als seine zahmen Brüder, die ihm, wenn er auf der Wildfläche erschien lauchend auswichen. Heute war ihm nun diese herrliche „Braut“ begegnet, die einen ganz andern Eindruck auf ihn machte, als die zahlreichen „Dorfschönen“. In vornehmer Derttheit, doch unnahbar wie eine Königin, stand sie vor ihm was keine Begehrlichkeit aber bis zum Siedepunkt erhitzte. Sollte das, was ihm freiwillig nicht gewährt wurde, vielleicht mit Gewalt zu gewinnen sein? Langsam, mit wollüstigem Gemaunse, umkreiste er die Kätin, die ihm aber stets ihre Vorderpartie zudrehte und ihn giftig ansprach. Sinnlos vor Begierde sprang er jetzt auf die Spröde zu und suchte sie zu packen, doch ein paar fräftige Maulschellen war der einzige Lohn seiner Zudringlichkeit. Noch einmal wiederholte er die Angriffe, und ihm schien, als ließe der Widerstand schon nach. Da geschah aber etwas, was ihn jählings aus allen „Katerhimmeln“ riß: Ein schwarzer Schatten flog blitzschnell über die kleine Bühne, stürzte sich mit wütendem Rauchen auf den Bedränger der Kätin und traktierte ihn mit einem wahren Trommelfeuer schmerzender Schläge, daß ihm angst und bange wurde. Ein Stürzfeuer, der echte Wildfuder, war über den gemeinen Schänder gekommen und zeigte ihm, daß ein freier Hauskater bei einer echten „Waldfreife“ nichts zu suchen hat. Gellend aufkreischend und wütend spuckend rannte er in wahren Bechteln davon, was die Rake hergeben wollten; denn jeder Widerstand gegen den starken, dickköpfigen Ruder wäre Wahnsinn gewesen.

Nun waren die beiden Reinblütigen, die sich nachgelang in gegenseitiger Sehnsucht verzehrt hatten, beisammen, was bedeutete, daß der Fortbestand von Felis Catulus L. in dieser Gebirgsstod durch eine neue „Generation“ gewährleistet wurde. — Aber trotzdem bleibt die Sippe ein „aussterbendes Räubergeschlecht“, was immerhin zu bedauern ist.

Sprachede.

Die Panik. Wie oft bricht (nach Zeitungsberichten) eine Panik aus, namentlich an der Börse, bei G. Hauptmann, E. Quint 155, sogar eine jähle Panik! Viele Leute glauben das Wort betonen zu müssen. Wie Politt, Phosphat, Kritik u. a. m. Der Ton ist aber auf die erste Silbe zu legen, wie im Eigenschaftswort panisch, das meist in Verbindung mit dem Hauptwort Schreden auftritt, s. B. in Briefen Goethes vom Jahre 1780 und 1813, in Schillers „Räubern“ 2, 3: ein panischer Schreden schmeißt alle zu Boden. Auch ein Panischreden kommt vor (bei Eulenberg Neue Bilder 315, im eigentlichen Sinne: ein Panischreden ergriff ihn oft auf dem Land und in der Natur). Manchem kommt dieser panische Schreden spanisch vor; aber es ist ein Schreden, den der bodenstüßige und geschwänzte Wald- und Weidgott der Alten, nach Schiller der Flurenbehüter Pan einjagt. Wenn im Altertum dem einsamen Wanderer ein plötzlicher Schrei Grauen einflößte, oder ein Naturereignis die Befinnung raubte, meinte er als Urheber Pan anzu sehen zu müssen. Der Gott wollte weder gekannt noch gestört sein, wenn er in mittäglicher Stille schlief oder auf der von ihm erkundeten Dittentflöte (Sarin) sein einsames Lied blies. Mit ihm schlief alle Natur und hielt den Atem an, um ihn nicht zu wecken (Goethe, Novelle). Sein Erwachen brachte Schreck und Aufruhr: „Wenn unerwartet mit Gewalt dann aber keine Stimm“ erschallt wie Blühes, trattern, Meergeräus, dann niemand weiß, wo ein noch aus“ (Faust II, Romphen im Chor). Deutscher Erbs für die Panik wäre Schredflucht. (Deutscher Sprachverein, Zweigverein Wiesbaden.)

Der neue 9/40 PS. 6 Zylinder. Modell 1929!



DIXI-Autovertretung: H. Stoy,
Wiesbaden, Bierstadter Strasse 1 - Tel. 225 93

DIXI Ihr persönlicher
mittelstarke
Gebrauchswagen
Preise:

Limousine (4 türlich)	RM. 5750
Phaeton	5450
Roadster	6175
Lieferwagen	ab Werk.

Deutsche kauft Deutsche Wagen!

Vasosalvin

für Herzkranke u. an Arterienverkalkung Leidende, ist völlig unschädlich, frei von allen Nebenwirkungen u. gut bekömmlich. „Vasosalvin“ ist in allen Apotheken zu haben.
Vasosalvin-Laborator, Leipzig C I

Nachdem ich drei Flaschen Vasosalvin durch die Apotheke Lubbenau bezogen habe, kann ich es nicht unterlassen Ihnen meinen größten Dank für den Erfolg auszusprechen. Ich litt furchtbar an Atemnot, hatte einen sehr starken Druck auf dem Herzen, Aderverkalkung, Kopfschmerzen einen sehr argen Husten mit Brechreiz und gänzliche Appetitlosigkeit, so daß ich auf mein Ende jede Minute gefaßt war. Nachdem ich den ersten Tag vorschriftsmäßig eingenommen hatte, ließ der Druck auf dem Herzen nach, und nach ein paar Tagen hatte ich einen besseren Atem, keine Kopfschmerzen mehr, wenig Husten und nur noch geringen Auswurf. Mein Appetit hat sich jetzt so gebessert, daß ich schon vier Pfund zugenommen habe, vor dem habe ich verschiedene Mittel für den Magen gebraucht, aber alles war vergebens. Hochachtungsvoll gez. M. M.

Z. den 27. November 1927.

Unerwartete Gäste! Aber keine Aufregung: Sie brauchen nicht erst nach Sahne oder Milch zu laufen, wenn Sie immer Glücksklee in der Speisekammer haben. Sofort können Sie den besten Kaffee mit Glücksklee statt Sahne anbieten, der wirklich aromatisch und gehaltvoll ist. Und dann auch



Glücksklee statt Sahne zu Früchten. Glücksklee schmeckt zu allem köstlich, ist sehr bequem im Haushalt und sehr ergiebig. Glücksklee hält sich unbegrenzt lange in der geschlossenen Büchse, und auch in der geöffneten Dose bleibt sie tagelang gut. — Achten Sie auf das rot-weiße Etikett.

GLÜCKSKLEE

„Statt Sahne“

GLÜCKSKLEE MILCHGESELLSCHAFT m. b. H., HAMBURG 5

Bezirksvertretung Wiesbaden, Abeggstraße 15, Telefon 22575.



frisch! Glücksklee-Milch ist immer so frisch wie Milch direkt von der Kuh. Die frische Milch wird wenige Stunden nach dem Melken konzentriert und sterilisiert, wodurch das Wachsen von Bakterien verhindert wird.

Grippe-Schutz

durch Desinfektion!

Bewährte Mittel und fachmännischer Rat in den Drogerien

Tauber x Jünke x Alexi

Adelheidstraße 34 Kaiser-Fr.-Ring 30 — Michelsberg 9 —

Dr. dent. Hülsebusch american Dentist

prakt. Zahnarzt
Luisestraße 49, 1 Telefon 23937
(gegenüber Staatstheater Kl. Haus).
Sprechst.: 9 bis 1 u. 3 bis 5 Uhr.
Soziale Einheits-Gebühren.
30 jähr. Erfahrungen im 908

Zahnersatz: Platten, Kronen, Brücken, Umarbeiten, Reparaturen

Kassentarif (A.O.K.) auch f. Mitglied. d. freiw. Versich. Beamtenvers. Barmenia, Gedeveg usw. auch für Pensionäre und Kleinrentner.

Blücherstraße 6. Blücherstraße 6.

Sutumpresserei

Die neuesten Frühjahrs-Modelle sind eingetroffen.
Bon 2.50 Mark
an wird aus jedem alten Füll- oder Strohhut ein toller Frühjahrsbut angefertigt.
Lieferzeit 2 Tage.

Spezial-
Abteilung

Trauer

Schwarze Mäntel
Schwarze Kleider
Schwarze Kostüme
Schwarze Blusen
Schwarze Unterkleidung
Schwarze Kleiderstoffe

Frank & Marx

Das große Modehaus Wiesbadens
Telefon 27738

K70

Geheime feuersichere Wandschränke
Geldschränke, sowie Reparaturen
Kassetten — Schreibfisch-Einsätze.



Erkerausbaufen — Kohlen-, Spülen- und Akten-Anzüge.
Herd- und Ofen-Reparaturen.
Schutz- u. Sicherheitsverkleid. — Erk.Fenst., Rollad. u. Tür
Jacob Cramer, Schlosserei
Stiftstraße 24. Telefon 3443.

**Konfirmations-
Anzüge
und Kleider**

der häufigsten Zahlungsweise
Robert Weyer
Bekleidung, Wäsche und Möbel
Wiesbaden,
Geisbergstraße 4.
Etagegeschäft.

**Vergeßt die
hungernden
Vögel nicht!**

Gemüse und Obst in Dosen.

Stangenspargel, Schnitzspargel, Erbsen, Karotten
Schneidebohnen, Brechbohnen, Wachbohnen
dicke Bohnen, Prinzbohnen, Teltower Rüben,
Spinat, Kohlrabi, Sellerie, Schwarzwurzel,
Leipziger Allerlei, rote Rüben, Tomaten-Mark,
Pflasterlinge, Steinpilze, Champignons, Moreheln,
Ananas, Aprikosen, Apfelsin, Birnen, Erd-
beeren, gemischtes Obst, Heidelbeeren, Kirschen,
Mirabellen, Reineclauden, Preiselbeeren,
Pflaumen, Fruchtssalat. Alle Sorten Konfi-
turen u. Marmeladen in Gläsern u. in Eimern.
Ediggurken, Senfgurken, Zuckergurken, Mixed
Pickles, Senfpickles, Silberzwiebel usw. Perl-
zwiebel, Russische Gurken usw. bei Abnahme
von 5/1 oder 10/2 Dosen

5% Rabatt.

Ausgenommen davon sind Pflasterlinge und
Steinpilze.

Feinkosthaus J. C. Keiper
Kirchgasse Tel. 27114

Damen-Binden

weich u. eng. Fragen i. Dtd. Pack v. 60 Pf. an
Tauber's Hygiea-Binden meine Spezialmarke

aus feinstem chem. reiner Verbandwatte
mit höchster Aufnahmefähigkeit,
das Dtd. 1,20, 1,40, 1,70

An Weichheit u. Qual in diesen Preislagen unerreicht
Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an
Viertelteil 1a. Stück 25 Pf., 3 Stück 70 Pf.
Viertelteil 1a weiß Stück 30 Pf., 3 Stück 90 Pf.
Mull- und Frotteierstoff-Binden
„Camella“, „Ira“ u. Hartmann's-Binden
Gürtel in allen Preislagen

Drogerie „Hygiea“ Tauber
Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 Telefon 22121



L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Heilung brachte vielen Hoffungslosen die Methode Coué

besonders bei Nerven- u. Gemütsleiden. Neurosen, Krampf, Lähmungen
Entwöhnungen, Sprachleiden, Platzangst, Ischias, Neuralgie, Hysterie
Neurasthenie usw. **Hans v. Kothen**, Psychologe Kaiser-Friedrich-
Ring 78, 1 Telefon 25480. — Tägl. Sprechst. von 10—12 und
4—7 Uhr Samstag nachm. und Montag vorm. keine Sprechst.

Gicht u. Rheumatismus, Harnsäure-
bildungen und deren Folgen wie
Ischias usw. behebt

Herbaphil-Gicht- u. Rheuma-Tee
Löst die Harnsäure, scheidet sie
aus und reinigt das Blut.

Blasen- u. Nierenleid., Erkrankungen
der Harnorgane, Blasen Schwäche,
Grieß- und Steinleiden behebt

Herbaphil-Blasen- u. Nieren-Tee

Preis pro Paket 3 Mk. / Glänzende Anerkennungen. / Kein Abführmittel.

Zu beziehen durch:

Fr. Weyershäuser, Hermannstraße 16

Arterien-Verkalkung, Alterskrank-
heit, Schwindelgefühl behebt

Herbaphil-Arterien-Tee

Unreines Blut, Hautausschläge,
Flechten, Geschwüre beseitigt

Herbaphil-Blutreinigung-Tee

Er scheidet alle unreinen Stoffe aus
und macht den Menschen lebensfroh.

Die fortschrittliche Form der Bestattung ist die

Einäscherung.

Der Verein gewährt den Hinterbliebenen seiner Mitglieder **nicht**
eine **Geldsumme**, sondern übernimmt die **vollständige**
Erledigung der Bestattung einschließlich aller damit verbundenen
Formalitäten. - Monatsbeitrag 0,35 bis 1,40 Mk. je nach Eintrittsalter.

Volks-Feuerbestattungs-Verein Geschäftsstelle: **WIESBADEN,**

Schwalbacher Straße 2, Parterre.

Fernruf 25800.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Heimgange unseres lieben unvergeßlichen Ent-
schlafenen sowie für die schönen Kranzspenden sagen
wir unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn
Pfarrer Schüller für die trostreichen Worte sowie dem
Frauenchor des Volkschors „Harmonie“.

**Frau Lina Kolmar, Wwe.
Luise Kolmar.**

Römerberg 9/11.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung,
daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Dornauf, Wwe.

geb. Ruß

im 64. Lebensjahre nach längerem, schwerem Leiden sanft ent-
schlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Philipps, geb. Ruß.

Wiesbaden (Saalgasse 12), den 2. März 1929.

Die Beisäherung findet am Mittwoch, den 6. März, vor-
mittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

402

Am 24. Februar entschlief nach kurzer Krankheit
unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Friedr. Wilh. Roth

im 66. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. H. L. W. Roth.

Wiesbaden, Göttingen.

Die Beerdigung fand am 28. Februar in der Stille statt.

Am 2. März, abends 7 Uhr ist meine liebe Frau, unsere
herzensgute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Wilhelmine Kattenbracker

geb. Killan

nach kurzem, schwerem Leiden im 50. Lebensjahr sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Theodor Kattenbracker und Kinder.

Lindentaler Hof, den 4. März 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. März, nach-
mittags 3 Uhr in Heiloch von Talstraße 1 aus statt.

Am Donnerstag, den 28. Februar entschlief meine
liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Käte Kretschmar

geb. v. Glümer.

Dr. med. Karl Kretschmar
Hans Kretschmar Dipl. agr.
Liselotte Heise geb. Kretschmar
Dr. med. Georg Heise.

WIESBADEN, 4. März 1929.

Die Beisetzung fand in der Stille statt.

Schenkt



Verkaufsstellen:

C. Bender

Wellritzstraße 2
Ecke Schwalbacher Str.

P. Engelmann

Michelsberg 13, 1. Et.

W. Sauerland

Kirchgasse 17
Ecke Luisenstraße

B. Schmidt

Roonstraße 21, 1. Et.
Bülw-Eck

Fr. Seelbach

Kleine Burgstraße 5

H. Theis

Moritzstraße 1
Ecke Rheinstraße

erkenntlich

an dem roten

Zentra-Wappen



Bei Kassarh, Sülten F35

Asthma

wirft auch in veralteten
Fällen d. asthm. Leiden
tollende Remi-Asthma-
tee. Zu haben: Schützen-
hof-Apoth., Langgasse 11.



Trauer

Druckereien: Trauer-
meldungen in Brief- und
Kartenform, Grabreden,
Gedenkblätter und Dank-
sagungskarten liefert in
kürzester Zeit die

Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Fernruf 50031

Der richtige

Kneipp-Wickel

für Hals-, Brust-,

Leib-, Rumpf-,

Bein-Packungen

Reformhaus Meyrer

71 Rheinstr. 71

Nach kurzer, schwerer Krankheit erlöste am Samstag um
11 $\frac{1}{2}$ Uhr plötzlich und unerwartet ein sanfter Tod meine liebe
Frau und herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Krick

geb. Steinhäuser

im Alter von 52 Jahren

In tiefem Schmerz:

Valentin Krick

Willy Krick und Frau
und Enkel.

Wiesbaden, Biebrich (Waldstraße 70), 4. März 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6. März, um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Samstag nachm. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft infolge
Lungenentzündung mein innigstgeliebter Mann, meiner
Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser
Bruder, Enkel, Schwiegersohn, Schwager und Neffe

Herr Wilhelm Kopp

im 29. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gretel Kopp, geb. Stamm

nebst Kindern Doris und Helga

Frau Karl Kopp Wwe.

und Schwestern.

Wiesbaden, den 4. März 1929.

Schützenhofstr. 16, Part.
Helenenstr. 18, I.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
vom Hauptportal des Südfriedhofes aus statt.

Nach kurzem Leiden ist heute meine liebe gute Frau, unsere
geliebte Mutter und Großmutter

Frau Elisabeth Grewenig

geb. Reuter

von uns gegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen

In tiefer Trauer:

Peter Grewenig

Garnison-Verwaltungsinspektor a. D.

WIESBADEN den 3. März 1929.
Niederwaldstraße 11

Beerdigung 6. März, nachmittags 4 Uhr, Südfriedhof. — Seelen-
amt am gleichen Tage, vormittags 7 $\frac{1}{4}$ Uhr, Dreifaltigkeitskirche.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere
für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sagen
wir unseren innigsten Dank.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Else Eschenauer, Wwe.

Wiesbaden, den 4. März 1929.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimgange unserer lieben
Mutter

Frau Luise Best, Wwe.

geb. Wittenheimer

sagen wir unseren innigsten Dank. Beson-
deren Dank Herrn Pfarrer Peter für seine
tröstlichen Worte.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Mühlfriedel

Familie Rodenbach.

Wiesbaden, Verdingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender
Teilnahme bei dem uns beizutragenden
schweren Verluste sagen wir allen Freun-
den und Bekannten unseren herzlichsten
Dank. Ganz besonders danken wir Herrn
Pfarrer Lio. Peter für seine tröstlichen
Worte an der Bahre des Entschlafenen
den Herren Pfarrer Bender und Landes-
kirchenrat Keerl für die ehrenvollen Nachrufe.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau J. Scheller Wwe.,

geb. Schröder.

Wiesbaden, den 4. März 1929.
Schorndorffstr. 11.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Anteilnahme bei dem
Hinscheiden unserer lieben Ent-
schlafenen sagen wir auf diesem
Wege unsern herzlichsten Dank.

Familie Russart.

Für die große Anteilnahme beim Hei-
mange unserer lieben Entschlafenen sagen
wir auf diesem Wege allen unseren herz-
lichen Dank. Insbesondere Herrn Pfarrer Rumpf
für seine tröstlichen Worte am Grabe.

Frau Lisa Wegel, Wwe.

Karlstraße 8.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Heimgange unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders sowie für
die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren
herzlichsten Dank, insbesondere auch seinen Kameraden für den
letzten Liebesdienst.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Lerch.

Wiesbaden, den 4. März 1929.

Der Sport.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft.

In Süddeutschland kam es — wie nicht anders zu erwarten war — zu einer ganzen Reihe von Spieelausfällen, jedoch auch am sechsten Sonntag das Programm in sehr bescheidenen Grenzen hielt. Die gänzlichste Vereinfachung der meisten Sportplätze bedeutet für die Vereine einen schweren Schaden. Auch bei plötzlich auftretendem Tauwetter wird der Spielbetrieb nicht gleich allgemein durchgeführt werden können.

Runde der Meister:

Germania Brötzingen — Eintracht Frankfurt 2:2.

Mit Mühe und Not entgingen die Frankfurter in Brötzingen einer Niederlage und sie dürfen mit der Erreichung des ersten Punktes höchst zufrieden sein, wenngleich damit die Position in der Tabelle nicht um die Spur verbessert worden ist. Nach der heutigen Lage dürfte es der Eintracht recht schwer fallen, sich in der Tabelle derart vorwärts zu arbeiten, daß ein Angriff auf den 2. Platz aussichtsreich wäre. Das gestrige Wiedereröffnen des Mannmeisters in die süddeutschen Endspiele muß als ungünstlich bezeichnet werden. Brötzingen hatte mehr vom Spiel und auch die Mehrzahl der Torchancen. Unentschiedenheit der Stürmer verhinderte den greifbaren Erfolg. Bei Halbzeit stand der Kampf ebenfalls unentschieden, 1:1.

Die Tabelle:

1. FC Nürnberg	5	5	—	—	25:3	10
2. VfL Neckarau	4	2	2	—	10:5	6
3. Germania Brötzingen	5	2	2	1	7:9	6
4. Bayern München	4	2	1	1	12:8	5
5. FC Karlsruhe	4	1	2	1	8:7	4
6. Eintracht Frankfurt a. M.	4	1	1	2	8:7	3
7. Borussia Neunkirchen	6	1	—	5	2:24	2
8. Wormatia Worms	4	—	—	4	4:13	—

Die Trostrunde:

Nur in der Gruppe Südost fanden Spiele statt. FC Freiburg landete den erwarteten (5:2)-Sieg gegen Phönix Karlsruhe, während die wiedererwarteten Münchener die Stuttgarter Kickers mit 4:1 am Boden hielten.

Polen- und Privatspiel in Süddeutschland: Germania Bieber — Sp. Bgg. Griesheim 0:2; Blau-Weiß Bärge — Kickers Offenbach 3:3; VfL Heilbronn — FC Birkenfeld 7:1; FC Karlsruhe — 1. FC Pforzheim 4:1; FC Saarbrücken — Saar 05 Saarbrücken 3:1.

Fußball im Reich: Vor über 30 000 Zuschauern wurde im Berliner Poststadion die Berufsspielermannschaft der Slavia Prag von Tennis Borussia vernichtend (5:1) geschlagen. — Der deutsche Fußballmeister, FC Hamburg, der erst vor acht Tagen durch Altona 93 mit 4:1 eine empfindliche Schlappe erlitt, wurde gestern von Union Altona 3:1 (2:0) besiegt. — Die 31. Begegnung Leipzig — Dresden endete gestern mit einem 4:1 (2:1)-Sieg der Leipziger Stadtvertretung. — Der Berliner Meister Hertha BSC. holte sich im Verbandsspiel gegen Minerva eine neue Niederlage.

Länderspiel: Italien — Tschechoslowakei 4:2 (2:2).

Englischer Fußball: Die Viertelfinals um den englischen Pokal hatten wieder riesige Zuschauerzahlen in ihren Bann gezogen. Die Begegnung Aston Villa — Arsenal allein hatte über 60 000 Menschen herangebracht. Den Sieg holte sich erwartungsgemäß die berühmte Cupmannschaft Aston Villa, die auf dem besten Wege ist, den Pokal zum 7. Mal zu erobern. Die vier Ergebnisse: Aston Villa — Arsenal 1:0; Portsmouth — Westham United 3:2 (1:1); Blackburn Rovers — Bolton Wanderers 1:1; Westbromwich Albion — Huddersfield Town 1:1. Die unentschiedenen Spiele müssen wiederholt werden. Überraschenderweise hat sich neben Aston Villa die in der 1. Liga an letzter Stelle stehende Elfi von Portsmouth für die Vorqualifikationsrunde qualifiziert.

Germania Wiesbaden schlug im Privatspiel den FC. Birkhofheim mit 11:1 (6:0) Loren.

Internationales Tisch-Tennis-Turnier in Wiesbaden.

Drei Tage lang saßen im kleinen Kurhaussaal kleine weiße Zelluloidbällchen, von geschickten Händen dirigiert, über Miniaturnetze hin und her, bis endlich die Sieger „vom grünen Tisch“ feststanden. Besonders am Sonntag hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, um die wirklich recht spannenden Endspiele der Meister zu sehen. Was diese an Aufmerksamkeit, Konzentration, Schnelligkeit, Geschicklichkeit und Ausdauer aufbringen mußten, um mit allen möglichen Kunststücken den Gegner auf kleinster Fläche zu überwinden, war wirklich staunenswert.

Den Kampferlauf hätte man im voraus schon schildern können. Wie nicht anders zu erwarten war, qualifizierten sich die beiden Ungarn Mechlowsky und Glauco, der Zürcher Kirslokar und der Berliner Lindenstedt für die Endrunde. Erster Sieger wurde allerdings überraschend Glauco, der Mechlowsky in drei Sätzen schlug, den 3. Platz belegte Kirslokar, während Lindenstedt an 4. Stelle endete. Sehr lebhaft ging es im Damen-Einzel her. Nach langen Kämpfen siegte endlich Frä. Wenger-Berlin, die deutsche Meisterin, Frä.

Carnak, wurde auf den 3. Platz verwiesen. Frä. Zador, die Frä. Carnak in drei Sätzen schlug, wurde 2. Siegerin, und Frä. Horn-Wiesbaden, die Frä. Wenger einen Satz abnehmen konnte, holte sich den 4. Platz. Im Herren-Doppel war der Sieg den Ungarn nicht zu nehmen. Trotz blühender Leistungen der Berliner Matadore Lindenstedt-Nissen wurden sie durch Mechlowsky-Glauco in vier Sätzen geschlagen. Im Gemischten Doppel siegten Frä. Mechlowsky-Glauco in der Schlussrunde über Frä. Zador-Mechlowsky. Damit feierte Glauco einen dreifachen, Frä. Wenger einen Doppelsieg. In der Klasse 11 siegte Stern im Herren-Einzel, Frau Levo im Damen-Einzel. Im Junioren-Einzel blieb Salinger erfolgreich.

Die Ergebnisse:

Herren-Einzel: Teilnehmer der ersten Runde: Lindenstedt — Stern, Bläthia — Dr. Weber, Stein — Guishard, Horn — Fied, Salinger — Kospatt, Jacobson — Nissen, Deine — v. Koppert, Rosenbuch — Kirslokar. Sieger: Lindenstedt, Stein, Salinger, Kirslokar, ferner in der Vorrunde Glauco (gegen Weisenberger), Mechlowsky (gegen Gries), Hedwig (gegen Schultheis). Die Schluss-Spiele: 1. Sieger Glauco gegen Kirslokar: 21:13, 21:18, 21:21; gegen Lindenstedt: 21:16, 21:18, 21:10; gegen Mechlowsky: 13:21, 21:19, 9:21, 21:15, 21:13. 2. Sieger Mechlowsky gegen Kirslokar: 21:19, 24:22, gegen Lindenstedt: 21:8, 21:11, 21:12. 3. Sieger Kirslokar, 4. Sieger Lindenstedt.

Damen-Einzel: Teilnehmer der ersten Runde: Frä. Wenger, Körner, Zador, Frau Levo, Felsch, Frä. Carnak, Urban, Frau Hedwig, Frau Kospatt, Frä. Horn, Frä. Barger. Die Schluss-Spiele: 1. Sieger: Frä. Mechlowsky gegen Frä. Horn: 21:13, 23:21, 20:18; gegen Frä. Zador: 21:23, 21:16, 21:18, 21:19; gegen Frä. Carnak: 21:16, 19:21, 9:21, 21:21; 2. Sieger: Frä. Zador; gegen Frä. Horn: 14:21, 21:17, 21:10, 21:13; gegen Frä. Carnak: 21:17, 21:12, 21:17; 3. Sieger: Frä. Carnak, 4. Sieger: Frä. Horn.

Herren-Doppel: Teilnehmer der ersten Runde: Mechlowsky/Glauco, Bläthia/Bender, Fied/Stern, Gassner/Veque, Schwarzhild/Hedwig, Levo/Jacobson, Kirslokar/Horn, Peter/Dr. Weber, Lindenstedt/Nissen, Rosenbuch/Felsch, Stein/Salinger, Gries/Deine, Mechlowsky/Glauco — Kirslokar/Horn 21:15, 21:15, 21:12; Lindenstedt/Nissen — Stein/Salinger 21:15, 21:16, 21:16. Schlusskampf: Mechlowsky/Glauco — Lindenstedt/Nissen 21:4, 17:21, 21:14, 21:14.

Gemischtes Doppel: Schlusskampf: Wenger/Glauco — Zador/Mechlowsky 21:6, 21:15, 21:16.

Klasse 11 (Herren-Einzel): Stern — Horn 21:16, 21:9, 21:18. Damen-Einzel: Frau Levo — Frä. Levo 21:25, 21:10, 14:21, 21:7.

Junioren-Einzel: Salinger — Wälschner 21:6, 21:2, 21:7.

Leichtathletik.

Das Frankfurter Hallensportfest nahm in der dicht besetzten Festhalle einen glänzenden Verlauf. Von 8000 Zuschauern wurden dem Kugelschleuderer Hirschfeld begeisterte Ovationen gebracht, als er gleich beim ersten Versuch mit 15,15 Metern seine eigene deutsche Höchstleistung um 3 Zentimeter überbot und beim zweiten Stoß mit 15,47 Metern einen neuen Weltrekord aufstellte, den bisher der Amerikaner Macdonald mit 15,34 Metern hielt. Die Wiesbadener Teilnehmer hatten bei der außergewöhnlich starken Konkurrenz einen schweren Stand. Felsch, „Eintracht“, der endlich einmal starken lernen sollte, kam im Sprinterdreikampf jedesmal nur als Vierter ein. Der junge Dortmunder Jonath siegte unangesehen in blenden dem Stil gegen den indispontierten Körnig, der sich in allen drei Läufen nur ganz knapp vor Elbracher ins Ziel retten konnte. Einen vorzüglichen Eindruck hinterließ Knoche, „Eintracht“, im 50-Meter-Lauf für Alte Herren, wo er hinter Weider und vor Angermann-Frankfurt in 6,7 Sek. einen sehr schönen zweiten Platz belegen konnte. Überraschend gut hielt sich Schwimmklub in der 5x50-Meter-Staffel. Er lag bis zum letzten Wechsel mit vorne, verlor sich aber alle Chancen, indem er dabei den Stab fallen ließ und wurde schließlich nur Fünfter. Seine Einzellaufer, Moritz und Sturm, setzten sich in den Vorläufen über 50 Meter durch, endeten im Zwischenlauf aber erst an 4. und 5. Stelle, jedoch sie ausschieden. Die Sportvereine Sander und Götzen qualifizierten sich durch 4 Plätze in den Vorläufen für den Endkampf über 800 Meter, in dem Sander als Sechster einkam, während Götzen ausfiel. In dem ausserordentlichen 3000-Meter-Feld vermochte sich von den Außenseitern Ries-Sportverein am längsten gegen die Überwindung zu wehren. Aber gegen 2000 Meter erreichte auch ihn das Schicksal. Über 3x1000-Meter konnten sich die Wiesbadener Mannschaften nicht platzieren.

Die wichtigsten Ergebnisse:

Sprinterdreikampf (1. Lauf 50, 2. und 3. Lauf 55 Meter): 1. Jonath-Dortmund 15 P., 2. Körnig-Charlottenburg 12 P., 3. Elbracher-Frankfurt 9 P., 4. Felsch-Wiesbaden 6 P., Jonath lief über 50 Meter 5,9 und über 55 Meter 6,2 und 6,3 Sek. — Der Hürdenzweifampf

über 60 Meter endete unentschieden zwischen Steinhardt-Karlsruhe, der den ersten Lauf gewann, und Troschach-Berlin, der im zweiten Lauf siegte, mit je 11 P. Dritter wurde Weisger-Frankfurt mit 8 P. vor dem jugendlichen Kreuznacher Turner Fries, der eine tadellose Figur machte. — Über 1000 Meter waren Müller-Zehlendorf und Schoemann-Charlottenburg Dr. Pelkers fabelhaftem Endspurt nicht gewachsen, der in 2:36,4 Min. mit 8 Meter Vorsprung sicher siegte. — Die 3000 Meter holte sich der kleine, schiefe Hamburger Bolke in 8:50 Min. gegen den stark verbesserten Stuttgarter selber 8:53 Min. und Schaumburg-Münster 9:05 Min., der lange geführt hatte. — 50-Meterlauf (offen): 1. Buth-Pieper, Essen, 6,2 Sek., 2. Mehlner-Frankenthal 6,3 Sek., 3. Schramm-Mannheim. — 50-Meterlauf für Damen: 1. Frau-Frankfurt 6,9 Sek., 2. Bühlmeier-Griesheim-Elektron 7,3 Sek., 3. Gladisch-Karlsruhe (Handbreite). — 800-Meterlauf: 1. Kaufmann-ESB, Frankfurt 2:05,9 Min., 2. Schwander-Mannheimer TG 2:08,3 Min., 3. Burmeier-Dreieichenhain 2:08,6 Min. — Im Kugelschleudern kam der 19-jährige Küsselsheimer Schneider mit 14,02 Meter Hirschfeld am nächsten. Weisger-Frankfurt konnte sich mit 13,28 Meter noch vor der Gürtler Riesen über schieben, der einen schlechten Tag hatte. — Die 5x50-Meterstaffel gewann FC. Frankfurt in 30,3 Sek. vor Griesheim-Elektron 30,3 Sek. und „Eintracht“ Frankfurt, die den Stab fallen ließ. — Bei den Damen siegte über die gleiche Strecke „Eintracht“ Frankfurt in 32,2 Sek. vor Griesheim-Elektron 33,8 Sek. und Bar Kochba Frankfurt. — Die 4x3-Kundenstaffel wurde in 4:21,9 Min. eine sichere Beute der FC. 1880 Frankfurt vor Griesheim-Elektron 4:23 Min. und FC. Frankfurt. — 3x1000-Meterstaffel: 1. „Eintracht“ Frankfurt 8:31 Min., 2. Mannheimer TG 8:39,2 Min., 3. Sp.-Bgg. Griesheim 8:42,2 Min. — 10x2-Kundenstaffel: 1. FC. ESB Frankfurt 7:09,6 Min., 2. Griesheim-Elektron, 3. FC. Frankfurt.

Sehr beifällig wurden von der Menge die eingelegten Kampfspiele aufgenommen. Im Handball siegte ESB Frankfurt mit 6:1 (3:0) gegen „Eintracht“, im Fußball behielt Rot-Weiß mit 4:1 (1:0) gegen Offenbacher Kickers die Oberhand.

In Nürnberg, wo die Hallenwettkämpfe im Rahmen der ungarischen Woche stattfanden und durch Teilnahme ungarischer Leichtathleten, die sich aber nicht durchsetzen konnten, internationalen Charakter trugen, wurden die Frankfurter Leistungen im allgemeinen nicht erreicht. Die Sensation des Tages bildete die Niederlage von Radtke-Bathhauer im 800-Meterlauf der Damen gegen Dollinger in 2:28,1 Min. gegen 2:29,2 Min. Leuz. Sportverein Wiesbaden, wurde Dritte. Den Sprinterdreikampf gewann Elbracher, „Eintracht“ Frankfurt, mit 15 P. gegen Buth-Pieper, Essen, 10 P. und Stumm, Stuttgarter Kickers, 9 P. Der Sieger durchlief 50 Meter in 6,5, 80 Meter in 9,4 und 100 Meter in 11,5 Sek. Dr. Pelker bestätigte seine gegenwärtig wieder glänzende Form, indem er die 1000 Meter in 2:33,8 Min., also in noch besserer Zeit als in Frankfurt, gegen Müller-Zehlendorf gewann. Im 60-Meter-Hürdenlauf rekonquierte sich der Frankfurter Weisger für die Niederlage in seiner Heimatstadt und schlug Steinhardt-Karlsruhe in 8,6 Sek. um Bruchteile. Die 100 Meter (offen) holte sich Obermeier, 1880 München, in 11,8 Sek. vor dem Frankfurter Wagener 11,9 Sek. Über 3000 Meter war Bolke, der 8:55,1 Min. benötigte, auch hier nicht zu bezwingen. Selber blieb 10. der Charlottenburger Kohn 36 Meter zurück. Im Kugelschleudern begünstigte sich Hirschfeld mit 14,58 Meter, der Bärthner über kam auf 13,54 Meter. Die Städtestaffel über 4x250-Meter gewann Stuttgart in 2:04 Min. vor München 2:07,2 Min., Nürnberg 2:07,0 Min., Frankfurt und Würzburg.

* Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.) Die dritte Tour führte etwa 120 Taunben zum König der Taunusberge, dem Feldberg, der in Eis und Schnee gepanzt lag und mühelos erreicht wurde. Auf dem Gipfel angelangt, konnte eine Temperatur von + 3 Grad festgestellt werden. Aus den dunklen Waldschneisen leuchteten weithin die hellen Schneefelder. Der Taunusklub Frankfurt begrüßte die Wiesbadener Taunben Abwärts ging es über das Rote Kreuz nach Königstein, wo die Ortsgruppe des Taunusklubs und der Bürgermeister namens der Stadt einen Willkommensruß entbot. Mit dem Abendzug wurde die Rückfahrt angetreten. Die gute Führung (Reißner und Klages) wurde allgemein anerkannt. — Am nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Neuer Museum, ein Vortrag des Oberinspektors J. Matern-Kaiserslautern „Wälder Land und Leute“, eine Reise kreuz und quer durch die Pfalz, mit Lichtbildern statt.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

4. März 1929		7 Uhr	11 Uhr	1 Uhr	5 Uhr	Mittel
		morg.	nachm.	abends		
Wind	auf 0° und Normaldruck	761,5	760,2	754,8	768,3	
	druck aus dem Meteorolog. Spiegel	772,7	769,9	765,6	769,1	
Temperatur (Celsius)		-7,8	0,0	-1,3	-2,6	
		2,6	2,0	3,2	2,6	
Luftfeuchtigkeit (Prozent)		10	94	75	70,3	
Windrichtung		SO 1	SO 2	SO 1		
Niederschlagshöhe (Millimeter)						
Sichtweite (Kilometer)						
Sichtweite Temperatur		1,0				
Niedrigste Temperatur					-3,2	



Eben Hedins Leidensweg durch die Wüste Gobi.

Ein großer Forscher auf großer Fahrt.

Eben Hedins Name bedeutet ein Programm — die wissenschaftliche Eroberung der großen Wüstenwelt Innerasiens. Nach der Entdeckung des Transhimalaja, die ihn in der ganzen Welt berühmt machte, hatte Eben Hedins nur eine Pause von wenigen Jahren vorgezogen, ehe er wieder hinausziehen wollte; aber der Weltkrieg und die großen politischen Umwälzungen in Asien richteten fast unüberwindliche Hindernisse auf. Um so großartigere Pläne konnten in den Jahren erzwungener Ruhe reifen. Eben Hedins entschloß sich, für diese seine menschliche Voraussicht nach bedeutendste Reise nach Asien alle Mittel moderner Forschung sich dienstbar zu machen, eine Aufgabe, die die Leistungsfähigkeit eines einzelnen bei weitem überstieg. Er hielt daher Ausschau nach jüngeren Wissenschaftlern, und im Jahre 1926 begann er dann in Peking die größte Expedition zusammenzustellen, die je nach Innerasien aufgezogen ist. Erbitterter Widerstand der chinesischen Regierung war zu überwinden, doch starker Wille, diplomatisches Geschick und die Macht seiner Persönlichkeit trugen auch hier den Sieg davon. Aus Gegnern wurden die Chinesen zu Freunden und Förderern des Plans, ja zu Teilnehmern. Noch ist die Expedition mitten in der Arbeit. Doch lest Eben Hedins jetzt schon den Bericht über den ersten großen Abschnitt seiner „Expedition mit Schweden, Deutschen und Chinesen durch die Wüste Gobi“ vor, einen Bericht, der unter dem Titel „Auf großer Fahrt“ nach vor Weihnachten bei Brockhaus in Leipzig erscheint. In einem fesselnden Abschnitt erzählt Hedins von dem Zug der Expedition durch die Wüste Gobi, wo Menschen und Tiere einen Leidensweg zurücklegen mußten. Eben Hedins hatte schwer unter Gallensteinanfällen zu leiden, so daß auf Anordnung des Arztes Ruhetage eingelegt wurden, trotz dem Einpruch Hedins, der den March der Karawanen nicht aufhalten wollte, zumal die Lage kritisch, die Kamele müde waren und die Lebensmittel zur Neige gingen. „Als wir am 12. Dezember 1927 in der gewohnten Weise hinter unserer Karawane herzogen“, schreibt Eben Hedins, „und nur noch zwei Kilometer von unserem Lager entfernt waren, das die Nummer LXXIV trug, erblickten wir gegen die Sonne zwei Gestalten, die uns rasch entgegenkamen. Der eine war Larion, der andere Korin! Es war uns eine große Freude, Korin wohlbehalten zu sehen und zu hören, das Bergmann und von Marjhall an der Quelle Schistei knapp 50 Ki nach Südwesten lagerten. Im Lager LXXIV, wo es kein Wasser gab und die Weide schlecht war, blieb Korin über Nacht bei uns. Es galt jetzt, meinen armen Leib in irgend einer Weise an die Quelle Schistei zu befördern, wo alles: Wasser, Weide und Brennholz vorhanden war, und wo der Arzt mit unnachgiebiger Entschiedenheit zwei Wochen Ruhe für seinen Patienten forderte. Ebenso bestimmt verbot er mir zu reiten, da der wiegende Gang des Kamels meinen unruhigen Gallensteinen offenbar nicht beförmlich war. Aber wie in aller Welt sollte ich nach Schistei kommen, wenn ich nicht gehen konnte und nicht reiten durfte! Irgend ein Gefährt gab es hier natürlich nicht und konnte mit dem geringen Vorrat an Holz, den wir mitnahmen, auch nicht angefertigt werden. Der Wassermangel zwang uns schon am folgenden Morgen, zur Quelle Schistei weiterzuziehen.

Dann brach der 13. Dezember an, ein Tag, der in der Chronik meines Lebens mit drei Sternchen bezeichnet werden soll. Er ist eine meiner teuersten Erinnerungen, denn er schenkte mir einen der größten und schönsten Beweise von Freundschaft und Opferwilligkeit, die ich je erfahren habe. Ich glaube auch, daß meine Gefährten sich des 13. Dezembers erinnern werden — das eine ist jedenfalls sicher, daß sie nie vergessen werden, wie schrecklich schwer ich war, und wie wunderbar es sich ausnahm, einen lebenden Mann über die toten Wüste Gobi zu tragen. Um 10 Uhr brachen wir auf. Draußen wartete eine eiserne Bettstelle. An den bei-

den Längsseiten waren zwei zusammengebundene Zelstangen befestigt. Das Bett bestand aus dem Schlafack und einigen Kissen. In Kaschmirstiefeln, Kadenfellhals und Mütze legte ich mich darauf und wurde mit dem großen Schafpelz zugedeckt. Die Bahre mit allem Zubehör wog mindestens ebensoviel wie ich selbst. Gut vierzig Kilo lasteten auf jeder der Schultern, die mich trugen. Sobald ich wie eine Mumie eingehüllt war, trat die erste Trägermannschaft an ihre Plätze, Sender und Hummel, Korin und von Massenbach hoben auf ein gegebenes Zeichen die Bahre auf ihre Schultern und setzten sich in Bewegung. Nach acht Minuten trat Matte Lama an Senders Stelle, während die anderen drei Herren nur die Schultern wechselten. Dann griffen neue Träger zu: Lieberenz und sein Diener Charlo sowie der Mongole Dschangsun. Der Marschschritt und das Gewicht machten es notwendig, daß alle sieben Minuten gewechselt wurde. Wir hatten also zwei Mannschaften, die einander ablösten, so daß jeder Träger sieben Minuten trug und die nächsten sieben Minuten frei ging. Ich hatte meine Uhr in der Hand und befahl Halt, wenn die Zeit um war. Ich machte auch Tagesbuchaufzeichnungen in meine Kladde, ganz wie gewöhnlich. Die mongolische Mannschaft verstand nicht, im Takt zu gehen. Auf ihren Schultern waren die Bewegungen rudweise ungleich. Ich hatte das Gefühl größerer Ruhe und Sicherheit, wenn die vier Europäer wieder unter die Bahre traten. Um 1 Uhr machten wir Halt, zündeten wieder ein flammendes Feuer an und nahmen ein üppiges Gabelfrühstück ein: gebratene Antilopenntiere und grüne Erbsen, Reis und Butter.

Nachdem wir uns so gestärkt und ausgeruht haben, ziehen wir weiter, und meine Bahre schaukelt über neue Weiten der endlosen Gobi. Mentia, Bent, Matte Lama und Dschangsun sind meine Träger. Die Abkühlung erfolgt jetzt alle fünf Minuten. Es ist 1/4 Uhr, und die Sonne nähert sich dem Horizont. Ich habe sie gerade vor mir. Wir kommen in ein Labyrinth niedriger dunkler Hügel hinein. Hier ist der Boden gewellt, aber das ist für die Träger fühlbarer als für mich. Wieder vergeht eine halbe Stunde, und vor uns zeichnet sich eine bewegte malerische Reiterkarawane als dunkle Silhouetten gegen die sinkende Sonne ab. Es sind zehn unserer Mongolen und Chinesen, die uns von Schistei entgegengekommen sind. Sie reiten in schnellem Trab. Wir machen Halt. Sie sitzen ab, und vier von ihnen treten logisch an die Bahre und greifen mit frischen Kräften zu. Ihre Schritte sind kurz, aber schnell, und die Hügel zur Seite des Weges verschwinden in schnellerem Tempo als bisher. Ihr Vortritt hält jedoch nicht gleichen Takt — es ist, wie wenn man durch die Dünung rudert. Plötzlich kommt Bergman, jugendlich, blühend und sonnenverbrannt auf mich zu; wir wechseln im Vorübergehen einen kräftigen Handschlag. Ein paar Minuten später taucht von Marjhall neben mir auf. Unsere Prozession hatte nun imposante Ausmaße angenommen. Vor mir ritten drei Mongolen, von denen bald der eine, bald der andere mir die rote Sonnenfugel am Horizont verdeckte. Zu beiden Seiten der Bahre ritten die Europäer auf den Kamelen der Mongolen, gleichsam als Ehrenwache, und hinter mir ritt die erste Mongolenmannschaft. Jetzt ging es rascher vorwärts. Die Sonne sank, und die Dämmerung brach an. Es wird allmählich dunkler. Es ist kalt, und die Kälte dringt durch meine Pelze. Vor uns ist Feuerstein zu sehen. Als wir das erste Zelt — es ist Korins, Bergmans und von Marjhall's — erreichen, befiehlt ich Halt, abgleich Larion unser eigenes Lager 200 Meter weiter aufgeschlagen hat. Aber ich kann nicht mehr, ich habe genug. Die Bahre wird in der Zelthöhle niedergelegt, und Dr. Hummel bringt mich in dem erwärmten Zelt unter, während meine Jurte aufgeschlagen wird. Es war herrlich, aus der zunehmenden Abendkälte in ein geheiztes Zelt zu kommen! Hier lag ich nun wie ein Pascha und empfing die Gefandten der Nachbarkörpers. Aber der Abend schritt vor, und meine Jurte war fertig. Die in dem anderen Lager wohnten, gingen ihres Wegs, und schließlich wurde es bei uns ruhig und still.

Neues aus aller Welt.

Von herabstürzenden Kohlenmassen begraben. Ein schweres Unglück forderte in Bochum zwei Todesopfer. Auf der Zeche „Konstantin“ waren mehrere Arbeiter mit dem Verladen von Kohlen beschäftigt. Plötzlich löste sich ein Teil der gelagerten Kohle und begrub vier Arbeiter unter sich. Während zwei Arbeiter noch lebend geborgen werden konnten, wurden die anderen beiden getötet.

Eine Familientragödie. In der Gemeinde Sonau bei Kehl a. Rh. hat nachts der Arbeiter Karl Schäfer seiner Frau, seiner 17 Jahre alten Tochter und seiner Schwiegermutter mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten und dann auf die gleiche Weise Selbstmord verübt. Alle vier Personen wurden tot aufgefunden. Ein zehnjähriger Sohn konnte noch rechtzeitig durch ein Fenster flüchten. Schäfer dürfte die Tat in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn begangen haben. Er war als rechtschaffener Arbeiter bekannt, konnte aber in der letzten Zeit seiner Arbeit infolge Erkrankung nicht mehr nachgehen.

Die Brüder Sah lehnen Aussagen vor der Kriminalpolizei ab. Die unter dem Verdacht des Bankraubes bei der Diskontogesellschaft in Berlin festgenommenen Brüder Max, Erich und Franz Sah haben — einer Korrespondenz zufolge — durch ihren Verteidiger der Staatsanwaltschaft mitteilen lassen, daß sie sich weigern, sich weiter im Polizeipräsidium vernehmen zu lassen. Sie seien jedoch bereit, dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter Rede und Antwort zu stehen, falls eine Voruntersuchung gegen sie eröffnet werden sollte. Sie beantragen deshalb ihre Überführung vom Stadtvogelgefängnis nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit.

Selbstmord eines Mörders im Irrenhaus. In der Landesheilanstalt Dörben bei Magdeburg hat sich der Mörder des Brauereibesitzers Jrenbank, Erich Schmidt, das Leben genommen. Schmidt war schon bald nach seiner Verhaftung in die Irrenanstalt gebracht worden, weil man ihn als schwachsinnigen Menschen erkannte.

Ein betrügerischer Autohändler geflüchtet. Der Autohändler Anton Grüters, der Besitzer des Autohauses „Phönix“ in Charlottenburg, ist nach Verübung umfangreicher Betrügereien geflüchtet. Grüters hat zahlreiche Wagen in Kommission genommen, die Autos weiterverkauft und das Geld für sich behalten. Die veruntreuten Summen belaufen sich nach den bisherigen Feststellungen auf etwa 40 000 M. Der wahre Umfang der Betrügereien, der vermutlich bedeutend größer ist, wird erst durch die weiteren Ermittlungen festgestellt werden können.

Die Drohke auf dem Bürgersteig. Am Sonntagabend gegen 11 1/2 Uhr geriet am Bittenbergplatz in Berlin von zwei Autodrohken, die sich in schneller Fahrt überholten wollten, die eine ins Schleudern. Der Wagen fuhr an der Straßenbahnhaltestelle auf den Bürgersteig. Sechs Personen wurden umgerissen und zum Teil schwer verletzt. Die Feuerwehr brachte die Verunglückten ins Krankenhaus.

Explosion auf einem englischen Dampfer. In der Bucht von Buenaventura hat sich eine Schiffskatastrophe ereignet. Der aus Glasgow stammende, mit Donamit und Benzin beladene englische Dampfer „Tritonia“ ist aus bis jetzt unbekannter Ursache unter einem furchtbaren Knall explodiert und augenblicklich gesunken. Durch die Wucht der Explosion erlitt auch das Zollamt von Buenaventura schwere Beschädigungen. Sämtliche Fenster Scheiben der Stadt wurden zertrümmert. Bei der Katastrophe sind drei Mann der Besatzung umgekommen, vier andere erlitten schwere Verletzungen. Dem Rest der Besatzung gelang es, sich nach der Explosion durch Schwimmen an Land zu retten.

Was leistet der neue MERCEDES - BENZ Achtzylinder Typ „Nürburg“?



Einige Urteile aus unserem Kundenkreise sagen es Ihnen:

- Der vollkommenste Wagen ... den ich bis heute gefahren habe ... schon teure Auslandswagen benutzt, jedoch festgestellt, daß deren Leistungen in keinem Verhältnis zu Ihrem Achtzylinder Typ „Nürburg“ stehen
- Flottes Anziehen ... Ganz besonders schätzen wir an dem Wagen das flotte Anziehen und das schöne Liegen auf der Straße bei hoher Geschwindigkeit ...
- Einzigartige Geschmeidigkeit ... kann ich Ihnen als alter Automobilist nur sagen, daß ich bislang keinen Wagen von solchem Anzugsmoment und solcher Geschmeidigkeit des Motors besessen habe ...
- Ideale Straßenlage ... Der Wagen hat ein vorteilhaftes Anzugs-Vermögen und liegt geradezu ideal auf der Straße, auch bei größter Geschwindigkeit in den Kurven ... guter Bergsteiger ...
- Unbedingte Zuverlässigkeit ... das unbedingte Gefühl der Zuverlässigkeit ... Die Führung des Wagens wirkt selbst auf großen Strecken niemals ermüdend ...
- Eine wirkliche Freude zu fahren ... sehr verwöhnt durch die vorzüglichen Eigenschaften eines Achtzylinders der besten amerikanischen Klasse, aber die Fahreigenschaften des „Nürburg“ sind weit überlegen ... eine wirkliche Freude, mit solchem Wagen zu fahren ...

Einzigartig ist der Erfolg, den Mercedes-Benz mit dem Typ Nürburg sogleich nach seinem Erscheinen überall erzielt hat!

Konkurrenzlos in Leistung, Ausstattung und Preis: 6-Sitz, offener Wagen RM. 14 000. 6-Sitz, Pullmann-Limousine RM. 15 000, ab Werk.

Lassen Sie sich diesen Wagen vorführen! Unsere ausgedehnte Verkaufsorganisation steht zu Ihrer Verfügung.

DAIMLER - BENZ AKTIENGESSELLSCHAFT

Verkaufsstelle: Frankfurt a. M., Abt. Personenwagen, Rathenauplatz 14.

Vertretung: **Schäufele & Co., Wiesbaden, Mainzer Str. 88, Fernruf 23885.**



Dienstag, den 5. März 1929, 20 Uhr im Kasino, Friedrichstraße:

Öffentlicher Vortrag: Die Ehenot der Gegenwart

Aus dem Inhalt: Ursache und Bedeutung der Ehenot, Worin die Ehe besteht, Verchiedenheit von Charakter, Temperament und Weltanschauung, Mißbrauch des Geschlechts, Die unglückliche Ehe, Eheliche Liebe, Freie Liebe, Wahre Liebe, Die mitleidige Ehe, Verdrängung der Ehenot, Die Ehe im kommenden Zeitalter.

Redner: Walter Einfeld, München
Generalsekretär der Theosophischen Gesellschaft in Deutschland.

Nach dem Vortrag: Fragenbeantwortung.
Karten zu 1 und 2 Mk. (refern, Platz) bei Musikhaus Stöcker, Rheinstraße, Buchhandlung Stadt, Bahnhofstraße und Abendkasse. — Studierende und Unbemittelte Ermäßigung.

Theosophische Gesellschaft
(Internationale Theosophische Verbrüderung, Sitz Leipzig.)

Felbe-Berein

Dienstag, den 5. März 1929, abends 8 Uhr in der Katholischen Seesegelschiffahrt

Öffentl. Vortragsabend

Vortrag
des Herrn Redakteur Heinrich Stader-Krefeld:
„Wie bleibe und wie werde ich gesund? Gesundheitspflege im Lichte der Felbemethode, unter besonderer Berücksichtigung der Grippeerkrankung.“

VERGNÜGUNGS-PALAST GROSS- WIESBADEN

Dotzheimer Straße 19. Telefon 28901

Das Theater des Lachens und der Sensationen!
Vom 1. bis einschl. 15. März:
Nur 15 Tage — Verlängerung ausgeschlossen

Großstadt-Variété-Programm

mit 10 epochemachenden Attraktionen
JENNY JAEGER
die ausgezeichnete Fangkünstlerin
genannt der weibliche Rastelli
Fabelhafter Jongleur-Akt

Schwiegerlings Compagnie
Wunderbares Marionetten-Theater in verblüffend Verwandlungen und entzückenden Lichteffekten

Mary & Alfred Reo
das weltbekannte
Exzentrisch- und Grotesk-Duo

Alfred Gullberg
der bekannte schwedische akademische
Kunstmaler mit seinen Prachtgemälden

Gebrüder Kentsch
die Könige der Riesenwelt / Aufseher-
regender Reckack in Charlie Chaplin-Kopie

Norbert Stein
der berühmte Improvisator u. Blitzdichter
Der beste seines Faches

Miss Lafayette
Licht-Visionen
in noch nie gesehener Vollendung

Willi Fontaine
und seine Hütte
Mechanisch-musikalisches Kunterbunt

George Brothers
Der elegante und sensationelle Luft-Akt
Noch nie dagewesen!

Mister Jaack
der humoristische Granaten- u. Kanonen-
könig mit seinem Raketen-Auto

Einlaß 7 1/2 Uhr — Anfang 8 1/2 Uhr
Eintrittspreise von 1.15 bis 3.45 Mk.

Vorverkaufsstellen: Zander, Kirchgasse 51,
Rapp, Taunusstraße 9, sowie im Vergnügungs-
Palast täglich von 11 bis 1 Uhr und ab 5 Uhr
Im Restaurant: Die Stimmungs-Kapelle
Fi-Ga-Wi mit Schlagern.

Kein Theater- oder Konzertbesuch ohne
Anginosept-Halspastillen

Sofort reistillend und schleimlösend Mark 1.50

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40

In zwei Tagen bekommen Sie

für **Mk. 2.50**

Ihren **Hut** umgepreßt und gereinigt

Hutumpresserei Förster

Hellmundstr. 19 u. Wellritzstr. 25

Eigene Werkstatt. Telefon 25228

Offene Anfrage an Herrn Harry Liedtke zurzeit im Thalia-Theater.

Sie küssen mir die Hand,
mein Herr,
Warum nicht meinen Mund?

Man singt in jeder Stadt,
In jedem Dorf, in jedem Land,
Ein Lied, das sehr bekannt:
„Ich küsse Ihre Hand...“
Denn nehmen Sie zur Kenntnis
Eine Antwort, die sehr schlaue,
Sie stammt von einer sehr verliebten Frau:

„Sie küssen mir die Hand, mein Herr,
Warum nicht meinen Mund?
Das find ich nicht galant, mein Herr,
Wo liegt denn da der Grund?
Sie haben mein Vertrau'n, mein Herr,
Und sagen mir noch 'Sie'?
Wie soll ich auf Sie bau'n, mein Herr,
Wenn Sie sich nicht mal traue'n, mein Herr?“

Ach, lassen Sie die Hand, mein Herr,
Und küssen Sie den Mund!“

Im Anfang schmeckt ein Handkuß süß,
Er stärkt auch das Vertrau'n
Und hebt die Sympathie,
Behaupten alle Frau'n.
„Ich sage“, so sprach jüngst
Zu einem Freund die Frau vom X:
„Ein Handkuß auf die Dauer führt
zu nix!“

„Sie küssen mir die Hand, mein Herr,
Warum nicht meinen Mund?
Das find ich nicht galant, mein Herr,
Wo liegt denn da der Grund?
Sie haben mein Vertrau'n, mein Herr,
Und sagen mir noch 'Sie'?
Wie soll ich auf Sie bau'n mein Herr,
Wenn Sie sich nicht mal traue'n, mein Herr?“

Ach, lassen Sie die Hand, mein Herr,
Und küssen Sie den Mund!“

Eine glühende Verehrerin.

Diese Woche beginnt der diesjährige
letzte Winterkursus

Klavierspiel ohne Noten

nach dem Weltsystem von Musikdirektor P. A. Fay.

Kein Klavier bleibt unbenutzt, denn Erwachsene bis zu 60 Jahren spielen in 2-3 Monaten unter Garantie effektiv Stücke aus Opern, Salonstücken, Tänzen. Nur Einzelunterricht. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Dankschreiben an allen Kreisen sowie Gutachten von Musikfachleuten stehen zur Verfügung.

Kostenlose Erklärung am Klavier und Anmeldung

Dienstag und Mittwoch dieser Woche

Rheinstraße 117, 3. Rheinstraße 117, 3.

Tolstois letzter Sekretär Val. Bulgakov

der gründliche Kenner Tolstois und seiner Werke, spricht auf seiner 4. deutschen Vortragsreise in deutscher Sprache über:

Leo Nik. Tolstoi

am Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr
im „Frankfurter Hof“, Webergasse 27.
Eintritt für Nichtmitglieder 0.50 Mk.,
reservierter Platz 1.— Mk.

Deutsche Friedensgesellschaft.

Schirmladen Bender, Neugasse 19.

Notieren Sie:

Gesellschafts- und Trauer-Anzüge
zu verleihen.

Schneidermeister Riegler, Mauritiusstraße 4, 1.

Praktisch und modern

ist die Reformküche mit ihrer wunderbaren Platzteilung für alle Küchenartikel u. Vorräte. Jedes Teil hat seinen Platz. Meine

3 teil. Reform-Küchen

naturlasiert, weiß lackiert, sind besonders schön, sehr gut verarbeitet und sehr preiswert. In meinem Schaufenster und Lager sehen Sie die Reformküchen mit voller Einrichtung.

Verlangen Sie meinen Aussteuer-Katalog.

Günstigste Bedingungen
auch für Lieferungen nach auswärts.

Kirchgasse 47 **L.D. JUNG** Telefon 27213

Das Fachgeschäft für gediegenes Hausrat.

Zwei Frühlingfahrten

unter Führung des Kunsthistorikers
Dr. Wolfram Waldschmidt
Italien vom 20. März bis 10. April.
Dalmatien vom 16. April bis 3. Mai.
Prospekte u. Anmeldung durch

Born & Schöffens

Hotel „Nassauer Hof“ 902

Diabetiker- Schokolade

„Puck“
Konfitüren u. Schokolade
Hotel „Vier Jahreszeiten“
neben d. Hoteleingang

ODEON- Lichtspiele, Bleichstraße 5

Der Großfilm:

Zirkus Renz

mit Dir. Renz, Mary Kid
und das Lustspiel:

**Der brave Soldat
Schwejk in russ.
Gefangenschaft.**

Staats-Theater

Großes Haus.

Dienstag, den 5. März.

19. Vorst. Stammreihe A.

Der jüdische Teufel.

Oper in vier Aufzügen

von Franz Schreier.

Musik. Leit.: J. Rosenfeld

Spielleit.: Paul Becker.

Amandus Herz Scherer

Gitarre Grete Reinhard

Vater Kaleidos Holstin

Alarbis Chari. Müller

Ritter Einbrand p. Froh

Mer. Kojalewicz

Der maurische Bilger

Carl Köster

Benjamin Martin Kremer

Abt. Geisler-Winkel

1. Alumnus v. Krugswald

2. Alumnus Alaa Schnau

1. Laienbruder Mehlner

2. Laienbruder Schorn

Ort u. Zeit d. Handlung:

Deutschland im frühen

Mittelalter. Der letzte Akt

etwa 4 Wochen später

als der dritte.

Nach dem zweiten Aufzug

(5. Bild) 15 u. nach dem

dritten Aufzug (10. Bild)

10 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr.

Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Kleines Haus.

Dienstag, den 5. März.

19. Vorst. Stammreihe 2.

Der Londoner

verlorene Sohn.

Ein historisches Schauspiel

in 14 Bildern

von W. Schatepeare.

Nach der Ueberlieferung von

Ludwig. Lied bearbeitet u.

besetzt von Ernst

Kamminer.

Spielleit.: W. v. Gordon.

Flowerdale, ein Groß-

kaufmann H. Romber

Matthias Flowerdale,

dessen Sohn H. Rier

Flowerdale, Oheim

Paul Wiegner

Sir Lancelot Sporenbahn

Gustav Schach

Desia Margarete Brühl

Gwendolen Heidreich

Kranzchen Doris Bos

Sir Arthur Grünshild

Paul Wagner

Oliver, ein Devonshire

Tuchhändler Kleiner

Wetterbahn, Freund des

Sir Lancelot

Guido Behrmann

Thomas Bilam Breitkopf

Goldblat H. Gerhards

Artischot B. v. Herden

Did. Wilhelm Alagaver

Ralph W. Hildmann

Ein englischer Richter

Gustav Albert

Ein Bürger S. Bernhöft

Eine Bürgerfrau

Danile Gerhäuser

Rüper H. Beyrauch

Leutnant W. Alagaver

Soldat Benno Frankel

Anfänger Edm. Kollig

Ort:

Die 14 Bilder spielen in

London u. seiner Umgeb.

Zeit:

Nach dem 10. Bild Pause

von 12 Minuten.

Anfang 19 1/2 Uhr.

Ende nach 22 1/2 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte

Dienstag, den 5. März.

11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Rochbr.-Trinitätsk.

Ausgef. von dem Salon-

Orchester Hans Göbel.

Leitung: Hans Göbel.

1. Ouvert. zu „Der Willkür“

von J. S. Bach.

2. Morgenblätter, Walzer

von Joh. Strauß.

3. Aus Schuberts Skizzen-

buch, Potpourri von

Urban.

4. Der Spielmann von

Hildach.

5. Märch.

16 Uhr:

Ruhrhaus-Konzerte

Dienstag, den 5. März.

Abonnement-Konzerte

Städtisches Musikorchester.

Leitung:

Musikdirektor H. Zinner.

1. Ouvert. zu „Semiramis“

von G. Rossini.

2. Arie aus „Domino“

von L. A. Mozart.

Violoncello-Solo:

Konzertm. R. Schöne.

Oboe-Solo:

Kammerm. L. Brüdner

3. Mendelssohniana, Fan-

tasie von Ch. Dunont.

4. Zwei spanische Tänze

von N. Rosalowitz.

5. Ouvertüre zu „Die Rote

von Crin“ v. Benedict.

6. Raineriana, Walzer von

E. Rembeuer.

7. Potpourri aus „Der

Vogelhändler“ v. Zellert

20 Uhr:

Romantischer Abend.

1. Ouvert. zu „Oberon“

von C. M. v. Weber.

2. Serenade, D-moll, von

R. Hoffmann.

Cello-Solo:

Kammerm. Schildbach

3. Adagio u. Scherzo aus

der Schottischen Sym-

phonie in A-moll von

F. Mendelssohn.

4. Abendlied v. Schumann

5. Unvollendete Sympho-

nie, A-moll, v. Schubert

I. Allegro moderato

II. Andante con moto

Handlung-Programme

Dienstag, 5. März

Frankfurt (Main) 421, 4.

6. 30 Uhr Morgengymnastik, 13. 30

Uhr Schallplattenkonzert. (Bunte

Programme) 18. 30 Uhr Stunde

der Jugend. Vortrag: Tiere der

Gewässer. 19. 30 Uhr Haus-

wirtschaftliche Neuerungen und

hauswirtschaftliche Betriebsmittel.

19. 30 Uhr Konzert des Rund-

funkorchesters (Operettenmusik).

19. 30 Uhr Vorstellung. „Senz-“

Novelle von G. Büchner. 19. 30

Uhr Aus Ruff. Vortrag: Ge-

schichte der Lebensalter. 19. 30

Uhr Handbuch. Vortrag: Die

Bekämpfung der Augenkrank-

heiten nach den modernen Rich-

tungen. 19. 30 Uhr Schallplatte.

20. 30 Uhr Ruff. „Der Barbier

von S. Rossini.“ Oper in 3 Aufzügen

von G. Rossini. — Anschließend

Aus Ruff. Bildchen und

weitere Ruff. Eine kleine

Nachmitt.